



Die Magie der Erde

Episode 1

Wendungen

Klaus Witzenhausen

2. Teil: DIE MAGIE DER ERDE

Episode 1 Wendungen

Einsamkeit

Ziellos durchstreifte ich alle Räume, sah in jeden Winkel, aber Gina blieb verschwunden. Ich fühlte eine Leere in mir, wie es eigentlich bei mir noch nie vorgekommen ist.

So sehr ich auch suchte, Gina war nicht mehr hier! Sicherlich, die Aufklärung dieser ganzen Ereignisse war wichtig, aber warum musste Maria ausgerechnet jetzt auftauchen? Ich hatte immer noch nicht das Gefühl, dass man Maria vertrauen konnte, aber sie hatte wichtige Daten und Fakten geliefert, welche wenigstens zu einem Teil zur Lösung beigetragen hatten.

Trotzdem hatte ich das unbestimmte Gefühl, dass Maria etwas eigenes plante. Sie hatte sich, wenn ich es wirklich richtig ausdrücken soll, bei uns nicht eingeschlichen, sondern direkt 'eingekauft', und das störte mich!

Ich spürte plötzlich die Strapazen der letzten Zeit und auch der Whisky machte sich plötzlich bemerkbar und ich beschloss unter die Dusche zu springen und mich danach hinzulegen.

Morgen war auch noch ein Tag und auf mich wartete eine ganz neue Herausforderung: die Leitung eines Wirtschaftsunternehmens, genannt 'Honeymoon Inn'.

Einige Zeit zuvor

Gina war in Ihrem Zimmer. Die Ereignisse der letzten Zeit und die körperliche Umstellung der Schwangerschaft hatten Ihren Tribut gefordert, sie war gerade aus einem tiefen, traumlosen Schlaf erwacht als es an der Tür klopfte. Sie wusch sich schnell das Gesicht mit kaltem Wasser, fuhr mit dem Kamm durch ihr Haar und sagte dann „herein“.

Maria betrat das Zimmer und lächelte Ihr zu. Gina spürte sofort wieder die ungeheure Präsenz der alten Dame. Sie hielt

Abstand und sagte: „Nehmen Sie doch Platz“, Maria setzte sich auf den bequemen Sessel der Ihr angeboten wurde, Gina nahm Ihr gegenüber Platz.

„Wollen wir nicht Du zueinander sagen? Wir werden in nächster Zeit noch viel miteinander zu tun haben. Wie Du nun weißt, ist hier mehr in den Steinen, in der Luft und im Wasser verborgen als an jedem anderen Ort dieser Erde. Auf die Menschheit werden schwere, wilde Zeiten zukommen. Die Dinge befinden sich im Umbruch. Auch von Dir wird es zukünftig abhängen was aus diesem Planeten wird. Es ist wichtig zu wissen, denn nur, wer über Wissen verfügt wird später mit dem, was auf die Menschheit zukommt, umgehen können. Ich bitte Dich um Hilfe.“

Gina schaute Maria an und überlegte. Ein Mensch wie sie, die es geschafft hatte, sich über 100 Jahre allen Fährnissen des Lebens zu stellen und sich dabei Ihre Vitalität und Ihren Geist bewahrt hat, So jemandem war es schwer abzunehmen, dass er Hilfe brauchte. Trotzdem hatte Maria Ihr diese Frage gestellt. Ginas Familie wohnte schon seit Generationen in diesem Ort und all die schrecklichen Ereignisse waren Ihr bekannt, die sich hier abgespielt hatten. Leid hatte es so viel gegeben hier und doch hing sie an den Plätzen Ihrer Kindheit. Sie hatte sich hier eine Existenz aufgebaut, Ihre Freunde lebten hier. Gina legte sanft die Hände auf Ihren Bauch und dachte daran, dass Ihr Kind in eine Welt hinein geboren werden sollte, in der es glücklich und unbeschwert aufwachsen konnte. Das gab den Ausschlag.

„Wie kann ich Dir helfen?“

„Um verstehen zu können musst Du mit mir eine Reise antreten, eine Reise ohne Auto, ohne Flugzeug, ohne Bahn, eine Reise durch die Zeit.“ antwortete Maria.

„Und mein Kind? Wird Ihm nichts geschehen?“

„Dein Sohn wird von all dem nichts mitbekommen.“

„Gut“, entschloss sich Gina,

„Wann geht es los?“

„Sofort“

Gina bereute es fast, Maria Ihre Zusage gegeben zu haben. Zu schön war es, endlich Jemanden gefunden zu haben der sie liebt und den sie liebt. Viel hatte sie ja noch nicht gehabt, von Carl, aber da es nun mal sein musste, war es besser, es schnell hinter sich zu bringen. Und so nickte sie Maria zustimmend zu „Vertraue mir einfach Gina. Jetzt reichst du mir deine Hand und wir können auf die Reise gehen.“

Gina sah Maria ganz entgeistert an.

„Wie soll das denn gehen? Zum Reisen brauchen wir Hilfsmittel wie Autos, Busse, Bahnen, Schiffe und Flugzeuge! Eine andere Fortbewegungsart gibt es für uns noch nicht und Beamen ist auch noch nicht möglich, wie es in der Science Fiction Serie `Raumschiff Enterprise` möglich ist! Soweit ist unsere Wissenschaft noch nicht!“

Sie schüttelte nur noch mit dem Kopf. Aber sie tat trotzdem, worum Maria sie gebeten hatte.

„Ich weis ja, dass die Menschen noch nicht soweit in der Entwicklung sind, aber das Beamen haben selbst wir noch nicht entwickeln können. Wir verlassen auch diesen Raum hier niemals, sondern bleiben hier.“

Ginas Gesicht wurde immer ungläubiger.

„Wie soll das denn gehen? Jetzt verstehe ich überhaupt nichts mehr!“

„Na gut, dann versuche ich es dir ganz einfach zu erklären. Kennst du die Relativitätstheorie von Albert Einstein?“

„Ja, die kenne ich. Zumindest soviel weis ich darüber, dass alles relativ ist, selbst die Zeit.“

„Gut, dann denke mal ein wenig weiter!“

Gina sah Maria ganz komisch an.

„Soll das etwa heißen, dass wir in der Zeit reisen werden? Also ehrlich, Maria, das kannst du mir nicht erzählen! Selbst wenn es eine Zeitmaschine geben würde, dann wären nur Reisen in die Zukunft möglich, aber nicht in die Vergangenheit!“

„Da gebe ich dir recht, aber wir beherrschen die Zeitreisen nicht mit irgendwelchen Maschinen, sondern wir können allein durch unsere geistigen Fähigkeiten die Zeit beeinflussen.“

„Muss ich das jetzt verstehen oder gar glauben? Du bist doch auch nur ein Mensch! Wie kann das dann möglich sein?“

„Habe einfach Vertrauen zu mir, bitte! Aber noch etwas habe ich beinahe vergessen, du musst Carl noch etwas beibringen.“

„Und was, wenn ich fragen darf?“

„Er muss vorerst bis zu deiner Rückkehr alle Verbindungen zu Aarbool abbrechen! Du wirst alles weitere noch erfahren, aber eben alles zu seiner Zeit. Habe bitte Geduld und vertraue mir einfach.“

Gina setzte sich und schrieb einen Brief für Carl. Sie hätte viel lieber seine Rückkehr abgewartet, aber Maria schien nicht gewillt zu sein, warten zu wollen.

„Hallo mein Schatz!

Es ist jetzt etwa drei Monate her, dass wir uns nicht mehr gesehen haben und ich hoffe jeden Tag mit deiner Rückkehr. Wenn du diesen Brief erhältst, dann werde ich erst einmal eine Weile nicht in Dexter sein. Es haben sich plötzlich neue Fakten aufgetan, was unsere Geschichte hier in Dexter betrifft und ich sollte mit Maria mitkommen. Harry wird das Lokal für mich weiterführen und dich bitte ich die ganzen Bestellungen und Geldangelegenheiten des Hotels und Lokals zu übernehmen, bis ich wieder zurück bin. Diese neuen Fakten, denen ich jetzt

erst einmal allein nachgehen werde, scheinen von großer Wichtigkeit zu sein. Ich bitte dich deshalb erst einmal alle weiteren Kontakte zu Aarbool abubrechen.
Eine Erklärung folgt später. Nachdem du diesen Brief zu Ende gelesen hast, informiere bitte Bruce darüber.
Noch etwas, unseren Jungen geht es gut!
Ich liebe Dich.

Gina“

Gina drehte sich zu Maria um.

„Fertig, jetzt muss Bruce nur noch diesen Brief erhalten, damit er ihn Carl geben kann.“

„Gut, aber Bruce darf von deiner Reise nichts erfahren, das musst du mir garantieren.“

Richtig wohl fühlte Gina sich nicht bei dem Gedanken, Bruce – und vor allem Carl, im unwissenden zu lassen, aber schließlich gab sie doch ihr Versprechen und gab Harry den Brief mit der Bitte, ihn an Bruce weiterzuleiten, damit dieser auch Carl erreichte. Sie ging wieder zu Maria und nun war sie bereit. Bereit für eine Reise, von der sie nicht wusste wohin es gehen sollte. Eine Reise, die ihre Vorstellungskraft weit überschreiten sollte. Sie reichte Maria ihre Hand...

Ein neuer Tag

Ich wurde nur schwer munter. Noch immer war ich erschöpft und matt. Die Strapazen der letzten Tage hatten mich zu sehr mitgenommen und auch das Verschwinden und der Brief von Gina tat sein übriges dazu.

Jetzt galt es erst einmal wieder einen klaren Kopf zu bekommen und das wollte ich mit einem Frühstück erreichen. Dabei wollte ich mir meine weiteren Schritte überlegen. Auf

alle Fälle wollte ich nicht tatenlos herum sitzen und hier den Obermütz spielen.

Ich ging erst einmal nach unten ins Lokal und wurde gleich mit einem Berg von Briefen und anderen Formularen zugeschüttet. Das war wohl erst einmal nichts mit Frühstück! Ich arbeitete den Berg Papier ab und erkundigte mich bei, nun mittlerweile meinen Angestellten, ob sie etwas benötigten. Erst jetzt konnte ich mich zum Frühstück setzen.

Ich sah mich in der Runde um und nickte zufrieden, denn es waren schon die ersten Gäste anwesend. Mein Frühstück stand auch schon auf dem Tisch und ich war erst einmal zufrieden. Schweigend saß ich da und überlegte. Die nächsten Schritte mussten unbedingt sein, dass ich Gina fand und meine Lebensgeschichte genauer hinterfragte. Ich beschloss, Ed mit den Recherchen zu betrauen. Aber auch die Recherchen über die Hintergründe von den ganzen kirchlichen Glauben und bei Von Däniken waren wichtig. Na ja, vielleicht übernimmt Ed ja auch diese, denn ich war hier festgenagelt. Als ich mir gerade die zweite Tasse Kaffee einschenkte, betraten, wie auf Befehl, Bruce und Ed das Lokal.

„Na Mr. Geschäftsführer, haste dich schon eingelebt!“

Bruce musste sich nun doch ein Grinsen verknäueln, aber Ed störte das bei seinen kleinen Sticheleien wenig. Auch mich störte es nicht weiter.

„Carl, so gut wie du möchte ich es auch einmal haben. Du stehst auf, gibst mal hier und da ein paar Anweisungen, setzt dich zum Kaffee hin und lässt alle vierte gerade sein. Welch ein kometenhafter aufstieg für dich!“

Na ja, ich kannte Ed ja schon lange und auch seine, wenn auch sympathische, aber trotzdem zu dämliche Art. Aber heute schien er sich buchstäblich selber übertreffen zu wollen.

„Morgen Ed und Bruce, schön das ihr hier seid, das erspart mir

glatt ein Telefonat zu euch. Aber nun erst einmal zu eurer unausgesprochenen Frage:

NEIN! Ich habe nicht gut geschlafen!“

Jetzt sahen sich die beiden erst einmal ziemlich dumm an.

„Woher weißt du...?“

Weiter lies ich Bruce nicht kommen.

„Na das habe ich bei euren Eintreten schon auf den Gesichtern lesen können. Und jetzt setzt euch endlich auf eure Hintern, dass macht mich hier alles ganz schön nervös!“

Das hatte gegessen, und ich ließ gleich noch zweimal Frühstück kommen.

„Aber macht erst einmal in aller Ruhe Frühstück, danach habe ich mit euch beiden einiges zu bereden, denn ich brauche Ed jetzt für einige Aufgaben und er wird dir damit nicht zur Verfügung stehen.“

Bruce nickte und gab mir somit sein Einverständnis.

Die Reise

Maria holte aus der Tasche Ihres Kleides einen hellen, opalisierenden Stein. Sie strich darüber, Regenbogenfarben begannen in Wellen zu strahlen, der Raum, in dem sie sich befanden trat zurück und es öffnete sich so etwas wie ein Tor. Maria nahm Gina an die Hand und sie traten hindurch. Gina fühlte sich merkwürdig. Sie ging nicht, sie schien zu schweben und Licht und Dunkelheit schossen an Ihr vorbei bis sie in der Ferne einen Punkt ausmachen konnte, dem sie sich schnell näherten.

„Das ist meine Heimat“ hörte sie Maria leise neben sich sagen.

„Deine Heimat?“

Sie schaute Maria ungläubig an und sie sah in Ihrem Augenwinkel etwas glitzern. Marias Welt unterschied sich sehr von dem, was Gina kannte. Es war eine helle Lichtwelt, es

schien keine Schatten zu geben, Gebäude schimmerten milchig, halbdurchsichtig. Das Licht schien sowohl von außen als auch von innen zu kommen. Es war eine mehrdimensionale Welt denn die Lebewesen auf Ihr und in Ihr bewegten sich nicht auf dem Boden, wie es Menschen tun sondern sie schienen mühelos schweben zu können. Es gab auch keine Türen oder Fenster, die Wesen schwebten auf ein Gebäude zu und drangen durch die Wand, so, als ob man durch eine Nebelwand geht. Wasser gab es auch auf diesem Planeten, aber auch dort schienen die Bewohner zu Hause zu sein, als wäre Alles aus dem gleichen Stoff gemacht.

„Wie nennt man Deine Welt?“ fragte Gina.

„Das ist Eden. Der Planet der Engel. Unser Planet ist unser Heiligtum, unsere Mutter, unser Vater. Er ernährt uns, er sorgt für uns und wir lebten im Einklang mit Ihm.“

„Was ist geschehen?“ Gina schaute Maria an.

„Ich zeige es Dir.“

Am Himmel tauchten dunkle, bedrohliche Schatten auf und spieen Feuer auf Eden. Der Planet schrie, wie ein verwundetes Tier. Die Bewohner wussten nicht, wohin, wo sich verstecken. Da tauchten ovale, schimmernde Objekte am Himmel auf und schossen gleißende Lichtstrahlen auf die Schatten am Himmel. Etliche stürzten ab, aber nicht genug.

Am Ende waren die dunklen Schatten siegreich und hielten Ernte, sie sammelten die Bewohner von Eden ein wie wenn man Früchte von einem Baum pflückt. Die Schattenwesen gingen sehr brutal vor, wer nicht mitging wurde auf der Stelle getötet.

„Aarbools Armee“ sagte Maria leise.

„Sie führten uns in die Sklaverei, so bin ich auf Eure Erde gekommen. Sie leben vom und mit dem Krieg, der Sinn Ihres Daseins besteht im Erobern. Sie haben vielen Welten Leid

gebracht und die Völker begannen sich zu wehren. Aarbools Schiff wurde angegriffen und rettete sich auf die Erde. Über mich hatte er keine Macht, ich war eine Priesterin auf meiner Welt und habe uraltes Wissen. Ich konnte mich schützen, aber Viele meiner Brüder und Schwestern sind in seinen Höhlen gefangen, in Dunkelheit, Feuer und Rauch, wir leben lange, selbst unter diesen Bedingungen und so erscheint unsere Qual endlos.“

Maria begann zu zittern und Ihre Augen verdunkelten sich. Gina nahm sie tröstend in die Arme. Maria erzählte leise und traurig weiter:

„So perfekt wie es Dir erscheinen mag war meine Welt nicht. Es wurden immer weniger Kinder geboren, und von denen, die geboren wurden starben viele, gleich wieder davongetragen, wie ein Windhauch. Unsere Wissenschaftler forschten und wir begannen Ausflüge ins All zu machen, aber wir fanden keine Lösung. Stattdessen wurden die Bewohner von Dark, so nannten wir ihren Planeten, den sie Cyrus nennen, auf uns aufmerksam. Sie fühlten sich in ihren Eroberungsplänen gestört und zwischen uns entwickelte sich Feindschaft, auch geboren aus völlig unterschiedlichen Denk und Lebensweisen.“

„Du weißt so viel, Du kennst so viel, Eure Technik ist viel weiter entwickelt als unsere. Wie soll ich Dir denn helfen können?“ fragte Gina zweifelnd.

„Ich habe herausbekommen, woran unser Planet leidet. Insofern war es ein Segen für mich, auf die Erde gekommen zu sein und hier leben zu müssen. Auf unserem Planeten ist Alles zu harmonisch, das Leben kann sich an nichts messen, sich nicht weiterentwickeln, ist keinen Widerständen ausgesetzt. Wir vergeistigen immer mehr. Wir werden vergehen wenn nicht etwas passiert!

Lange habe ich überlegt und ich habe lange gebraucht um den

Meinen eine Nachricht senden zu können. Sie werden kommen. Wobei Du mir helfen sollst ist, Material von der Erde zu sammeln von der Vielfalt allen Lebens hier. Ich habe schon begonnen, aber ich muss das, was ich gefunden und gesammelt habe, ja auch am Leben erhalten. Zum Glück stehen mir ja Eure Bibliotheken und Euer Wissen zur Verfügung. Aber auch ich kann nicht an mehreren Orten zugleich sein. Wenn mein Volk kommt muss alles für sie vorbereitet sein. Einige von uns müssen hier eine Weile leben um sich den Bedingungen hier anzupassen, um sich Wissen anzueignen, damit sie dann mit all dem in meine Heimatwelt zurückkönnen um unser Geschlecht zu retten. Willst Du mir dabei helfen?“

Gina schaute Maria an. Was Aarbools Geschlecht der Erde gebracht hatte, das hatte sie ja am eigenen Leib erfahren müssen. Ihr Halbbruder und Männer und Frauen befreundeter Familien waren grausam getötet worden. Was würde erst passieren, wenn eine weitere, verzweifelte Rasse auf die Erde kommen würde? Eine Rasse, die ums Überleben kämpft und die nichts mehr zu verlieren hat? Sie sah das Flehen in Marias Augen, sie konnte sich denken, was es Maria gekostet haben muss, Ihr, einer Irdischen, zu vertrauen und all das zu offenbaren.

Da spürte Gina, wie sich etwas in Ihr regte ein zartes Flattern, wie ein Schmetterlingsflügel..... Ihr Söhnchen bewegte sich und sie spürte seine Existenz. Sie durchströmte so eine Freude, so eine Kraft. Sie wandte sich Maria zu und antwortete: “Ja, ich helfe Dir.“

Maria strahlte sie an, nahm Ihren Stein aus der Tasche, strich darüber, ergriff Ginas Hand und die Reise ging zurück. Sie traten in Ginas Zimmer. Es war Nacht. Carl wälzte sich in einem unruhigen Schlaf hin und her und murmelte etwas vor sich hin. Maria verabschiedete sich von Gina und sagte:

„Erhole Dich gut, mein Kind. In 3 Tagen bin ich wieder hier. Dann gehen die Reisen los.“

Maria ging in Ihr Zimmer das Carl natürlich frei gehalten hatte. Gina strich Carl eine Haarsträhne aus der Stirn und Carl spürte, dass er nicht allein war. Er öffnete die Augen und sah in Ginas lächelndes Gesicht.

„Ist das ein Traum?“

„Nein, mein Schatz, ich bin wirklich hier.“

Carl zündete die kleine Lampe am Bett an und schaute Gina zu, wie sie sich auszog. Zu lange hatte er sie schon nicht mehr gesehen, sie nicht in den Armen gehalten. Ihre Brüste waren voller geworden, das kleine Babybäuchlein begann sich bereits zu wölben, Ihre Gesichtszüge waren weicher geworden. Sie schien von innen heraus zu leuchten, wie manche Madonnenbilder in Kirchen.

„Du wirst immer schöner, mein Schatz. Unser Kind bekommt Dir gut.“

Das machte Gina etwas verlegen und sie schlüpfte zu Ihm ins Bett. Sie duftete so gut, er strich Ihr über das Haar und küsste sie. Er liebkoste sanft Ihre vollen Brüste und sie liebten sich, lange und zärtlich. Dann schiefen sie aneinander eng angeschmiegt ein.

Morgens erwachte sie, weil die Sonne sie kitzelte. Carl war schon eine ganze Weile wach und hatte sie betrachtet, als sie schlief. Wie froh war er, sie gesund und wohlbehalten wiederzuhaben. Sie grinste und sagte:

„Ich habe Hunger wie ein Rudel Wölfe.“

„Okay, mein Engelchen, bleibe liegen, ich mache Dir ein Frühstück von dem eine Kompanie satt werden könnte.“

Er ging eilends in die Küche. Gina drehte sich genüsslich auf die andere Seite und schlief noch etwas weiter bis die Tür aufging und Carl mit einem riesigen Tablett erschien.

„Ich wusste nicht was Du magst, da habe ich gleich Alles mitgenommen.“

Gina sah auf die Rühreier, den Toast, den Aufschnitt, die Marmelade, die Suppenterrine, den Kaffee, den Orangensaft, die Butter, den Honig, die Milch und die Rose, die er dazugestellt hatte, gab ihm einen Kuss und sagte: „Los, fangen wir am Anfang an und essen uns zum Ende durch.“

Gina hatte während Ihrer Reise mit Maria weder Hunger noch Durst verspürt, aber Ihre Lebensgeister waren hier wieder voll erwacht. Carl beobachtete amüsiert, wie herzlich Gina ins Brot biss, mit welchem Elan sie den Saft und den Kaffee trank.

„Was hast Du heute vor mein Schatz?“ fragte Carl.

„Da Du hier die ganze Zeit wunderbar zurechtgekommen bist, nehme ich mal an, habe ich doch frei, oder?“

„Aber natürlich hast Du frei.“

„Gut. Dann werde ich jetzt duschen, anschließend zur Bank, ich brauche unbedingt andere Sachen, mir passt kaum noch was und anschließend gehe ich zum Frisör. Erst einmal sehen meine Haare aus wie ein Mopp und dann erfahre ich auch gleich den neusten Klatsch und Tratsch. Wenn ich dann wieder schön bin komme ich zu Dir, Mittag essen.“

Gina grinste Carl spitzbübisch an. Es war einfach herrlich, mal selbst nichts machen zu müssen. Carl grinste zurück und sagte: „Noch schöner? Ja, geht das denn überhaupt? Na dann, meine Bella Donna, bis heute Mittag.“

Gina lachte und sagte: „Na, ich hoffe doch, das Du mich nicht nur im Schatten der Nacht magst, sonst werde ich giftig“, und verschwand singend im Bad.

Gina wurde überall mit Hallo begrüßt und kaufte sich schöne, bequeme Sachen. Sie vergaß auch nicht eine Reisetasche, da konnte sie gleich einen Teil der Kleidung unterbringen, die sie erworben hatte. Beim Frisör wurde sie natürlich ausgefragt wo

sie denn solange gewesen ist. Sie erzählte den Leuten, dass sie schon immer reisen wollte und nun bekäme sie ja bald ein Baby, da wäre es dann erst mal aus mit der Freiheit. Carl kommt ja gut klar mit dem Hotel, jedenfalls höre ich das hier ständig von allen Leuten und so kann ich nun mal das machen wovon ich schon immer geträumt habe. In 3 Tagen geht es nach Europa.

Gina erntete einige neidvolle und neugierige Blicke und meinte fröhlich:

„Keine Angst meine Damen, ich werde Ihnen berichten. Gleich nachher kaufe ich mir noch einen Fotoapparat und wenn ich das nächste Mal herkomme bringe ich Bilder mit.“

Alle hatten gute Laune weil sie nun von Ihren gewesenen und geplanten Urlauben erzählen konnten und Gina kam fröhlich und frisch frisiert zu Carl zurück.

Carl hatte sich gedacht, dass er nun als werdender Vater auf Ginas Gesundheit achten muss und es gab Grillhähnchen mit Reis und Gemüse und zum Nachtschisch einen Erdbeereisbecher.

„Toll machst Du das, mein Schatz“ sagte Gina und Carl freute sich. Sein Chef damals hatte es ja mehr mit nörgeln und kritisieren.

„Jetzt hätte ich Lust auf Mittagsschlaf. Kommst Du mit?“

Carl sah sich um, soweit war alles in Ordnung und die Cafegäste kamen erst später. Auf dem Weg nach oben erzählte Carl, das Maria einen PC mit Internetanschluß in Ihrem Zimmer haben wollte und das Ihm das einige Mühe gemacht hätte, er aber immer wieder erstaunt wäre, wie vital und interessiert Maria ist.

„Wenn Du Alles von Maria wüsstest wärest Du noch erstaunter.“ Fürs Erste küsste sie Carl leidenschaftlich, zerrte Ihm sein Hemd aus der Hose, ließ Ihre Brüste ein wenig vor Ihm herumwippen und ging dann lachend zum Bett.

Später spürte Gina wieder das zarte Flattern, sie nahm Carls Hand und legte sie auf Ihren Bauch. Carl blinzelte eine Träne weg küsste sanft die kleine Wölbung und sagte: „Hallo Baby.“ Dann kuschelte er sich an seine Gina und dachte darüber nach, welche Achterbahnfahrten er in der letzten Zeit mitgemacht hatte und wie glücklich sein Leben in diesem Augenblick ist und schlief ein.

Über glückliche Zeiten braucht man nicht viel Worte zu machen. Carl und Gina merkten in den 3 Tagen, wie sehr sie sich lieben. Sie wuchsen zusammen und freuten sich auf Ihr Kind.

Gina erzählte Ihm Marias Geschichte. Carl konnte es anfangs gar nicht glauben, aber andererseits, wo nun Aarbool sein Vater sein sollte, gab es da überhaupt noch etwas Unglaubliches auf der Welt? Er sorgte sich nur um seine Gina und sein Kind, aber er sah auch ein, das Gina Ihren persönlichen Weg gehen musste, genau, wie er seinen.

Die 3 Tage vergingen wie im Fluge und schon war wieder die Zeit des Abschiednehmens gekommen. Maria wartete bereits, diesmal sollte die Reise aber per Auto und Flugzeug gehen.

Maria lächelte geheimnisvoll, sagte beiden: „Kommt zu mir ins Zimmer.“

Dort holte Maria den Stein aus der Tasche, strich darüber und ein 3D Bild erschien, mitten im Raum!

Ihr Baby. Es schien grade zu schlafen und nuckelte am Däumchen. Seine Augen waren geschlossen. Sie sahen dieses Wunder, so winzig und doch schon mit einer Stupsnase, kleinen Ohren, allen Fingern und Zehen.....

„Mein Geschenk für Euch.“ lächelte Maria und ging schon voraus.

„Passt gut auf Euch auf“ sagte Carl etwas heiser und gab Gina

einen Abschiedskuss.

Gina stieg in Ihren Wagen in dem Maria schon auf sie wartete.

„Wohin soll es gehen?“

„Auf nach Miami. Ich war schon zu lange nicht mehr zu Hause. Und Du wirst von dort abfliegen.“

Die Recherchen

Bruce telefonierte gerade mit einem Autohändler, als es an der Tür klopfte.

„Herein!“, und deutete Carl und Ed an sich zu setzen.

„Gut, und wann wird der Wagen dann hier in Dexter sein?“

Bruce lief beinahe rot an, was daraus schließen ließ, dass er mit dieser Auskunft, die ihm am anderen Ende der Leitung gegeben wurde, durchaus nicht zufrieden war. Die Bestätigung für meine Annahme kam auch prompt.

„Wie? Sie haben keinen Fahrer, der den Wagen überführt?

Dann wecken sie ihren und lassen ihn sofort fahren! Der Ausliefertermin war für Morgen früh um 9 Uhr und davon werde ich keine Minute abweichen!

Ich hoffe doch, dass ich jetzt klar und deutlich genug gesprochen habe, ansonsten muss ich mir überlegen, ob ich nicht am Preis drastische Abstriche mache oder gar vom Kauf zurücktreten werde.“

Wütend warf Bruce den Hörer auf die Gabel und goss allen erst einmal einen Kaffee ein. So schnell, wie er beinahe explodierte, so schnell beruhigte er sich aber auch wieder.

„Guten Morgen, meine Herren!“, sagte er und lächelte sogar wieder etwas.

„Ich muss mich bei euch, für meinen Auftritt gerade eben, entschuldigen, aber manche Verkäufer denken eben immer noch, sie wären das 'Non Plus Ultra' wenn es um Geschäfte geht! Dabei scheinen sie aber zu vergessen, dass nicht nur der

Käufer einen Vertrag abschließt, welchen er einhalten muss, sondern auch der Verkäufer! Möchte jetzt gerne wissen wo er so schnell einen Fahrer auftreibt!“

Bruce setzte sich entspannt in seinen Sessel und musste Grinsen.

„So ist das nun einmal im Leben, wenn etwas schief gehen soll, dann tut es das auch. Aber nun zu euch. Carl, du hast dich die letzten drei Tage aber etwas rar gemacht. Auch Gina wurde in der Stadt gesehen. Ist sie wieder aufgetaucht?“

„Ja Bruce, sie war kurzzeitig hier.“

Bruce machte ein etwas ungläubiges Gesicht. Ich nutzte dieses auch gleich aus, und erzählte, was Gina erlebt hatte. Nachdem ich mit meinem Bericht fertig war, sah ich in etwas ungläubige Gesichter.

„Ich möchte euch darum bitten, dass ihr einen Grund erfindet, um die Suche einzustellen, gleichzeitig brauche ich alle Material, welches ich über Maria erhalten kann. Damit meine ich wirklich alles, was irgendwo über diese Frau abrufbar ist! Bevor ich mich hier in etwas einlasse, brauche ich Fakten! Wie ihr das anstellt, ist eure Sache und ich will auch nicht wissen, wie ihr vorgeht, aber beschafft mir das Material. Alle anderen Recherchen können warten!“

Ed schnaufte tief durch und Bruce machte ein etwas nachdenkliches Gesicht.

„Dann muss ich meinen Hilfssheriff wohl einige Sondervollmachten geben? Ich hätte da auch schon eine Idee! Wie wäre es mit einer Art SoKo? SoKo CYRUS? Wie wäre es damit? Angehören werden Ed, du und ich , natürlich auch Gina, wenn sie wieder von ihrer Reise zurück ist. Eh die Dösköpfe in Washington überhaupt mitbekommen, dass diese SoKo nicht offiziell ist, vergehen mindestens 2 Jahre, wenn wir es richtig anstellen, denn dort oben gibt es so viele

Organisationen, von denen wirklich keiner mehr weiß, ob es diese auch tatsächlich gibt!“

Bruce musste Grinsen, bei der Vorstellung, wie in den obersten Etagen die Köpfe rauchen würden, falls sie versuchen sollten, hinter die Aufgaben dieser SoKo zu kommen.

„Ich werde gleich neue Ausweise machen lassen. Das werde ich natürlich über eine gültige E-Mail-Adresse von einem Freund in Washington machen lassen. Der ist mir noch einen Gefallen schuldig.“

Mit diesen Worten wendete sich Bruce wieder dem Telefon zu und nach weiteren zwei Minuten war alles erledigt.

„Morgen kommen die neuen Ausweise, wenn wir heute noch die Bilder von euch machen können! Aber ich denke, das bekommen wir schon noch hin, oder?“

„Sicher bekomme ich das hin, habe doch sowieso nichts anderes zu tun als das Personal zu überwachen. Ein Auto habe ich zwar, aber das macht auch nicht mehr lange. Werde es wohl heute mal in die Werkstatt schaffen müssen, auf dem Weg dorthin lasse ich gleich die Bilder machen. Ed, du kannst ja dann gleich mit mir mitkommen.“

Werde ich tun, muss ja auch zum Fotografen, hast du sonst noch etwas Bruce?“

„Eigentlich ist alles gesagt. Wenn ihr keine Fragen mehr habt, dann sind wir hiermit fertig.“

Ein zustimmendes Nicken war die Antwort und Ed richtete sofort wieder das Wort an mich.

„Warum erledigen wir das nicht gleich? Dann ist es wenigstens weg?“

„Eigentlich müsste ich ja noch einmal im Hotel nach dem Rechten schauen, aber dort werden sie sicher auch froh sein, wenn ich nicht den ganzen Tag dort bin! Na dann machen wir das so!“

Wir verließen Bruces sein Büro und traten in die gleißende Sonne hinaus.

Marias Wohnung

Gina startete den Wagen und fuhr los.

„Um meinen Planeten retten zu können“ begann Maria, „brauche ich Organismen von den Ursprüngen des Lebens hier. Sie sind noch einfach strukturiert, wenig spezialisiert. Sie sind am ehesten in der Lage, sich an das Leben auf Eden anzupassen. Und Eden wird vielleicht keine Abwehrreaktion gegen sie entwickeln und zulassen können, das sie gedeihen. Wir müssen behutsam sein. Veränderungen kann man nur allmählich erreichen. Hoffentlich bleibt uns noch genug Zeit. Pflanzensamen von allen Arten kann ich mir zusenden lassen auch die Bedingungen unter denen sie gedeihen. Das alles ist kein Problem. Wo ich aber Mikroorganismen herbekomme, die als erstes die Meere und die Erde erobert haben weiß ich nicht. Ich denke mir, Du gehst einfach zu alten Orten und nimmst von dort Proben. Ich werde die dann Mikroskopisch untersuchen und sehen, was ich darin finde und ob es für mein Vorhaben geeignet ist. Als erstes wird Deine Reise nach Athen gehen. Funde belegen, dass es dort schon erste menschliche Ansiedlungen in der Jungsteinzeit gab. Athen blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Die Stadt ist von 2 Flüssen umgeben und liegt am Meer. Ich habe Dir einiges dazu aufgeschrieben. Die Unterlagen gebe ich dir mit. Ein Hotel habe ich Dir dort auch gebucht. Du wirst eine Woche dort bleiben um Dich umzuschauen und Proben zu sammeln.“

Maria und Gina hingen Ihren eigenen Gedanken nach. Gina war einmal mit Ihren Eltern am Meer gewesen, ansonsten hatte sich Ihr ganzes Leben in Dexter abgespielt. Geschichte mochte sie gern, in der Schule, es war fast so, wie in alten

Märchenbüchern lesen. Was immer auch in der Welt passiert war, in Dexter hatte man wenig davon gespürt. Dort lief das Leben seinen leichförmigen Gang bis auf die zyklisch wiederkehrenden schrecklichen Ereignisse die aber wiederum von der Welt kaum zur Kenntnis genommen wurden. Nun würde sie also all das sehen, worüber sie gehört und gelesen hatte. Erstaunlich. Gerade sie, eine Wirtin aus Dexter, noch dazu schwanger. So ist das eben im Leben, dachte sie, entweder es passiert gar nichts oder alles auf einmal.

Maria wohnte an der 103 Str. am Biscayne Park in einem schönen alten Haus. Es war viel Grün in der Gegend und das Haus stand unweit des Wassers.

Maria hatte das Haus in hellen Farben eingerichtet, weiße Möbel, helle Vorhänge doch bunte Kissen, farbige Teppiche, Bilder an den Wänden und Pflanzen auf den Fenstersimsen unterbrachen die Einförmigkeit und machten das Haus gemütlich.

Maria lud Gina für eine Nacht zu sich ein, denn morgen sollte Gina nach Europa fliegen. Erst nach New York, zum Flughafen JFK und dann die Nacht durch über den Ozean, insgesamt eine Reisezeit von über 20 Stunden, so das Gina erst übermorgen am späten Vormittag in Athen landen würde.

Maria und Gina gingen in einem kleinen, gemütlichen Lokal essen und bummelten dann noch etwas durch die Straßen. Gina kaufte sich ein paar leichte Sommerkleider denn in Athen ist es warm, wie Maria Ihr berichtete und Sommerkleider waren ja in Miami leicht zu bekommen.

Gina wunderte sich wie Maria sich so gut einrichten konnte in einer fremden Welt, woher sie all das Geld hatte für das Haus, Ginas Reisen.....

Maria erzählte Ihr, dass sie erst als Wahrsagerin auf Rummelplätzen angefangen hätte und sich so schon bald einen

guten Ruf erworben hatte. Dank Ihrer Fähigkeiten war es für sie ja kein Problem etwas in die Zukunft zu schauen. Später arbeitete sie auch noch als Heilerin. Sie musste aber immer aufpassen nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Jetzt hätte sie einen exklusiven Kundenkreis, der ebenfalls daran interessiert wäre, das Funk und Presse nichts davon mitbekamen, wo sie sich Ihre Zukunftsvisionen und ihre Vitalität herholten.

Maria meinte, inzwischen würde Geld keine Rolle mehr für sie spielen, Ihre Tätigkeit nimmt nicht zu viel Zeit in Anspruch und so könnte sie sich dem widmen, was Ihr eigentlich am Herzen lag.

Gina wollte sich noch mal richtig ausschlafen bevor sie aufbrach und so gingen die Beiden früh zu Bett.

Nach einen ausgedehnten, opulenten Frühstück packte Gina Ihre Sachen. Maria kam zu Ihr, mit einem Rucksack und einem kleinem Kästchen.

„In dem Rucksack wirst Du alles finden, was Du brauchst. Und das hier ist für Dich, es soll Dich beschützen, auf all Deinen Wegen.“

Gina öffnete das Kästchen. Das Amulett war ein reiner, heller Kristall, geformt wie eine Träne, er funkelte und schillerte in allen Regenbogenfarben und hing an einem Goldkettchen.

Gina legte das Schmuckstück an, der Kristall lag genau am Ansatz Ihres Busens, so dass man ihn auch unter der Kleidung verbergen konnte, wenn es nötig sein sollte.

Sie umarmte Maria und dankte Ihr.

Dann öffnete sie den Rucksack. Darin fand sie eine Börse mit Geld verschiedener Währungen, einen kleinen Geologenhammer, eine kleine Schaufel, Tütchen in verschiedenen Größen, Folienstifte zum Beschriften eine Taschenlampe, Verbandszeug, die Unterlagen über Athen und

Ihre weitere Reiseroute, Ihre Hotelbuchung die Flugtickets und was da sonst noch an Kleinigkeiten war. Der Rucksack war aus weichem, schwarzem Leder, das innen mit einer wasserdichten Metallfolie ausgeschlagen war. Alle Metallgegenstände waren aus einem harten, leichten Metall gefertigt so dass er trotz seines Inhaltes nicht schwer war.

Maria griff in die Tasche Ihres Kleides und holte einen weißen, ovalen kleinen Gegenstand mit verschiedenen Erhebungen hervor.

„Damit kannst Du von überall Verbindung mit mir aufnehmen. Du musst Dich auf das konzentrieren, was Du mir übermitteln willst. Es wird Deine Gedanken verstärken und ich werde sie empfangen und eine Nachricht an Dich zurücksenden. Sie wird sich in Deinem Kopf formen, erschrick nicht darüber. Ich könnte Dir auch ein Handy mitgeben, aber dort, wo Du sein wirst gibt es nicht überall ein Netz. Du wirst 6 Wochen unterwegs sein. Länger darf ich Dich nicht beanspruchen, denn dann sollst Du Dich auf Dein Kind konzentrieren können.“

Gina rief noch mal bei Carl an um sich von Ihm verabschieden und dann fuhren sie zum Flughafen. Maria wünschte Gina viel Glück, umarmte sie herzlich von Ihr und schaute Ihr lange nach.

Das Flugzeug erhob sich über die Wolken und Gina überlegte sich, auf was sie sich da eingelassen hatte. Doch Ihr optimistisches, lebendiges Naturell gewann rasch wieder die Oberhand und allmählich begann sie sich auf das Abenteuer zu freuen.

In JFK hatte sie noch einen längeren Zwischenaufenthalt, sie ging Essen und besorgte sich Reiselektüre und dann wurde auch schon Ihr Flug aufgerufen. Maria hatte Business Class für sie gebucht, was angesichts des langen Fluges sehr angenehm war. Sie schaute sich noch die Unterlagen von Athen durch, las

etwas, stellte dann ihren Sitz in Schlafposition und schlummerte ein. Geweckt wurde sie von Kaffeeduft, sie befand sich schon über Europa.

Europa

Flughäfen sind ja überall gleich. Als sie Ihr Gepäck zusammen hatte rief sie sich ein Taxi und ließ sich zu dem Hotel fahren das Maria Ihr angegeben hatte.

Je näher sie der Stadt kamen umso mehr erkannte sie, Athen ist wahrlich etwas Anderes als Dexter.

Das Taxi fuhr Stop and Go durch das Verkehrsgewimmel von Athen bis es endlich vor dem Hotel ankam, ein älteres Haus mit sehr schöner Fassade in der Nähe des Golfes.

Das Hotel gewann sofort Ginas Sympathie als sie das Foyer betrat. Kacheln in strahlendem Blau, weiß und Gold, ein Springbrunnen in der Halle, Fresken mit antiken Szenen an den Wänden. Gina ließ das Gepäck auf Ihr Zimmer bringen ging unter die Dusche und legte sich erst mal schlafen. Der lange Flug hatte ihr doch etwas zugesetzt.

Als sie sich ausgeruht hatte ging sie auf den Balkon und sah, dass sich im großzügig angelegten Innenhof ein Pool befand. Sie hatte sich einen Badeanzug eingepackt, für alle Fälle.

Darüber zog sich den Hotelbademantel und ging schwimmen.

Danach aß sie erst einmal einen großen Eisbecher mit Früchten, bestellte sich einen Kaffee und überlegte, was sie nun tun sollte.

Maria hatte auf der Karte markiert an welchen Stellen die Archäologen grade Grabungen durchführten. Von dort sollte Gina sich Bodenproben holen.

Es war jetzt Nachmittag, sie könnte sich das ja mal anschauen. Sie ließ sich vom Hotel ein Taxi rufen, viel anzuziehen brauchte man ja nicht, bei der Wärme hier und ab ging's durchs

Gewühl. Sie zeigte dem Taxifahrer auf der Karte wo sie hinwollte und dann lehnte sie sich entspannt zurück und betrachtete sich das Treiben. Gehupe, streitende Autofahrer, anfahren und wieder halten.....

Griechen schienen Temperament zu haben, was für das Vorankommen auf der Straße nicht grade förderlich war. Was soll's, sie nahm sich vor in Zukunft immer etwas längere Zeit einzuplanen.

Tatsächlich kam sie auch dahin wo sie hinwollte, etwas außerhalb der Stadt. Sie bat den Taxifahrer zu warten.

Natürlich liefen dort viele Touristen herum aber die Bereiche, in denen aktuelle Grabungen stattfanden waren natürlich abgesperrt. Sie probierte es einfach mal. Sie schwang ein Bein über die Absperrung und kletterte herunter. Es dauerte gar nicht lange, da sah sie oben einen wütend winkenden, schimpfenden Polizisten. Na Klasse, dachte Gina. Sie setzte ein dümmliches Grinsen auf und versuchte, möglichst würdevoll empor zuklettern.

Der Polizist schimpfte immer noch. Gina hob entschuldigend die Schultern und sagte: „Sorry.“ Der Polizist guckte sie böse an und murmelte wohl etwas wie: „Diese Touristen, wie eine Heuschreckenplage.“

Manchmal ist es ganz gut, nicht jede Sprache zu können dachte Gina. Sie ließ sich von dem Taxifahrer, der zum Glück gewartet hatte wieder zu Ihrem Hotel zurückfahren. In der Nähe Ihres Hotels war ein Internetcafee und Gina schickte eine kurze Mail an Maria.

Eigentlich war es jetzt Zeit zum Abendessen. Gina bummelte in der Nähe des Wassers entlang und fand ein gemütliches, kleines Lokal, das Tische mit Kerzen geschmückt vor der Tür stehen hatten.

Die Preise sie kannte zwar die genauen Umrechnungskurse

nicht, aber eins stand fest, viel kaufen würde sie hier nicht. Schlafen konnte sie jetzt sowieso nicht. Warum sollte sie nicht noch einen Versuch wagen. Vielleicht hatten Athens Polizisten nachts etwas anderes zu tun als alte Grabungsstätten zu bewachen.

Sie ging zum Hotel und zog sich um. Eine dunkelblaue, weite Hose, dunkelblaues Shirt, sie band Ihr Haar mit einem Tuch zusammen und schnappte sich Ihren Rucksack. Sie kam sich vor wie eine Gangsterbraut.

Von heute Nachmittag hatte sie sich eine Bar dort in der Nähe der Ausgrabungsstätte gemerkt. Das gab sie als Adresse an als sie ins Taxi stieg.

Nachts waren sowohl Klima als auch der Verkehr erträglicher und so brauchte der Fahrer nicht so lange bis zu Ihrem Ziel. Die Ausgrabungsstätte lag in völliger Dunkelheit. Zum Glück schien der Mond ziemlich hell, es war kurz vor Vollmond, denn groß mit der Taschenlampe rumzuleuchten wagte Gina nicht um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Vorsichtig kletterte sie hinunter. Dann hockte sie sich hin, schippte ein kleines Loch und füllte dann ein kleines Tütchen voll Sand. Plötzlich spürte sie so ein Kribbeln im Nacken als wenn sie etwas ansah. Sie drehte sich um und sah einen dunklen Schatten.

„Was tust Du hier?“ hörte sie in ihrem Kopf.

„Was geht Dich das an?“ fragte Gina patzig.

Zu spät überlegte sie sich, dass es vielleicht nicht so klug war, frech zu Geistern zu sein, die das hier als Ihre Wohnstatt ansahen. Der dunkle Schatten rückte Ihr dann auch unangenehm nahe auf die Pelle so dass sie schon seine Kälte spürte, da begann Marias Kristall unter dem Kleid zu leuchten und der dunkle Kerl zog wütend ab. Nur schnell weg hier dachte Gina und kletterte wieder hoch.

Sie musste schon ein Ende laufen um zu einer beleibteren

Straße zu kommen wo sie dann auch ein Taxi fand das sie wieder zurückbrachte.

Im Hotel fiel die Spannung von ihr ab und sie merkte, wie müde sie nun doch war. Sie beschriftete noch die 3 Tütchen die sie trotz allem voll geschippt hatte und steckte sich dann wohligh seufzend im Bett aus. Sie strich über ihr Bäuchlein und sagte: "Deine Mama ist schon Eine."

Ihr Sohn antwortete mit einem kleinen Gezappel und dann schliefen Beide ein.

Morgens erwachte Gina von den Geräuschen der Stadt. Sie machte sich frisch und ging Frühstück essen. Danach schickte sie eine Mail an Maria.

Und dann tat sie das, was alle Touristen tun. Sie kaufte ein Souvenir für Carl, eine Nachbildung einer kleinen Aphrodite, grazil und schön. Für Maria holte sie eine aus Gold fein ziselierter Brosche und für sich holte sie eine Schale mit eingearbeiteten leuchtend blauen Mosaiksteinchen, das Motiv stellte einen Knaben dar, der auf einen Delphin ritt; für Dich mein Söhnchen, Du Herrscher der Welt, schmunzelte sie in sich hinein. Ihr Söhnchen antwortete mit einem trotzigem Tritt auf ihre Blase, was sie veranlasste, erst einmal in ein Lokal zu gehen um nach einer Toilette zu suchen. Na, das kann ja heiter werden dachte sie. Dann ließ sie sich zur Akropolis kutschieren. Das musste man schließlich gesehen haben. Sie bewunderte das alte Bauwerk das die frühere Hochkultur hier erahnen ließ als anderswo noch die Menschen durch die Wälder zogen. Etwas abseits schippte sie noch schnell ein Beutelchen voll, für Maria, sie konnte einfach nicht anders. Sie musste sehr aufpassen denn Touristen wurden hier misstrauisch beäugt, was sie auch verstehen konnte, denn sie sah den einen oder anderen Stein in diversen Taschen verschwinden, ein Wunder, das es die Akropolis überhaupt noch gab. Sie machte

fleißig Fotos, für alle, denen sie zu Hause berichten wollte und auch für sich, zur Erinnerung.

Dann fuhr sie an den Saronischen Golf und machte Fotos davon wie Touristen Griechenland und das Mittelmeer vorstellen, azurblaues Wasser mit weißen Segelbooten.

Für heute hatte sie Ihrer Funktion als Touristin Genüge getan dachte sie sich. Außerdem war es einfach zu heiß um noch weiter rumzulaufen.

Sie ging ins Hotel, an den Pool und gönnte sich einen Eisbecher. Bis zum Abend hatte sie noch Zeit und sie beschloss, sich auszuruhen.

Nach dem Abendessen zog sie eins Ihrer schönsten Kleider an, roter Chiffon und genoss das abendliche Treiben in den Straßen. Es war erstaunlich warm, die Menschen waren heiter, lächelten einander zu, flirteten etwas mit den Augen. Musik wehte durch die Straßen, die Cafes waren geöffnet und sie nahm Platz und gönnte sich ein Glas Rotwein, lehnte sich zurück und schaute den Menschen zu, die an Ihr vorüberfanierten. Sie hatte den Eindruck, das die Zeiten sich verwischten und übereinander lagerten, das Treiben in den Straßen war schon seit Jahrhunderten so, nur der Kleidungsstil änderte sich. Ab und zu streifte sie ein Lächeln. Als sie zum Hotel zurückkehrte war sie heiter und beschwingt.

Schlaf Du auch schön, mein Kleiner, sagte sie zu Ihrem Söhnchen und glitt ins Reich der Träume hinüber.

Als sie am nächsten Morgen zum Frühstück ging winkte man sie an die Rezeption.

„Es ist Post für sie da, Madame.“

Gina wunderte sich und nahm den Brief in Empfang.

Auf dem Zimmer las sie dann Marias Nachricht.

„Liebe Gina,

es ist schön, dass Du deine Aufgabe in Athen so schnell erfüllen konntest. Allerdings muss ich Dir gestehen, dass ich wenig Hoffnung habe, Uroorganismen an Land zu finden, denn Alles Leben ist im Wasser entstanden. Ich wollte aber, dass Du nicht gleich mit etwas Schwerem anfangen musstest. Leider weiß ich nicht, wie wir an das Wasser von Urozeanen herankommen sollen, die einigste Möglichkeit sehe ich darin, das wir Proben von Gletschereis nehmen und von Gletscheseen in sehr großer Höhe. Das Wasser ist dort sehr kalt und ich habe die Hoffnung, dass es noch nicht zu sehr von anderen Organismen verunreinigt ist.

Übermorgen fliegst Du nach Prag, von dort aus geht es mit der Bahn weiter, in den Nationalpark Sumava. Die Gletscheseen liegen 600-1378 m über dem Meer. Du hast in Prag einen Tag Aufenthalt. Schau Dir die Stadt an, sie ist sehr schön und besorge Dir festes Schuhwerk und genug warme Kleidung, Du wirst es auch für Deine nächsten Aufgaben noch brauchen. Anbei die Tickets und die Hotelreservierung.

P.s. Wenn Du Dich informieren möchtest hier die Internetadresse:

http://www.ckrumlov.cz/de/region/soucas/t_napasu.htm “

Na gut, dachte Gina, dann ist also als nächstes Bergsteigen angesagt. In Athen ist es wirklich sehr warm. Aber heute will ich meinen Aufenthalt hier noch genießen. Sie hatte sich für heute vorgenommen, sich Agora anzuschauen, einen antiken Versammlungs- und Marktplatz mit den Tempeln des Hephaistos und der Athena. Manchmal sah sie Jemanden flüchtig mit einer weißen Toga vorübergehen. Gina machte fleißig Fotos.

Sie bat Jemanden sie vor einem der Tempel zu fotografieren,

damit man ihr glaubte dass sie tatsächlich hier gewesen ist. Dann sah sie sich noch ein Stück antike Stadtmauer an, die man hier „Kerameikos“ nannte, mit einem großen, noch erhaltenen Stadttor.

Damit ließ sie es gut sein. Es war schon wieder sehr heiß und sie sehnte sich nach dem Pool und Ihrem Mittagseisbecher.

Packen musste sie ja auch noch.

Abends bestellte sie noch ein Taxi für den nächsten Tag, 3 Stunden vor Ihrem Abflugstermin, damit hoffte sie, dem Athener Verkehr Genüge getan zu haben.

Dann ging sie schlafen. Gute Nacht, mein Söhnchen sagte sie.

In dieser Nacht träumte sie von Carl, irgendetwas

Beunruhigendes war in seiner Nähe.

Am nächsten Morgen ging sie Frühstücken und rief dann Maria an. Sie bat Maria nach Carl zu schauen, irgendetwas wäre in seiner Nähe. Maria versprach ihr, gleich loszufahren.

Inzwischen war Ginas Taxi da und sie musste los. Die Frauen verabschiedeten sich voneinander.

Dexter

Alles lief ruhig in Dexter. Das Geschäft lief und es blieb auch ruhig, zu ruhig! So kam es jedenfalls Carl vor. Als wenn die nächste Überraschung schon an der nächsten Ecke auf seine große Chance warten würde. Aber wie das mit den Gefühlen so ist, kann man nicht gerade mit Gewissheit sagen, ob sie auch zutreffen werden. Aber etwas schien zu kommen, und Carl fragte sich nur wann und was. Diesen Gedanken hing Carl schon den ganzen Vormittag nach, als ein Gast im Lokal auftauchte, den Carl nur zu gut kannte...

„Hallo Maria!“

Carl ging auf Maria zu.

„Was treibt dich denn hier her?“

„Ich muss mit dir reden, Carl. Wo können wir uns ungestört unterhalten und wann hast du etwas Zeit für mich? Das Problem ist nur, dass ich selber nicht soviel Zeit zur Verfügung habe, da ich wieder nach Miami zurück muss.“

„Gut, in etwa einer Stunde habe ich etwas Zeit, dann gehen wir nach oben.“

Ich wies Maria einen Tisch zu und brachte ihr persönlich etwas zur Erfrischung. Wie im Trance bewegte ich mich, denn wenn sie hier auftauchte, waren es entweder neue Informationen oder aber es war irgendwas passiert. Die Unruhe, welche mich den ganzen Tag schon getrieben hatte, wurde immer größer und ich absolvierte mein Pensum in Spitzenzeit.

„Na Maria, hat es dir geschmeckt?“

„Ja danke, sehr gut. Und wie weit bist du?“

„Soweit bin ich jetzt fertig, wollen wir nach oben gehen, damit wir uns unterhalten können?“

„Einverstanden.“

Wir gingen nach oben.

Prag, die goldene Stadt

Sie fuhren zu Athens Flughafen Eleftherios und Gina war froh, rechtzeitig gestartet zu sein. Da es anscheinend keinen Direktflug von Athen nach Prag gab hatte Maria eine kleine Privatmaschine gebucht.

Geld schien wirklich keine Rolle zu spielen dachte Gina. Der Pilot erwartete sie bereits und los ging es, über Gebirge und Ebenen. Das, was an Komfort fehlte wurde reichlich entschädigt durch den wunderbaren Blick über die Landschaften. Gina machte ein paar Fotos aber nach ca. 5 Stunden Flugzeit war sie doch froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Sie nahm ein Taxi und das fuhr sie in Ihr Hotel. Ein historisches Haus, an der Fußgängerzone, in

Blickweite der Karlsbrücke.

Die Zimmer waren klein aber sehr gemütlich, man hatte sich bei der Einrichtung dem historischen Stil des Hotels angepasst. Gina dachte, mit wie viel Liebe das Maria für sie ausgesucht hatte, aber jetzt musste sie erst einmal ins Bad. Sie ruhte eine Stunde und dann machte sie sich auf, die Stadt zu erkunden. Hunger hatte sie auch.

Prag, auch die goldene Stadt genannt, wegen der Kuppeln und Dächer die im Sonnenlicht glänzten und schimmerten, erschloss sich ihr in seiner ganzen Schönheit. Was ihr in Europa auffiel war die jahrhundertlange Geschichte von denen die Bauten zeugten. Von hier aus hatten Könige und Kaiser geherrscht und das sah man auch an den Bauwerken.

In den vielen kleinen Läden sah Gina, was hier speziell angeboten wurde. Böhmisches Glas, in den schönsten Farben aber auch Figuren aus Kristall. Gina liebte es schon immer, wie sich Licht in kostbarem Glas brach, so das es in allen Regenbogenfarben schillerte.

Besonders beeindruckt war sie auch von den Mosaikfenstern in den Kirchen, die Szenen aus der Bibel darstellten, jedes in einer anderen, leuchtenden Grundfarbe. Auch den ganzen Fassadenschmuck an den Häusern nahm sie wahr.

Aber jetzt musste sie erst mal was essen. Hier gab es eine gute Küche, viele Gerichte mit Klößen und würzigen Saucen, dazu dunkles Bier. Gina bestellte sich eins von den Gerichten. Sie zeigte einfach auf das, was die Leute am Nachbartisch aßen und meinte, das möchte sie auch. Gina bereute es nicht, sie wurde richtig satt. Das Frühstück war doch schon ziemlich lange her gewesen.

Dann ging sie einkaufen. Für Maria kaufte sie einen kleinen Kristallengel und für sich und Carl einen Kronleuchter, so etwas wollte sie schon immer haben. Das bezahlte sie

allerdings von Ihrem eigenen Reisegeld, das sie mitgenommen hatte. Dann entdeckte sie in einem kleinen Laden noch einen Krug mit Gläsern, dunkelblaues Glas in das hell ein Schwanenmotiv eingätzt war. Das erwarb sie ebenfalls. Nun war sie reichlich bepackt und der Tag neigte sich dem Ende zu, sie ließ sich von einer Pferdekutsche zum Hotel zurückfahren. Morgen war auch noch ein Tag.

Voll von all den neuen Eindrücken legte sie sich in Ihr gemütliches Bett und flüsterte:

“Hast Du das auch alles gesehen, mein Söhnchen?“

Der Kleine strampelte und Gina schlief lächelnd ein.

Am nächsten Morgen, nach einem guten Frühstück erkundigte sich, von wo aus sie ein Packet in die Staaten schicken könnte. Der Hotelportier sagte, sie würden ihr gern behilflich sein. In der Küche fanden sie geeignete Kartons und Gina packte ein Packet für Carl, schrieb Ihm einen lieben Brief dazu und das Andere für Maria, mit den Sandproben, der kleinen Brosche und dem Kristallengel. Auf die Kartons schrieb sie die Adressen an welche die Pakete gesendet werden sollten und gab dann Alles an der Rezeption ab.

Sie fragte nach einem Laden für Campingausrüstung. Auf dem Stadtplan zeigte man Ihr wo der wäre. Es war gar nicht weit vom Hotel und Gina beschloss zu Fuß zu gehen.

Dort angekommen kaufte sie sich 2 bequeme Jeans in die sie und Ihr Babybauch noch eine Weile reinpassen würden,

Wanderschuhe mit dicken, angenähten Sohlen, 2

Flanellhemden, mehrere lange Unterhemden die sie auch als Shirts anziehen konnte , 2 lange Unterhosen und ein leichter, warmer Anorak. Dazu kam noch ein Treckingrucksack mit Trinkflasche, ein kleines, doppelwandiges Zelt, ganz leicht aufzubauen, eine Isomatte und ein warmer Schlafsack. Das Alles ließ sie in Ihr Hotel schicken. Nun konnte sie den Tag

genießen.

Sie bummelte so durch die Straßen, vergaß nicht, zu fotografieren als sie merkte, dass auf einem Platz die Leute versammelten und in die Höhe schauten. Sie stellte sich einfach dazu und schaute mit. Die Glocke schlug 12 und im oberen Teil der Uhr erschien ein Umzug von Apostelfiguren. Noch beeindruckter war Gina als sie hörte, dass die Uhr aus dem 15. Jahrhundert stammte. Sie aß Mittag in einem der kleinen Lokale, die alle sehr gemütlich und rustikal eingerichtet waren und begab sich langsam zu Ihrem Hotel zurück, wo inzwischen Ihre Sachen eingetroffen waren. Man teilte Ihr mit, dass die Pakete abgeschickt seien.

Gina ging auf Ihr Zimmer, packen und sich etwas ausruhen. Abends machte sie noch einen Spaziergang, mittelalterliche Musik erklang und Gina fühlte sich in ein anderes Jahrhundert versetzt. Nahe der Burg sah sie eine halbdurchsichtige Prozession vorüberziehen. Ab und zu blitzte das Metall der Rüstungen und Geschmeide in der Abendsonne auf.

Am nächsten Morgen bestellte sie sich ein Taxi und ließ sich zum Bahnhof fahren. Der Taxifahrer half Ihr noch mit dem Gepäck, zum Glück hatte Gina auch ein Teil Ihrer Kleidung nach Hause geschickt, so dass sie nur den Treckingrucksack und etwas Handgepäck hatte.

Die Zugfahrt verging schnell, mit Kaffee trinken, schauen, lesen.

Am Zielbahnhof holte sie Pavel Havlicic ab, Ihr Führer durch das Naturschutzgebiet Sumava.

Er hatte etwas von einem Bären, um die 40, groß und stabil mit Vollbart und lustigen, gutmütigen Augen. Er war Gina sofort sympathisch.

Vor dem Bahnhof stand sein Jeep und er nahm Gina mit zu seinem Haus, das mitten im Naturschutzgebiet stand. Gina

begrüße seine Frau Helena und seinen Sohn Thomas, der grade seine Abiprüfungen hinter sich hatte und nun die Ferien bei seinen Eltern verbrachte bis sein Studium begann.

Mit Thomas konnte Gina sich am Besten verständigen, er sprach fließend Englisch. Pavel und Helena folgten der Unterhaltung aufmerksam. Gina erzählte, das sie Wasserproben sammeln müsste von allen Gletscherseen und das es auch nicht schlecht wäre, wenn sie ein paar Proben vom Eis direkt mitnehmen könnte. Pavel antwortete, dass er das schon soweit der Mail entnommen hätte, die Maria ihm geschickt hat und schon verschiedene Routen ausgearbeitet hat. Er zeigte Gina das auf der Karte.

Thomas erklärte Ihr, dass man nicht überall mit dem Jeep hinfahren konnte und das weitere Strecken zu Fuß zurückgelegt werden müssen. Sie hätten aber keine gefährlichen Kletterpartien dabei, nur, anstrengend würde es für Gina schon werden. Ab und zu werden sie auch im Wald übernachten müssen.

Gina sagte, dass sie sich so was Ähnliches schon gedacht hat, aber zum Glück steht ihnen ja genug Zeit zur Verfügung und sie wird das schon irgendwie schaffen.

Alle gingen nach einem guten Abendessen früh zu Bett denn im ersten Frühnebel sollte es morgen losgehen.

Gina erwachte von dem leisen, geschäftigen Treiben im Haus. Sie ging ins Bad und zog sich an. Helena hatte bereits den Frühstückstisch gedeckt, mit frisch gebackenem Brot, duftendem Kaffee, selbstgemachter Kräuterbutter und anderen leckeren Sachen.

Es schmeckte Gina ausgezeichnet und dann ging es los. Viel Gepäck brauchten sie nicht mitnehmen denn abends würden sie wieder zu Hause sein. Gina nahm deshalb nur Marias Rucksack mit.

Nach ca. 2 Stunden holpriger Fahrt über Waldwege hielt Pavel.
„Jetzt geht es zu Fuß weiter.“ sagte er.

Es ging immer bergan. Zu allem Überfluss hatte es das Kind sich auf Ginas Blase bequem gemacht so dass sich Gina alle halbe Stunde in die Büsche schlagen musste. Nach 3 Stunden war sie fix und fertig. Pavel schlug vor, jetzt Mittagsrast zu machen. Gina sah Ihn dankbar an. Sie aßen etwas von den Brot und dem kalten Braten, den Helena mitgegeben hatte. Gina trank reichlich, denn sie fühlte sich ganz ausgedörrt. Dann kippte sie einfach um und schlief eine halbe Stunde wie ein Stein. Geweckt wurde sie davon dass sie mal wieder dringend musste.

Sie gingen weiter und nach einer weiteren Stunde, als Gina schon dachte, nicht mehr einen Schritt tun zu können kamen sie endlich an den See.

Kristallklares Wasser und Kiesgrund.

Gina zog sich Schuhe, Strümpfe und Hose aus und ging mit den Füßen ins Wasser. Die Kälte traf sie wie ein Schock und ging Ihr bis unter die Haarwurzel.

Nachdem sich Gina etwas erfrischt hatte ging sie mit Pavel um den See herum zu der Stelle, wo sich das Wasser sammelte und aus dem Gestein rann. Dort füllte sie mehrere Phiolen mit Wasser und verschloss sie sorgfältig.

Das Vorhaben mit Gina noch zum Gletscher heraufsteigen zu wollen gab Pavel klugerweise für heute auf.

Nachdem sie sich mit reichlich Kaffee und Äpfeln gestärkt hatten und Gina mindestens 3x hinter einem Felsen verschwunden war begann der Abstieg.

Irgendwann, nach Äonen von Zeit geriet endlich der Jeep in Ihr Blickfeld. Für Gina war es wie ein Lichtstrahl in finsterner Nacht. Sie zog die Autotür hinter sich zu und war fast augenblicklich eingeschlafen.

Pavel weckte sie sanft als sie am Haus angekommen waren. Es dämmerte bereits. Sie gingen ins Haus wo Helena bereits das Abendessen vorbereitet hatte.

Besorgt schaute Pavel Gina an und sprach dann leise mit seiner Frau. Helena lächelte zu Gina rüber.

„Pavel erzählt mir eben, das Ihr heute nicht das geschafft habt, was Ihr wolltet. Das wird schon, Gina. Dein Körper muss sich erst mal an all das hier gewöhnen.“

Gina war Helena dankbar für ihre aufmunternden Worte aber sie glaubte Ihr nicht recht.

Nach dem Abendbrot ging sie duschen. Wenigstens hatte sie keine Blasen an den Füßen. Die Schuhe waren wirklich gut gearbeitet, sie hatte auf Anraten extra eine Nummer größer gewählt und dicke Baumwollsocken getragen. Na, wenigstens was, sagte sich Gina, als sie in Ihr Bett sank.

„Hör mal Söhnchen“ sagte sie in Richtung Ihres Bauches, „ich erwarte, dass Du Dich kooperativ verhältst. Deine Mama plagt sich hier ab, also gehe wenigstens von meiner Blase runter!“

Ihr Kind wurschtelte etwas vor sich hin aber Gina schlief fast augenblicklich ein.

Der nächste Tag begann wieder im Morgengrauen. Grauen, das ist genau das richtige Wort, dachte Gina. Es gab wohl kaum einen Muskel an Ihrem Körper, der nicht schmerzte.

Pavel schien das zu wissen, aber trotzdem, sie musste wieder laufen ohne Ende. Pavel führte sie zu einer Quelle, die aus dem Felsen drang. Das war ja nun kein Gletschersee, dachte Gina, egal, sie füllte ein paar Phiolen ab. Pavel lebte allerdings schon von Kindheit an hier und er wusste ganz genau, aus welchen Tiefen das Wasser wo zutage trat.

Grade als Gina schon nicht mehr darüber nachdachte, wie sie auf die hirnrissige Idee kommen konnte, sich derart von Maria einspannen zu lassen und ob das überhaupt alles gut war und

was sie eigentlich hier machte, weil sie zu erschöpft zum Denken war kamen sie wieder am Auto an.

Gina aß Abendbrot, beschriftete die Phiolen sendete Ihrem Söhnchen einen kurzen Dank weil sie heute nicht mehr als üblich hinter die Büsche gemusst hatte und schlief tief und traumlos ein.

Am nächsten Tag wieder das Gleiche, in aller Herrgottsfrühe los und dann laufen, laufen. Gina passte auf, dass sie sich wenigstens nicht den Fuß verstauchte, das hätte Ihr grade noch gefehlt. Gestolpert und Hingefallen war sie allerdings schon öfter weil sie sich mit dem Fuß an Baumwurzeln, Ranken oder Ästen verfangen hatte aber zum Glück war der Waldboden ja weich so das nichts weiter passiert war.

Mit einem Mal lächelte sie Pavel verschwörerisch an, schob ein Gebüsch auseinander und zeigte auf ein Loch in der Felswand. Sie folgte Pavel einen engen gewundenen Gang entlang der sich mit einem mal zu einem weiten Raum öffnete. Im Schein der Taschenlampe sah sie eine Tropfsteinhöhle und als sie weiterleuchtete einen See der unwirkliches blaues Licht von sich gab.

Gina schaute Pavel verwundert an. Pavel sagte: „Diese Höhle ist ein Familiengeheimnis. Die kennt Niemand außer meinen Kindern und Helena. Mein Urgroßvater hat sie mal entdeckt. Der See leuchtet so von der Algenart in Ihm. Wir haben darauf geachtet, dass das Wasser niemals verunreinigt wurde.“

Gina schaute Ihn staunend an.

„Danke Pavel, für Dein Vertrauen. Ich werde es nicht enttäuschen, ich bin eh nur so hinter Dir hergestolpert und könnte gar nicht sagen, wo die Höhle ist.“

Dann füllte Gina vorsichtig von überall Proben ab. Irgendwas schien sie zu beobachten. Sie schaute im Schein der Taschenlampe auf die Felswand, aus der sich ein bärtiges,

zerfurchtes Gesicht herauszukristallisieren schien. Pavel sagte: „Das ist nur der Berggeist. Der schaut, wer seine Ruhe stört. Mein Urgroßvater hat sich damals dafür eingesetzt, dass das hier Naturschutzgebiet wird und so der Frieden der Wälder und der Natur nicht von Holzfällern und Bergleuten gefährdet wird. Diese Höhle war ein Geschenk. Er zeigte sie meinem Urgroßvater.“

Pavel deutete eine Verbeugung in Richtung des Berggeistes an und Gina tat es Ihm gleich. Das Gesicht in der Wand zog sich zurück. Als sie abends endlich wieder im Haus waren lächelte Helena sie fröhlich an und sagte:

„Morgen ist Wochenende. Da kommt meine Tochter Eva mit Ihrer Freundin aus Prag, wo sie studiert. Auch Thomas wird ein paar Freunde einladen. Dann machen wir hier Party. Aber vorher machen wir uns schön und fahren einkaufen.“

„Ich darf ausschlafen und muss nicht laufen?“ fragte Gina, „Herrlich“

Morgens erwachte Gina allerdings schon um 8.00 Uhr. Helena war allerdings schon längst auf den Beinen. Gina zog sich nach dem Duschen ein Kleid über und ging in die Küche.

„Guten Morgen“ begrüßte sie Helena fröhlich.

Gina nahm sich Kaffee und ein Brot.

„Wenn ich nur diesen Muskelkater loswerden könnte.“ sagte Gina.

„Ich werde Dich nachher mal massieren.“ meinte Helena.

„So was kannst Du?“ fragte Gina.

„Na, was denkst Du denn. Wir können doch nicht wegen jedem Wehwechen in die Stadt fahren. Was meinst Du wie oft sich hier mal Jemand ne Schramme zu zieht, sich etwas verstaucht. Sogar Pavel hat manchmal Muskelkater wenn er Berge von Holz weg hackt, für den Winter.“

Nach dem Frühstück holte Helena ein duftendes Massageöl

und massierte die ganzen schmerzenden Muskeln von Gina.
Was für eine Wohltat.

„Was ist es denn?“ fragte Helena.

„Ein Junge.“ antwortete Gina.

„Wie soll er denn heißen? Und wann ist es so weit?“

„Das weiß ich noch nicht, bis jetzt heißt er noch Söhnchen. In 3 ½ Monaten kommt er zur Welt, wenn alles gut geht.“

Die beiden Frauen fuhren in die Stadt ein paar Besorgungen zu machen. Wenn man in der Wildnis ist und keinen Laden in der Nähe hat weiß man sogar den Wert einer Rolle Toilettenpapier zu schätzen dachte Gina schmunzelnd. Außerdem schickte Gina die bisher gesammelten Proben an Maria ab mit der Bitte, wieder leere Phiolen zu senden und dann lud sie Helena zum Essen ein, für Pavel und Thomas ließen sie sich was einpacken. Da hatte Helena heute Mittag mal keine Arbeit.

Wieder zu Hause schnippelten die Frauen Gemüse für einen Salat, backten Kuchen und bereiteten auf der Terrasse den Tisch und den Grill vor für heute Abend.

Dann gönnten sie sich noch etwas Ruhe, gegen Abend holte Pavel dann Eva, seine Tochter, mit Ihrer Freundin Nina von der Bahn ab. Die Freunde von Thomas trudelten auch so nach und nach ein und Haus und Garten waren von lachenden Stimmen erfüllt. Die Musikanlage wurde angeschmissen, der Grill in Gang gesetzt und Gina musste allerhand Geschichten aus Amerika und von Ihrer Reise erzählen. Gina genoss den Trubel, so war es ja auch oft in Ihrem Hotel und Ihr hatte das schon gefehlt.

Bis spät in die Nacht wurde geredet, gelacht. Jeder musste ein Lied singen, die jungen Leute machten Spiele, es war schön.

Den nächsten Morgen schliefen alle aus.

Helena hatte auf den großen Tisch auf der Terrasse Kaffee, Brot, Butter, Wurst und Marmelade bereitgestellt, jeder konnte

sich nehmen was er wollte.

Alle trödelten so in den Tag hinein, später beschlossen sie an den See zu gehen, baden. Der kleine Waldsee war nur 5 Gehminuten vom Haus entfernt, den kannte Gina noch gar nicht, bisher war sie ja noch nicht dazu gekommen sich die nähere Umgebung anzuschauen.

Sie packte mit Helena den Kuchen und Getränke ein, heute, nach dem späten Frühstück wurde einfach mal das Mittag weggelassen. Kaffee und Kuchen gab es gleich am See.

Gina genoss es mal wieder schwimmen zu können und einfach in der Sonne zu faulenzten.

Helena und Gina fuhren früher zurück. Heute Abend und morgen sollte es einen großen Pott Eintopf geben, Gina half Helena Kartoffeln schälen und Gemüse putzen. Dann ging sie noch etwas in Ihr Zimmer bis am Abend der Geruch von leckerem Essen und frisch gebackenem Brot durch das Haus zog. Helena schaute nach einer Weile zweifelnd in Ihren großen 10 Litertopf, hoffentlich reichte das noch für Morgen.

Am Abend saßen alle wieder beisammen und Gina freute sich schon darauf, bald eine eigene Familie zu haben.

Am späten Sonntagvormittag brachte Pavel seine Tochter und deren Freundin wieder zur Bahn, die Freunde von Thomas verabschiedeten sich auch nach und nach.

Am Nachmittag gingen Helena und Gina noch etwas an den See, heute war Pavel mit der Hausarbeit dran. Pavel hatte eine ziemlich unkonventionelle Art damit fertig zu werden und Helena schaute da lieber nicht so genau zu.

Sie ließen den Tag ruhig ausklingen mit einem Glas Wein.

Pavel schaute Gina an und fragte: „Na, was meinst Du?

Morgen auf den Gletscher?“

„Ich bin zu allen Schandtaten bereit.“ meinte Gina lachend.

Und tatsächlich, sie kam gut aus den Federn. Die Beschwerden

der letzten Tage waren wie weggeblasen. 3 Tage Ruhe hatten Ihr gut getan und zum ersten Mal seit sie hier war nahm sie die Schönheit der Natur um sie wahr. Den Duft des Waldes und der Erde, die frische Bergluft, die vielen Schattierungen von Grün. Sie schafften es tatsächlich bis auf den Gletscher und Gina bemühte sich Proben von tiefer gelegenen Schichten Schnee und Eis zu bekommen. Als sie abends wieder nach Hause kamen war Gina zwar erledigt aber sie fühlte sich nicht so zerschlagen wie die ersten Tage. In der nächsten Zeit waren sie viel unterwegs, wenn sie irgendwo übernachten mussten leistete ihr das kleine Zelt gute Dienste. Sie kamen öfter an einer bestimmten Stelle vorüber. Da war so ein Rascheln und kichert in den Büschen. Pavel holte ein Leinentuch heraus und breitete es auf dem Boden aus. Etwas Salz, Zucker, ein paar Wollreste. Gina wunderte sich.

„Das ist für das kleine Volk.“ sagte Pavel.

Das kleine Volk

Gina wollte von Pavel, jetzt wo sie eine Rast eingelegt hatten, etwas über das kleine Volk erfahren. Pavel ließ sich auch nicht lange bitten und begann schon zu erzählen.

„Dich interessiert also, wer das kleine Volk ist und wie es hier ansässig wurde?“

„Ja“, sagte Gina.

„Außerdem würde mich auch interessieren, warum wir Menschen sie nicht zu Gesicht bekommen.“

„Gut, ich werde dir die Geschichte erzählen, aber es wird dir bestimmt nicht gefallen, was du jetzt zu hören bekommst. Da wir uns ja bald wieder auf den Rückweg machen werde bleibt also genügend Zeit dafür. Außerdem sitzt du einem Irrtum auf, denn das Volk der Zwerge und Elfen, welches wir hier das kleine Volk nennen, zeigt sich nur ausgewählten Menschen

oder wenn es in Gefahr ist und Hilfe braucht.

So abgeschieden leben sie also auch nicht, wie du denkst.“

Gina sah Pavel fragend an.

„Was ist passiert?“

„All die Geschehnisse liegen sehr lange zurück und sind sehr eng mit einigen Entwicklungen verbunden, welche hier auf die Menschen in unserer Gegend viel Einfluss genommen haben.“

Jetzt wurde Gina etwas Hellhörig. Auch in ihrer Heimatstadt Dexter gab es solche Einflüsse.

Sollte es hier in dieser Gegend wirklich etwas Vergleichbares geben?

Plötzlich kam sie sich wie ein Narr vor. Wie konnte sie sich einbilden, dass nur Dexter etwas Außergewöhnliches zu bieten hatte? Schließlich haben die Menschen zwar die Erde erforscht und bereisen den Weltraum, aber haben sie wirklich schon alle Rätsel hier auf der Erde gelöst?

Sicherlich nicht und so langsam wurde ihr immer mehr bewusst, dass die Menschheit, trotz ihrer technischen Errungenschaften, immer noch am Anfang der Entwicklung stand. Die Ereignisse der letzten Monate hatten ihr sehr deutlich gezeigt, dass es noch viel mehr Unerforschtes hier auf diesen Planeten gab. Aber war die Menschheit auch reif genug für diese Erkenntnisse? Sie begann zu zweifeln. Immerhin führten die Menschen auch heute noch Krieg gegeneinander. Nein! So sah keine Rasse aus, die Bereit war. Die Menschen würden auch weiterhin aufeinander losgehen, wenn sie keinen Grund hatten, dann fanden sie eben immer einen, denn Kriege kurbeln eben die Finanzen der Reichen an. So ganz allmählich begann sie zu begreifen, dass auch sie, genau wie Carl, eine Auserwählte war. Auserwählt die Menschheit auf etwas vorzubereiten, wovon sie aber noch nicht einmal eine Ahnung hatte, auf was die Menschen vorbereitet werden sollten. Das

machte ihre Aufgabe nun aber wirklich nicht leichter, im Gegenteil, es wurde immer schwerer und zunehmend verzwickter.

Jetzt war sie erst einmal auf die Geschichte von Pavel gespannt und in ihr keimte der Verdacht auf, dass es wieder einmal mehr Zusammenhänge zwischen Dexter, Maria und dem kleinen Volk geben könnte. Warum sollte Maria sie gerade hierher schicken? Zum Training?

Daran glaubte sie plötzlich nicht mehr so recht. Aber warum dann? Hier war etwas Großes in Vorbereitung, etwas das Gefahr mitbrachte. Große Gefahr! Weiter kam sie aber mit ihren Gedanken nicht mehr, denn Pavel begann auch schon die Geschichte des kleinen Volkes zu erzählen.

„Es ist, wie ich schon sagte, eine uralte Sage. Aber eines ist gewiss, wie alle Sagen, hat sich diese im Laufe der Jahrhunderte sicherlich verändert, aber einem gewissen Wahrheitsgehalt kann man ihr ja zugrunde legen, was sage ich da, man muss ihn zugrunde legen, denn, irgendwo kommen ja all diese Sagen her.“

Er schien etwas Zeit zum Nachdenken zu brauchen, bevor er wieder anfangen zu reden.

„Das kleine Volk, welches sich aus Elfen, Zwergen und Kobolden zusammensetzt, wurde erstmals so um 300 vor Christus erwähnt. Damals ließen sich diese Wesen hier in unserer Gegend nieder und sie begannen mit Viehzucht und Ackerbau. Also genauso, wie wir Menschen auch, nur mit einem kleinen Unterschied, ihre Tiere waren auch viel kleiner als unsere. Sie begannen, etwas abseits der Menschen, ihre Siedlungen zu errichten und schienen glücklich zu sein. Eines Tages aber wurde ihre Ruhe gestört und es veränderte sich plötzlich alles, denn die Menschen brauchten das Gebiet hier zum Siedeln. Die Sprache der Menschen konnten sie nicht

verstehen, denn es waren keine einheimischen, sondern Fremde, welche auf einem Feldzug waren und sich genau dieses Gebiet herausgesucht hatten. Damals führten die Tataren und die Römer gegeneinander Krieg und das kleine Volk zog sich in Windeseile in den nahegelegenen Wald zurück. Es musste mit ansehen, wie alle ihre Felder und Häuser zerstört wurden unter dem Hufen der Pferde. Sie entschlossen sich, aus dem Tal auszuwandern und in die Berge zu gehen, was sie dann auch taten. Natürlich begannen sie sich auch zurückzuziehen, denn die Menschen waren noch nicht reif, ihr Geheimnis zu erfahren. So lebten sie Jahrhunderte zurückgezogen und in einer selbstauferlegten Isolation. Im vorigen Jahrhundert wurde es für das kleine Volk wieder ernst, denn zwei Weltkriege, welche von den deutschen ausgingen, bedrohten sie wieder. Aber diesmal konnten sie nicht mehr flüchten, denn es gab keinen Ort, wo sie sicher sein konnten. Sie beschlossen deshalb, sich einigen Menschen wieder zu zeigen. Diese Menschen waren dann solche wie Autoren und andere Idealisten, welche an das Gute im Menschen glaubten und offen für alles Neue waren. Sie begannen dem kleinen Volk immer irgendwie zu helfen, ob es nun mit Nahrung oder auch Verstecken war, spielte keine Rolle, denn jede Art von Hilfe wurde dringend benötigt.“

„Aber ist die Menschheit schon reif für die Wahrheit? Ich denke einmal, nein! Es bleibt außerdem noch die Frage, wo kommt diese kleine Volk überhaupt her?“

„Ich kann deine Fragen gut verstehen, Gina. Es heißt, dass das kleine Volk aus einer anderen Galaxis kommt. Und leider ist die Menschheit noch lange nicht so Verständnisvoll und Bereit, wie sie es eigentlich sein sollte, denn hier schlummern garantiert noch einige Geheimnisse, welche schon lange auf eine Lösung warten. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass du

sehr nahe an einer Lösung bist, denn wie uns Maria berichtete, hast du schon mit einigen äußerst mysteriösen Vorfällen zu tun gehabt, ebenso wie wir. Deshalb kennen wir Maria ja auch so gut.“

In Gina kreisten die Gedanken nur so.

„Soll das heißen, dass es Zusammenhänge zwischen diesen ganzen Geschichten mit Dexter geben soll?“

„Ohne Zweifel! Die gibt es, aber bevor dir alles richtig klar wird, hast du noch einige `Lehrstunden` zu absolvieren. Aber keine Angst, es wird alles nur halb so schlimm, wie es sich anhört.“

Er lächelte Gina an.

„Jetzt machen wir uns aber wieder auf dem Rückweg, bevor uns die Dunkelheit noch einholt.“

Plötzlich schien alles immer besser zusammen zu passen. Es ergab zwar schon einen Zusammenhang aber das Bindeglied fehlte noch und der Sinn und Zweck ihrer Aufgabe blieb ihr noch verborgen. Sie hatte aber das Gefühl, dass alles erst ein Anfang war und sie beschloss, zum jetzigen Augenblick nicht weiter darüber nachzudenken. Schweigend und in Gedanken versunken kamen sie wieder bei ihrem Auto an und fuhren zurück.

Beinahe wie Camping

Gina holte bei Ihrem nächsten Einkaufsbummel mit Helena auch ein paar Sachen für das kleine Volk. Einen kleinen Kuchen, Nähadeln, Knöpfe, was sie halt so dachte, was man so gebrauchen könnte. Bei größeren Touren kamen auch Thomas und Helena mit. Sie halfen Tragen bereiteten das Essen vor, stellten die Zelte auf, sorgten dafür, dass immer genügend frisches Wasser da war. Die längeren Touren waren besonders schön, abends am Lagerfeuer wurde viel gelacht und

gesungen.

Einmal, in einer Vollmondnacht konnte Gina nicht schlafen. Sie stand leise auf und ging barfuss auf die Waldwiese. Dann schaute sie sich diese Märchenlandschaft an und sang leise ein Lied, das ihr eben in den Sinn kam:

Sommernacht

Die Luft ist so klar
wo eben noch brütende Hitze war,
das Mondlicht strahlt mild,
alles Grelle ist fort,
verzaubert ist der Ort.
Alles ist voller Duft,
ein wispeln liegt in der Luft,
Elfen scheinen im Dämmerlicht zu tanzen,
alles schöpft neue Kraft,
meine Füße graben sich in den Boden ein, die Erde vibriert,
weil sie grade Tausende neue Leben gebiert.
Meine Hände streichen über das Gras,
das vom Tau ganz nass,
meine Sinne sind wach,
ich bin am Lauschen,
es hört sich an, als wenn Engelsflügel durch die Lüfte
rauschen.
Musik ist in mir,
Gedanken, die kommen nicht von hier.
Ich beginne tanzend mich zu dreh`n,
in diesem ewigen Reigen von werden und vergeh`n.
Was ist Zeit?
Was ist Ewigkeit?
Alles ist immer da,

dieses feine Netzwerk, das überzieht die Welt
das alles miteinander verbindet, zusammenhält.
Ich schließe die Augen und höre die
Melodie, welche die Erde singt,
es ist das Lied, das auch in mir klingt,
denn mein Körper kommt von Ihr,
meine Seele kam von den Sternen her,
das bin ich, schwerelos und erdenschwer.

Sternenaugen schienen sie anzuschauen. Und das, was da
zwischen den Bäumen tanzte, waren das Glühwürmchen?
Sie breitete die Arme aus und war so voller Liebe, für all das
Schöne, das sie umgab und das sie in sich spürte. Ihr Söhnchen
lauschte.

Als sie am nächsten Tag weiterzogen sah sie eine grüne Gestalt
die neben Ihnen durch die Wälder streifte.

„Die Göttin des Waldes“ sagte Pavel ehrfurchtsvoll, „Du musst
etwas Besonderes sein, Gina, wenn sie sich Dir zeigt.“

Sternenaugen lächelten sie an und Gina lächelte zurück.

Pavel war stolz auf sein Land und als er echtes Interesse bei
Gina merkte, erklärte er Ihr viel von der Natur, den Pflanzen,
Tieren und erzählte Ihr auch Geschichten aus seinem Leben.
Gina freundete sich richtig an mit den sympathischen Leuten
und sie lud sie zu sich ein, nach Dexter.

Später, wenn Ihr Söhnchen groß genug ist wird sie diese Tour
noch mal mit Ihrer Familie machen schwor sich Gina. Sie hätte
nie gedacht, dass Ihr campen so viel Spaß machen würde
obwohl sie dann doch immer wieder froh war, wenn sie ein
Bad und eine Waschmaschine in Ihrer Nähe hatte. Aber für
Kinder muss das geradezu paradiesisch sein, stimmt's
Söhnchen? Ihr Kleiner antwortete wie immer, wenn er spürte,
dass seine Mutter sich mit Ihm beschäftigte.

Er wurde zunehmend kräftiger und lebhafter. Das Leben, das seine Mutter grade führte schien Ihm gut zu bekommen. Die einfachen Dinge, die es zu essen gab und die so köstlich schmeckten, nach einem Tag in der frischen Bergluft, die Bewegung und die Natur

Aber wie Alles neigte sich auch diese Zeit dem Ende zu. Gina war an allen Orten gewesen die für Maria interessant sein könnten und hatte zwischendurch laufend Ihre Proben an Maria gesendet. Von Maria war inzwischen auch Nachschub an Probenbehältnissen eingetroffen.

Es kam wie es kommen musste, Maria schickte Gina einen dicken Brief.

Liebe Gina,

es freut mich zu hören dass es Dir so gut geht. In Deinen Proben habe ich inzwischen einige interessante Dinge gefunden, vor Allem bisher noch unbekannte Arten von Kieselalgen.

Ich danke Dir dafür mit welchem Elan Du Dich Deiner Aufgabe widmest.

Doch in 3 Tagen heißt es Abschied nehmen und zu Deinem nächsten Abenteuer aufbrechen.

Deine Zeit in Sumava war ein Training, damit Du das, was jetzt auf Dich zukommt heil und gesund überstehst. Du wirst zum Dach der Welt reisen, nach Tibet. Ich habe schon Spezialausrüstung für Dich nach Katmandu, der Hauptstadt Nepals gesendet und Alles für Dich vorbereitet. Mach Dir keine Sorgen,

liebe Grüße Maria

Gina war traurig dass sie dieses gastfreundliche Haus verlassen

musste.

Im nächstgelegenen Ort war Kirmes und Gina lud Ihre Gastgeber ein, für einen unbeschwerten fröhlichen Tag. Dann hieß es endgültig Abschied nehmen. Pavel und Helena brachten Gina noch zum Bahnhof und sie versicherte sich gegenseitig, dass sie in Kontakt bleiben würden. Gina hatte Pavel und Helena die Anschrift Ihres Gasthofes in Dexter dagelassen.

Etwa zur gleichen Zeit in Dexter

„Schön. Dann sind ja beinahe alle vollständig und wir warten nur noch auf Ed. Darf ich euch in der Zwischenzeit etwas anbieten?“

Bruce sah sich in der Runde um.

„Ich nehme einen schönen runden Whisky und einen Kaffee. Aber verrate mir mal, warum du uns so plötzlich zu diesen Treffen hier eingeladen hast? Was gibt es für Neuigkeiten?“

„Mach mal langsam, Carl! Du wirst alles früh genug erfahren, wenn Ed hier ist.“

Bruce schenkte ein. Und auch unser Hilfssheriff wurde bedient. Keiner von uns bemerkte wie ein schwarzes Pontiaccabrio vor dem Office parkte, nur Bruce konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, welches ich aber bemerkte, schließlich war ich ja eigentlich Reporter und eigentlich kein Geschäftsmann. In so guter Laune habe ich ihn die letzte Zeit kaum erlebt, also entweder war etwas im Gange, von dem ich nichts wusste, oder aber er hatte einen besonders schwierigen Fall gelöst.

Beides war möglich, aber ich hatte nicht das Gefühl, dass es das war, was die gute Laune in ihm hervorbrachte. Er schenkte noch einmal nach und lächelte dabei immer weiter, nicht, dass es mich störte, aber es verwirrte mich etwas, denn so gute Laune hatte Bruce seit einiger Zeit schon nicht mehr. Wir

warteten immer noch auf Ed's Ankunft und auf seine Daten. Was hatte er da wieder ausgegraben, was so wichtig war, dass sich hier alle Beteiligten versammeln mussten? Halt nicht alle, denn Gina war ja in Europa und hatte dort ihre Aufgaben zu erledigen. Aber soweit waren alle anwesend und das wiederum machte mich nun doch ein wenig Nachdenklich. Dazu kam eben halt dieses unergründliche Lächeln von Bruce. Sicherlich, bald ist Ed auch da und da kommt bestimmt einiges an Fakten. So sehr ich auch nachdachte, eine andere Erklärung konnte es nicht geben als das Ed einiges Wichtiges zu bieten hatte. Ich konnte nur noch abwarten.

Bruce machte es sich in der Zwischenzeit etwas bequem, setzte sich auf seinen Sessel und grinste weiter, wühlte in seinen Akten und legte einen dicken Ordner vor sich auf den Tisch. Na ja, der ganze Schreibquatsch musste eben auch erledigt werden. Aber das scheint überall auf dieser Welt so zu sein, denn, wenn ich den Papierkrieg hier so betrachte, dann haben die Deutschen, denen man schon Bürokratie pur vorwirft, noch einiges von unserer USA zu lernen! Diese und ähnliche Vergleiche gingen mir plötzlich durch den Kopf. Nur war ich jetzt festgenagelt, konnte nichts machen! Ich hatte die Leitung des Hotels und des Lokals und mir blieb nichts weiter als abzuwarten, bis mir die Fakten ins Haus getragen wurden. Ich hatte mich eigentlich in das Wirtschaftsleben relativ schnell eingefunden, das kam aber wahrscheinlich nur dadurch, weil ich bedingt durch meine Job, mich auch um die Wirtschaft kümmern musste. Dabei hatte ich schon so manchen Skandal aufgedeckt und Misswirtschaften an das Licht gebracht. Ich beobachtete Bruce weiter wie er in seinen Akten wühlte, etwas notierte, sich zurücklehnte und weiter grinste. Na ja, was soll es! Es wurde nur auf Dauer halt ein wenig Eintönig! Eigentlich genauso eintönig wie das Leben hier in Dexter. Aber man kann

sich wirklich daran gewöhnen. Gut, die neue Aufgabe machte Spaß, es gab sehr viel zu organisieren und ähnliches mehr. Das hatte ich eigentlich vorher nie so gedacht. Die Gäste waren zufrieden und das Lokal bis jetzt eigentlich immer voll, das Hotel war auch gut besucht; irgendwie scheinen die Gäste aber mehr geworden zu sein. Wahrscheinlich hat es sich endlich herumgesprochen, dass wir nicht nur das einzige im Ort sind, sondern auch eine sehr gute Küche und ebenfalls einen so guten Service haben. Aber das forderte nun auch einmal seinen Tribut und ich merkte das an meinen Knochen. Langsam aber sicher brauchte ich etwas Urlaub.

Plötzlich sah Bruce von seinen Akten auf, schmunzelte und meinte:

„Gut, George scheint wohl etwas auf sich warten zu lassen, da müssen wir halt so beginnen, ohne ihn. Vielleicht kommt er ja in der Zwischenzeit, ich hätte ihn bloß ganz gern dabei gehabt.“

Verdutzt sah ich Bruce an.

„Wobei?“

„Lass dich einfach überraschen!“

Das muss wohl irgendwie eine Signalwirkung gehabt haben denn Ed stand auf und trat neben Bruce. Komisch, als wenn hier irgendetwas Feierliches sein sollte. Ich konnte mir aber nicht vorstellen, was es sein könnte. Ich musste aber nicht lange auf die Erklärung warten. Bruce wühlte noch etwas in seinen Akten herum und er fing an zu reden.

„Mein lieber Carl, ich darf doch Carl sagen?“

Ich nickte.

„Nichts dagegen!“

„Mein lieber Carl, ich habe heute eine etwas ehrenvolle Aufgabe.“

Ich sah ihn ganz verdutzt an.

„Die Bürger von Dexter sind dafür, dich zum Ehrenbürger zu ernennen. Alle haben sie zusammengelegt und wollen dir gleichzeitig noch ein kleines Geschenk überreichen.“

Mein Gesichtsausdruck muss irgendwie gewesen sein, als wenn Ostern und Weihnachten auf einen Tag fallen würden, jedenfalls konnte ich es noch nicht so richtig glauben. Bruce sprach weiter:

„Dazu begeben wir uns aber auf den Hof.“

Gut, ich stand auf, ging hinterher und er blieb vor dem schwarzen Pontiac stehen, ausgerechnet ein Cabrio. Eigentlich ein Wagen, der mich interessieren würde, wenn er nicht so teuer wäre. Ich dachte mir, gut, was soll es, warten wir einmal ab, was kommt. Plötzlich machte Bruce die Fahrertür auf, nahm die Fahrzeugpapiere heraus und überreichte sie mir mit den Worten:

„Dies soll unser Geschenk für dich sein, für deine Leistungen, welche du für unsere Stadt vollbracht hast.“

Ich sah Bruce jetzt wirklich an, als wenn mich ein Auto überfahren hatte, denn alle mussten sie lachen.

„Den Wagen kannst du ruhig annehmen, er ist von uns allen, auch von mir!“

Ich schluckte, ich schluckte ein zweites mal und beim dritten mal kam mir nur noch ein `ich danke euch´ über die Lippen.

„Was mache ich denn aber nun mit meinen alten Wagen?“

„Wir haben uns erlaubt ihn abzumelden und zu entsorgen!“

„Wie? Der Pontiac muss doch erst angemeldet werden! Mit was soll ich denn jetzt fahren?“

„Alles schon geschehen.“

Ich schlug die Fahrzeugpapiere auf und fand sämtliche Daten von mir darin. Jetzt kamen mir doch die ersten Tränen in die Augen, ich war zu gerührt. Schade das Gina heute nicht hier war. Man konnte es nicht ändern. Als nächstes überreichte

Bruce mir eine Urkunde, die Urkunde für den Ehrenbürger. Das war nun doch etwas viel auf einen Schlag, alles kam zu plötzlich für mich, aber irgendwie musste ich da jetzt durch. Er griff noch einmal auf die Fahrerseite und holte noch etwas heraus, einen Umschlag. Er überreichte ihn mir und sagte: „das darfst du auch lesen und öffnen“.

Was ich auch tat. Und wieder musste ich schlucken, es war die Überschreibung eines Hauses. Aber nicht irgendeines Hauses, sondern das eines Druckers. Toll! Irgendwie kam alles zusammen. Was soll ich jetzt mit dem Haus? Ich hatte den Job jetzt als Wirtschaftsmanager, welcher natürlich total Vereinnahmte. Ich las den Brief weiter und auch die Urkunde dazu und Bruce griff in der Zwischenzeit noch einmal auf die Fahrerseite. Es war die Überschreibung der ehemaligen hiesigen Tageszeitung. Toll! Jetzt war ich wieder in meinen Beruf, hatte aber keine Zeit und ich wusste noch nicht, wie ich das unter einen Hut bringen sollte. Bruce schien das zu merken und er antwortete gleich:

„Gina wird ja nicht ewig wegbleiben, sobald sie wieder zurück ist, möchten wir dich bitten, dass du als Reporter unsere Zeitung übernimmst. Sie erscheint schon seit 2 Jahren nicht mehr und die Lieferprobleme aus der Großstadt sind natürlich etwas enorm. Außerdem hast du einen gewissen Ruf, dass du ungeniert über Themen schreibst, welche sonst keiner anfasst. Genau so etwas brauchen wir hier in Dexter.“

Ich war gerührt.

„Ja, was soll ich jetzt sagen? Mehr als ein Danke geht im Augenblick nicht. Wisst ihr vielleicht, wie lange Gina noch unterwegs ist?“

„Nein, das steht noch nicht fest. Aber solange bleibst du weiterhin als Manager des Lokals und Hotels in Amt und Würden. Wie es danach weitergeht, dass werden wir sehen.“

Mir blieb die Spucke weg, irgendwas läuft hier quer! Das waren zu viele Überraschungen auf einmal. Ich musste mich nun doch erst einmal setzen und da nichts anderes zum sitzen hier war, setzte ich mich auf den Fahrersitz des Pontiacs, und ich nahm das Armaturenbrett erst einmal etwas genauer unter die Lupe. Ich lud Bruce und Ed zu einer kleinen Spritztour ein. „Erst wollen wir noch einmal ins Büro gehen, denn dort ist noch etwas“, sagte Bruce nur noch.

Ich sah ihn an.

„Komme einfach mit und lass dich noch ein einziges mal überraschen.“

Wir gingen wieder rein und Bruce wühlte sofort wieder in den Akten, überreichte mir noch eine Urkunde, einen Ausweis und eine ID-Card. Es war genau diese Urkunde mit Zubehör für diese Spezialeinheit. Jetzt gehörte ich dazu!

„Willkommen im Club! Carl, jetzt gehörst du unserer Spezialeinheit an. Ich habe einige Beziehungen spielen lassen und es geht alles in Ordnung.

Bevor die in Washington dahinter kommen, haben wir unsere Aufgabe schon lange gelöst und diese Einheit gibt es dann nicht mehr.“

„Ich danke euch, Jungs!“

Ich mittlerweile wieder ein Gefühl, als wenn ich an allen Fronten gebraucht werde, was ja auch irgendwie stimmte, nur wahrhaben wollte ich es nie. Jetzt wollte ich natürlich die Spritztour machen und fragte in die Runde: „Wie sieht es aus? Einsteigen, Abfahren!“

„Aber nimm den Ausweis mit!“

„Wieso das denn?“

„Ganz einfach, wir können als Sondereinheit dann schon ein wenig schneller fahren.“

Ich schmunzelte.

„Na dann los! Ab zur Spritztour!“

Wir stiegen ein, ich drehte den Zündschlüssel und musste erst einmal lauschen. Welch ein herrlicher Klang tönte mir entgegen. Und dann gab ich Gas! Meine Fahrweise war eben nicht unbedingt die Zarteste und Bruce musste sich natürlich gleich erst einmal festhalten, er war sie ja nicht gewohnt.

Diesmal war ich derjenige, welcher grinsen musste. Ich wollte testen, wie weit die Freundschaft ging und trat noch ein wenig mehr auf das Pedal. Die 55 Meilen pro Stunde waren schon lange überschritten, wir düsten mit 90 durch die Gegend, das interessierte uns nicht, denn wer wollte uns denn jetzt noch aufhalten. Bruce fasste sich wieder etwas.

„Einen kleinen Abstecher gefällig? Na dann auf nach Miami!“ Ich lenkte auch schon auf den Highway nach Miami ein. Ich wusste aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass Bruce genau dieses Ziel eingeplant hatte.

„Wir machen dann auch gleich einen Abstecher in die Kingston Road.“

„In das Nobel-Viertel?“

Ich schaute Bruce ungläubig an.

„Wir haben doch ein Cabrio, also auch Geld, das ist doch wohl kein Problem, oder?“

Jetzt wurde mir natürlich einiges klar, Kleider machen Leute und Autos erst recht. Na gut. Etwa 90 Minuten später kamen wir in Miami an, wir bogen in die Kingston Road und Bruce bat darum zu halten. Ich sah Bruce an.

„Ach, das geht schon in Ordnung! Wir halten hier!“

Wir standen zwar im Halte und Parkverbot, aber das interessierte uns wenig. Bruce stieg aus und ging schnurstracks auf das nächste Schneidergeschäft zu und wir folgten ihn.

Vielleicht brauchte Bruce ja neue Kleidung, wenn er soviel Geld hat, dann bitteschön. Bruce ging hinein und winkte mir

zu.

„Kannst ruhig mitkommen!“

Ich dachte gut, und ging mit hinein. Der Schneider kam natürlich sofort auf Bruce zu.

„Schön das sie da sind, Mr. Campbell, ich habe schon auf sie gewartet.“

„Ich muss mich entschuldigen, aber es hat alles etwa länger gedauert und ich habe gleich unseren „Patienten“ mitgebracht.“ Er wies dabei auf mich und ich sah Bruce ganz verdutzt an.

„Was ist denn jetzt los?“

„Na ja“, er lächelte dabei, „ich dachte mir, dass dir ein Anzug ganz gut zu Gesicht stehen könnte.“

Ich selber hatte natürlich noch nie Anzüge getragen und konnte das demzufolge auch nicht beurteilen, dass mein erster Anzug aber gleich ein Maßanzug werden sollte, dass hatte ich mir nicht einmal träumen können. Der Schneider nahm Maß, notierte alles eifrig und sagte:

„Übermorgen können sie ihn abholen und morgen erscheinen sie zur Anprobe!“

Ich war natürlich völlig perplex.

„Das geht aber schnell!“

„Für gute Kunden wie Bruce machen wir das innerhalb von zwei Tagen, ansonsten dauert es etwa eine Woche bis zur Anprobe und etwa eine weitere bis zur Fertigstellung.“

Bruce drehte sich zu mir und sagte:

Keine Sorge, auch George erwartet das, denn als Mitglieder der SoKo sollten wir auch einheitlich auftreten.“

„Und? Wo kommt das Geld her? Das kostet hier doch bestimmt eine hübsch Stange?“

„Mach dir darüber keine Sorgen, das hat uns Washington zur Verfügung gestellt.“

Er grinste mich dabei an und ich musste unweigerlich

zurückgrinsen.

Wozu diese Sesselfurzer in Washington eigentlich gut sind. Nach knapp zwei Stunden war der Schneider dann endlich fertig und ich war erlöst.

Es war schön, dass ich meine alte Heimatstadt wiedersah. Nicht das ich sie direkt vermisste, nein! Es war die Nähe zum Wasser, zum Meer, zum Ozean, diese Nähe fehlte mir in Dexter, aber ich glaube, das werde ich irgendwie noch verkraften können. Wir fuhren an den Strand, ich stürzte mich gleich erst einmal in die Fluten und Bruce folgte. Nach 2 weiteren Stunden, welche wir am Strand zubrachten, brachen wir wieder auf.

Zurück nach Dexter. In der Zwischenzeit musste ja auch George irgendwie angekommen sein. Diesmal rasten wir aber nicht so und wir hielten uns an das Tempolimit, da wir ja etwas Zeit hatten. Außerdem hatte sich George ja sowieso verspätet und demzufolge konnte er jetzt erst einmal auf uns warten.

„Wenn wir in Dexter angekommen sind, wollen wir dann erst einmal etwas essen? Ich dachte mir so, denn das Wasser macht ja nun doch etwas hungrig.“

Bruce antwortete sofort.

„Gute Idee! Auf Kosten des Hauses?“

„Kein Problem, das machen wir schon! Ist alles in der Trinkgeldkasse mit drin.“

Damit war unser Reiseziel klar, das Hotel. Bruce nahm sein Handy zur Hand und rief George an.

„George, wir treffen uns im Hotel. In etwa Zweieinhalb Stunden sind wir da. Sei bitte pünktlich.“

Bruce legte wieder auf, nickte, und sagte: „George ist schon da. Er wird in Lokal auf uns warten, dann machen wir uns einen schönen gemütlichen Abend und morgen werten wir die Daten und Fakten aus, welche er mitgebracht hat.“

Ich war es zufrieden, denn es war endlich einmal ein freier Tag für mich. Meine Laune stieg wieder etwas an, das Nervenkitzel hatte sich auch wieder beruhigt, was wollte ich mehr? Aber Gina fehlte mir. Jetzt war die Katze aus dem Sack und ich war etwas zu plötzlich abgefertigt worden. Mir kam es jedenfalls zu plötzlich und unerwartet vor, aber wenn man es richtig bedenkt, war es eigentlich vorauszusehen, wann ich mit den ganzen Geschehnissen hier rechnen musste! Ich war einfach Überwältigt und fühlte mich kaum in der Lage, einen konstruktiven Gedanken zu fassen. Es war einfach in den letzten Stunden zuviel geschehen, was mein kleines Gehirn einfach nicht mehr fassen konnte!

Was war eigentlich in den letzten Stunden geschehen? Eigentlich nichts Ungewöhnliches, wenn man von den Überraschungen der letzten Zeit einmal absieht. Aber irgendwie war es eine logische Abfolge der Ereignisse der letzten Monate allgemein. Was ich nur nicht verstehen konnte, war die Tatsache, dass ich hier als Ehrenbürger in dieser Stadt eintrat. Ich wünschte mir Gina an meine Seite und wieder einmal mehr vermisste ich sie. Aber sie war nicht da, Jedenfalls nicht in diesen Augenblick und in dieser Situation!

„Mist! Scheiße!“

Bruce und Ed sahen mich plötzlich entsetzt an.

„Was ist denn jetzt mit dir los?“

„Nichts weiter, ich wünschte nur, Gina wäre jetzt hier und könnte das alles hier mitverfolgen.“

Hinter mir hupte es und ich erschrak etwas. Es war George.

„Habe wohl mal wieder das Beste verpasst, wie ich sehe! Dabei hätte ich Carls dummes Gesicht zu gerne auf Zelluloid gebannt! Ich gratuliere dir

Carl. Bist ja ne echt große Nummer hier geworden, wie ich das so sehe.

Wenn Bill davon erfährt, dann platzt er endgültig vor Neid!“
„Dort können wir ja Morgen einmal vorbeirauschen, ich nehme dich in meinen neuen Wagen mit.“

„Abgemacht, ich glaube Bill vollführt einen wahren Freudentanz, wenn wir dort ankommen!“

Ein schelmisches Grinsen wollte nicht mehr aus Georges Gesicht weichen und ich wusste, dass er schon etwas eingerührt hatte.

Schließlich kannte ich meinen Freund schon zu lange.

„Wir begießen das Ganze hier erst einmal und schlafen uns morgen erst einmal etwas aus. Nach deinem Bericht werden wir uns auf den Weg nach Miami machen, versprochen!“

„Mach mal langsam mit den jungen Pferden! Wir haben erst übermorgen ein Interview bei Bill, also genug Zeit um in unseren neuen Anzügen aufzutauchen!“

Ich hatte das dumme Gefühl, dass mit den heutigen Tage noch lange nicht die Zeit der Überraschungen vorbei sein sollte und wir gingen ins Lokal.

Stippvisite

Ziemlich gerädert und mit Restalkohol machten wir uns auf die Reise nach Miami, denn dort hatten wir gleich zwei Termine.

Einen beim Schneider und den anderen hatte George ja abgeklärt und mich damit etwas sehr „überfahren“, denn er sollte bei Bill, unseren ehemaligen Arbeitgeber sein. Warum, das wollte mir George aber immer noch nicht verraten.

Manchmal hatte mein Freund aber auch eine selten dumme Art, sich unbeliebt zu machen! Genauso ruhig wie der Motor des Pontiac verlief demzufolge auch unsere Fahrt und heute hielt ich mich sogar an die Verkehrsregeln, was ich ja eigentlich nicht mehr musste, aber ich wollte unnötigen Stress mit meinen neuen Kollegen doch etwas vermeiden und unseren besonderen

Status nicht gleich wieder aufs Spiel setzen. Immerhin ist es doch so, je weniger aufsehen man machte, umso länger kamen wir mit unserer Spezialeinheit über die Runden, und wer konnte schon sagen, wie lange wir diesen Status auskosten mussten. Ich jedenfalls nicht, und George und Bruce auch nicht! Meine Gedanken schweiften immer wieder ab. Wie ging es jetzt Gina? Nachdem, was mir Maria so berichtet hatte, sollte ihre Aufgabe bald abgeschlossen sein. Aber auch, dass ich Aarbool erst einmal nicht treffen sollte, passte nicht so recht in das Bild. Wobei, wenn ich es mir genauer überlegte, passte es nun doch wieder! Aarbool und Maria schienen sich zu kennen.

Normalerweise nichts Ungewöhnliches daran, aber Maria setzte einen „wissenden“ Blick dabei auf, der mich sofort wieder zum Grübeln brachte. Was hatten Maria und Aarbool gemeinsam?

Sosehr ich auch nachdachte, aber es schienen immer mehr Puzzleteile zu fehlen, anstatt weniger zu werden. Ich begann mich buchstäblich im Kreis zu drehen. Ich nahm mir vor, hinter dieses Geheimnis zu kommen. Am liebsten hätte ich gleich damit angefangen, aber diese zwei verdammten Termine! Außerdem hatte ich keinen Ansatzpunkt, wo ich anfangen sollte. Das einzige Ziel zum Ansetzen war Aarbool. Aber da konnte ich vorläufig nicht hin, versprochen war versprochen! Aber jetzt war in mir wieder der Reporter geweckt worden und ich hoffte auf eine baldige Rückkehr von Gina, damit ich dieser Aufgabe nachgehen konnte. Außerdem wartete noch eine Zeitung auf mich. Ich nahm mir vor, diese Geschichte, welche ich hier erlebte, als Fortsetzungsroman für die Zeitung zu schreiben und ich wollte in den nächsten Tagen noch damit anfangen, denn jetzt waren die Ereignisse noch einigermaßen frisch.

Zufrieden nickte ich vor mich hin und ich wusste auch schon, auf welche Seite ich diese Geschichte bringen wollte, auf Seite 3 unten. Jetzt war ich wieder voll der Reporter, und machte mir schon Gedanken, wie ich die Zeitung von Dexter aufbauen könnte. Aber das musste ja noch warten, denn ich war immer noch der Geschäftsführer vom Hotel und Lokal, außerdem war unser Fall noch lange nicht abgeschlossen und ich war gerade am Fahren. Mist! Noch nicht einmal jetzt konnte ich weiter planen, denn der Verkehr wurde dichter. Wir näherten uns zügig Miami und ich musste mich nun vollends auf den Verkehr konzentrieren. Zum Glück kamen wir aber recht gut voran, denn ich trat nur noch auf die Bremse. George war zum Glück angeschnallt und ich musste jetzt doch etwas grinsen, wie er in den Gurt gepresst wurde!

„Aussteigen, George, wir sind an unseren ersten Zielort angekommen!“

„Du fährst wie ein Henker! Irgendwann bringst du uns noch einmal ins Grab damit!“

„Lass mir doch die kleine Freude, ich sehe es immer so gerne, wenn du dich so künstlich aufregst. Außerdem habe ich so das dumme Gefühl, dass nicht ich dich ins Grab bringen werde, sondern die Geschehnisse hier. Ich kann dir nicht sagen, warum, aber ich denke einmal, dass wir erst die Spitze des Eisberges gesehen haben und nur einen Teil von Aarbools Plan. Was der aber beinhalten könnte, weiß auch ich noch nicht. Leider! Im Augenblick fehlen immer mehr Puzzlesteine statt dass es weniger werden, denn es haben sich wieder andere Perspektiven aufgetan und neue Verwicklungen. Aber davon darf ich dir leider noch nichts sagen. Die einzige Person, welche ich einweihen soll ist Bruce. Ich habe es versprochen müssen und genau darin liegt mein Problem.“

„Mensch Carl, nun mach dir mal nicht in den Wrack! Ich kann

dein Dilemma ja verstehen und ich weis auch, dass ein Versprechen, welches du gegeben hast, eingehalten wird, es sei denn, ein Bruch des selbigen würde ein furchtbares Geschehen verhindern!“

Wir blickten uns nur noch an und jeder von uns beiden machte nicht den glücklichsten Eindruck dabei, aber wir akzeptierten jeder die Meinung des anderen, denn das war gerade in unserer Branche besonders wichtig.

„Aber nun erst einmal rein zum Schneider“, sagte ich nur noch, um die Situation nicht gar zu komisch wirken zu lassen. Wir ließen den Pontiac da stehen, wo er gerade stand, nämlich im Parkverbot, und hefteten unsere Sondergenehmigung einfach an die Windschutzscheibe, und gingen in das Geschäft des Schneiders, welcher bei unsere Eintreten sofort auf uns zustürmte. Ich dachte schon, dass er uns umwerfen würde, aber er bremste seinen Schritt Punktgenau vor uns ab.

„Schön das sie gekommen sind! Die Anzüge warten schon seit gestern Abend auf sie, meine Herren!“

Mit diesen Worten gab er jeden von uns die Hand und wollte sie nicht wieder loslassen! Irgendwie schien das aber für die Berufsgruppe symptomatisch zu sein, immer ein wenig „abgedreht“, aber es schien dem Geschäft nur dienlich zu sein und somit ließen wir geduldig die ganze Prozedur über uns ergehen. Er geleitete uns zur 2. Anprobe und irgendwie hatte ich schon befürchtet, dass er uns auch beim ankleiden nicht von der Seite weichen wollte, zum Glück war dem aber nicht so! Und ich war ungestört. Der Anzug von mir saß hervorragend und als ich mich im Spiegel betrachtete kam ich aus dem Staunen nicht mehr heraus, denn ich sah aus, als wenn ich zu den „oberen Zehntausend“ gehören würde. Etwas ungewohnt, aber es war mir egal, denn ich fühlte mich gleich wie ein neuer Mensch. George dagegen war es gewohnt im

Anzug durch die Gegend zu laufen. Manchmal fragte ich mich, ob je überhaupt einmal aus seinen Anzügen herauskommen würde. Ich schmunzelte etwas in mich hinein, und stellte mir George beim Sex im Anzug vor. Ich wurde abrupt aus meinen Gedanken gerissen.

„He, Alter! Komm wieder zu Dir!“

Ich musste mich erst einmal schütteln um wieder in die Realität zu finden.

„In knapp einer Stunde müssen wir bei Bill sein!“

„Ja. Ja ich weiß es!“

Ich sagte diese Worte mehr im Trance, als in der Realität, als wenn sie von jemandem gesteuert worden wären.

Unser Schneider sagte nur noch ein paar Sätze :

„Ich freue mich, dass den Herren meine Arbeit zusagt. Sie werden in ein paar Tagen noch zwei Anzüge und das nötige Zubehör mit einem Kurier erhalten, da ich ja nicht annehme, dass sie ständig in dem gleichen Anzug ihren Aufgaben nachgehen wollen. Beahlt ist schon alles, aber wenn Sie noch etwas benötigen, lassen Sie es mich bitte wissen und ich werde mich dann umgehend bemühen. Immerhin komme ich hier im Geschäft ja so mit einigem berühmten Menschen in Verbindung und erfahre ja so dies und das.“

„Ich danke Ihnen, Meister“, sagte ich nur noch.

„Vielleicht werde ich Ihre Dienste noch gebrauchen können.“

Ich lächelte und wollte ihn gleich auf die Probe stellen, aber erst musste ich bei Bill vorbei. Na ja, aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben, oder wie der Spruch auch immer heißen mag. Und als Reporter konnte ich seinem Angebot einfach nicht widerstehen. Wir verabschiedeten uns und gingen zu unseren Wagen.

„Auf zu Bill“, sagte ich und trat aufs Gaspedal.

„Was ist denn plötzlich mit dir los? Mach mir jetzt bitte nicht

schlapp, darauf wartet Bill doch nur, und diesen Triumph wollten wir doch eigentlich für uns beanspruchen!“

„Es geht schon wieder, vielleicht waren es die Ereignisse der letzten Zeit, welche mich etwas sehr mitgenommen haben, denn wenige waren es ja schließlich nicht gewesen.“

So richtig überzeugend kamen meine Worte nicht, aber sie erfüllten erst einmal ihren Zweck und Gorge pflichtete mir nur noch bei.

„Ich wollte ja auch nur sicher gehen, dass du noch bei mir bist, also Aufnahmebereit, du machtest mir gerade den Eindruck, als wenn du ganz weit weg warst! Entweder bei Gina oder bei Aarbool.“

Ich sah George etwas erstaunt an.

„Wie kommst du denn auf das schmale Brett?“

„Mein Gott! Bist du heute wieder einmal schwer von Begriff“, er lächelte mich dabei an.

„Wir haben schon viele Jahre zusammen an gleichen Fällen gearbeitet, ist es da ein Wunder, dass wir uns gegenseitig studiert haben? Wir kennen uns beinahe Inn- und Auswendig, und du kannst mir nichts vormachen, deshalb sehe ich zwar, dass du wieder bei mir bist und bei unseren Termin, aber trotzdem deine Gedanken ganz woanders sind.“

„Ich habe gerade die Ereignisse der letzten Monate etwas Revue passieren lassen, und gelange immer mehr zu der Überzeugung, dass wir es noch lange nicht überstanden haben. Auch vermisse ich Gina und Aarbool spielt auch eine Rolle in diesen riesigen Puzzle. Mir fehlen halt noch so viele Steine und nichts scheint auch nur halbwegs zusammen zu passen. Immer wenn wir neue Fakten bekommen, veränderst sich plötzlich die Ausgangsposition in unserer Denk- und Vorgehensweise. Langsam sollten wir aber Lösungen finden! Wenigsten ein paar, damit wir etwas vorwärts kommen.“

„Ich kann dich ja verstehen, aber wir haben einen Teil der Vorfälle hier lösen können und einige Zusammenhänge klären können. Ist das etwa nichts?“

„Scheinbare Zusammenhänge, da gebe ich dir recht! Aber trotzdem passt alles noch nicht so recht zusammen, da musst du mir wohl auch zustimmen, das ist doch für dich als Reporter nun auch ganz logisch, oder?“

„Ja! Du hast ja recht, aber letztendlich recherchieren wir ja noch und wir müssen außerdem abwarten, was Gina noch alles an Informationen so an den Tag bringt. Weil wir einmal bei Gina sind...“

Hier machte George plötzlich eine Pause und sah mir voll ins Gesicht.

„...weist du schon, wann sie ungefähr wieder von ihrer Reise zurück sein wird?“

Ich musste ein betretenes Gesicht machen, denn er begann schon wieder zu sprechen.

„Entschuldige, aber ich wollte dir nicht weh tun.“

„Nein, ist schon gut. Ich weis nur, dass Gina vor der Geburt unseres Sohnes wieder hier sein wird. Es kann also nicht mehr gar zu lange dauern. Aber interessieren würde es mich trotzdem, was ihr Auftrag ist, den sie von Maria erhalten hat. Genauso ist die Frage, warum ich keinen Kontakt zu Aarbool aufnehmen darf und was sie bis jetzt so erlebt und herausgefunden hat.“

„Mach langsam! Es wird sich alles schon finden und Aufklären! Aber jetzt machen wir uns erst einmal auf den Weg zu Bill, denn der wird auch schon beinahe auf uns warten.“

Damit war dieses Thema erst einmal erledigt, wir stiegen in den Pontiac und ich gab gas. Die Fahrt über saßen wir schweigend da und jeder von uns hing seinen eigenen Gedanken nach. Mir war es eigentlich auch ganz recht, denn

der Verkehr hatte sichtlich zugenommen und ich musste mich konzentrieren. Den Weg zu meiner ehemaligen Wirkungsstätte kannte ich noch wie im Schlaf und so nahm ich ein paar Schleichwege um zu Bill zu kommen. Ich bog gerade ab und musste unwillkürlich laut fluchen, winkte ab und trat auf die Bremse.

„Schleichwege sind schon etwas feines, aber nur solange kaum ein anderer auf den Gedanken kommt diese auch zu benutzen! Nun stehen wir hier sinnlos herum.“

„Mensch Carl, wir nehmen nachher die Runner Road und dann haben wir immer noch Zeit eingespart, weil wir im Endeffekt zwei Blocks näher an der Redaktion herauskommen.“

„Ist das keine Einbahnstraße mehr?“

„Nein, das habe die vor kurzen geändert hier, weil die den Stau hier auflösen wollten. Dafür scheint der Schleichweg aber weg zu sein.“

„Und die Autos scheinen Sprunghaft mehr geworden zu sein“, erwiderte ich nur noch daraufhin.

„Gut, dann wollen wir noch einmal durchgehe, was wir an Fakten haben, denn, was Bill von uns will verrätst du mir ja sowieso nicht, wie ich das sehe.“

„Da hast du allerdings recht, denn ich habe Bill versprechen müssen, dass ich dir davon nichts sage, also sind wir, was die Geheimniskrämerei und Versprechen angeht, erst einmal Quitt!“

Dem konnte und wollte ich nichts mehr hinzufügen und so nickte ich nur noch. So kannte ich George, konsequent bis zum Ende, aber wenigstens ehrlich und immer für eine Überraschung gut genug. Wie als eine Erlösung fasste ich auf, dass es plötzlich auch wieder weiterging und somit nur noch die Spannung blieb, was Bill nun eigentlich von mir wollte. Wir kamen, wenn auch langsam, nun doch noch vor

der Redaktion an, und ich parkte den Pontiac direkt vor dem Eingang, denn Mitarbeiter war ich zwar noch, aber ich hatte den Parkausweis für das Parkdeck nicht einstecken. In der Zentrale wurden wir wie immer Begrüßt, so, als wenn sie nicht wüssten, dass wir nur noch Besucher sind.

„Schön, dass ihr gekommen seid! Euer Termin ist heute um 13 Uhr im großen Konferenzraum. Aber vorerst schaut doch beim „Alten“ vorbei, der will irgendwas von euch. Eure Konferenzausweise liegen nachher hier zur Abholung bereit. Ihr müsst schon etwas wichtiges sein, wenn ihr zu solch einer Konferenz eingeladen werdet!“

Mein dummer Gesichtsausdruck schien der hübschen Jane nicht verborgen geblieben zu sein, denn sie zuckte nur noch mit ihrem Schultern und lächelte etwas verlegen.

„Na los! Aber nun ab zu euren Date!“, sagte sie nur noch. Irgendetwas störte mich an Janes Worten. Nachdenklich gingen George und ich zum Lift.

„Weswegen sind wir eigentlich hier?“

„Carl, habe auch nur eine Einladung erhalten, mit der Bitte, dich mitzubringen. Mehr weis ich auch nicht, aber etwas komisch ist das schon, da stimme ich mit dir überein.“

„Na gut, dann mal hoch zu dem „alten Griesgram“, mal sehen, was er von uns will!“

Pakistan

Gina hatte in Pakistan drei Tage zur Erholung frei, und diese wollte sie auf ihre Art nutzen. Einen Stadtbummel mit dem dazugehörigen Einkauf verlegte sie aber trotzdem auf den nächsten Tag, denn der Flug war, entgegen ihrer Erwartung, nicht mit Zwischenstop in Bukarest gewesen, was sie natürlich sehr bedauerte. Gerade Rumänien hätte sie ganz gerne mal gesehen. Aber es war nicht zu ändern und jetzt war sie schon in

Pakistan angekommen. Wie das Leben manchmal so spielt...
„...Ihr Zimmer ist reserviert und verlängert, sogar schon bezahlt. Es ist das Beste, was wir hier zu bieten haben, ich lasse ihr Gepäck sofort nach oben bringen. Wenn Sie mir bitte folgen würden...“

Gina lief hinter dem Hotelier her und beobachtete. Von außen machte das Hotel nicht viel her, es wirkte eher etwas unscheinbar, um es vorsichtig auszudrücken, aber innen konnte es mit einem Luxusklassehotel der westlichen Welt durchaus mithalten, wenn nicht gar überbieten.

Plötzlich fing ihr Begleiter wieder zu erzählen an.

„Ich wusste gar nicht, dass die Verleger in ihrem Land so großzügig sind und für ihre Autoren das Hotel im Voraus bezahlen. Ihr Verlag hat das ganze Hotel gemietet und schon bezahlt, Sie können also in Ruhe an Ihren Arbeiten fortfahren, denn sie werden der einzige Gast hier sein. Wir haben demzufolge auch reagiert und einen Begleitschutz für Sie Beauftragt.“

Ruckartig blieb Gina stehen.

„Wie meinen Sie das mit dem Begleitschutz? Stehe ich hier unter Arrest?“

„Allah möge Ihnen verzeihen, aber das dürfen Sie so nicht sehen. Pakistan ist ein scheinbar `stabiles` Land, aber leider nur nach außen! In Wirklichkeit brodelt es gewaltig und mit jedem Tag kann es hier zu Unruhen und Putschversuchen kommen, der Begleitschutz ist nur zu Ihrer Sicherheit da, denn wie würde unser Land dastehen, wenn einer Autorin der USA etwas zustoßen würde? Wir würden unsere Ehre und unseren Ruf des Hotels aufs Spiel setzen.“

In Gina keimte ein Verdacht auf und begann das, nun einmal angefangene, Spiel mitzuspielen.

„Da haben Sie allerdings Recht und ich bitte vielmals um

Entschuldigung.“

„Ist schon in Ordnung, dass konnten Sie nicht wissen. Darf ich einmal fragen, was Sie schreiben?“

„Ich mache eine Weltreise und schreibe über die Länder und deren Kulturen“, log Gina einfach drauflos, und sie wunderte sich, wie einfach ihr diese Lüge über die Zunge ging.

„Dazu bin ich aber gezwungen innerhalb kürzester Zeit soviel wie möglich zu erfahren, auch über die möglichen Gefahren für mein nächstes Reiseziel. Wenn Sie mir da ein wenig helfen könnten, haben Sie für dieses herrliche Hotel kostenlose Werbung in meinem Buch.“

Ihre Worte zeigten die erhoffte Wirkung, denn plötzlich wurde er noch emsiger.

„Ich helfe Ihnen sehr gern, immerhin habe ich weitreichende Verbindungen, selbst in das Ausland! Wenn Sie Hilfe benötigen, dann brauchen Sie sich nur auf mich berufen, aber das klären wir beim Abendessen, wenn Sie damit einverstanden sind.“

Gina hatte das komische Gefühl, dass jetzt erst die eigentlichen Probleme anfangen könnten, dass sie schon mittendrin steckte, wusste sie nicht...

Gina hatte sich nicht getäuscht. Als sie sich in ihrem Zimmer umsah, fühlte sie sich wie ein Staatsgast. So, wie das Hotel im Foyer aussah, so waren auch die Zimmer ausgestattet. Alles war Kunstvoll verziert, wie es aussah, in Handarbeit.

Besonders ins Auge fiel das große Himmelbett, und Gina fühlte sich plötzlich um Jahrhunderte in der Zeit zurück versetzt. Es war viel zu groß für sie allein und schien für Fürsten gemacht zu sein. Sie wünschte sich Carl jetzt an ihre Seite. Er fehlte ihr mit jedem Tag mehr, aber sie hatte nun einmal eine Aufgabe hier zu erledigen und Carl war weit, weit weg. Leider! Sie schaute sich weiter um, aber eine Dusche suchte sie vergeblich.

Dafür war ein riesiges Badezimmer mir einem orientalischen Bad vorhanden. Etwas ratlos schaute sie sich im Bad um und konnte aber keine Armaturen finden, um sich Wasser einzulassen, stattdessen sah sie eine Schnur und zog daran. Keine 30 Sekunden später tauchten drei Frauen in bunten orientalischen Gewändern auf.

„Sie möchten ein Bad nehmen?“

„Ja, dass habe ich vor“, antwortete Gina.

Eine der drei Frauen klatschte leise in die Hände und sagte den anderen beiden etwas in ihrer Landessprache, worauf diese emsig den Raum verließen.

„In ein paar Minuten können Sie Ihr Bad nehmen, Miss. Wir bereiten gerade alles dafür vor.“

Hier machte sie eine kleine Pause, bevor sie weitererzählte.

„Sie sind bestimmt das erste mal in Pakistan, deshalb muss ich Ihnen einige Erklärungen abgeben. Das Bad eines Menschen soll den Körper reinigen, dass ist auch in unseren Land so, aber es soll auch Geist und Seele wieder zusammenführen. Deshalb zieht sich ein Bad in unserer Kultur über mehrere Stunden hin und beinhaltet ebenfalls eine Massage.“

Gina bekam große Augen.

„Darüber möchte ich nun doch etwas mehr erfahren, denn über diesen Brauch habe ich schon in meiner Heimat gehört, auch, dass man nicht allein baden soll.“

„Ja das stimmt! Meine 2 Dienerinnen und ich werden mit Ihnen baden. Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, wenn wir bei Ihnen sind?“

„Nein, ich finde es sogar gemütlicher!“

„Dann ist ja alles geklärt. Beim Bad werde ich Ihnen einige Sitten und Gebräuche unserer Kultur erklären, denn auf Ihrer Reise werde ich Sie auch weiterhin begleiten.“

Gina stutzte.

„Ich verstehe nicht ganz, was Sie meinen!“

„Ich werde Ihnen während des Bades alles erklären. Sie müssen sich schon etwas gedulden.“

Sie winkte mit dem Zeigefinger und legte diesen auf ihre geschlossenen Lippen. Gina begann langsam auf die Unbekannte zu zugehen. Als sie angekommen war, zeigte sie in mehrere Richtungen und legte wieder ihren Finger auf die Lippen. Aber diesmal auf Ginas.

Gina sah mehrere Stellen, die Mikrophone oder Kameras sein konnten und nickte nur zum Zeichen, dass sie Verstanden hatte. Jetzt Dienerinnen wieder zurück und machten sich emsig an die Vorbereitung des Bades.

Wiedersehen

Carl und George betraten das Vorzimmer ihres ehemaligen Chefs.

„Na ihr 2 Rumtreiber! Schön, dass man euch auch mal wieder sieht, wir wollten schon einen Suchtrupp losschicken!“

Bei diesen Worten setzte Becky ihr süßestes Lächeln auf, und plötzlich blieb ihr der Mund offen stehen.

„Ihr tragt heute ja Einheitslook, habt ihr geheiratet?“

„Mein das nicht, jedenfalls nicht im nüchternen Zustand“, sagte ich darauf und grinste zurück.

„Das ist ja erfreulich Carl, dann bist du ja noch zu haben. Treffen wir uns heute Abend?“

„Da muss ich dich leider echt enttäuschen, ich bin auf dem freien Markt nicht mehr zu haben.“

Sie zog einen Schmollmund und sagte nur noch: „Bill erwartet euch schon, geht gleich durch!“

„Alter, ich wusste gar nicht, dass Becky auf dich steht!“

„Das wusste ich bis eben auch noch nicht, wo mag dieser plötzliche Sinneswandel auf einmal herkommen?“

„Denke mal, dass wird wohl Beckys Geheimnis bleiben, nach dieser Abfahrt eben.“

George grinste etwas schief und ich trat schon bei Bill ein.

Bill stand am Fenster, mit dem Rücken zu uns gewand.

„Da seid ihr zwei ja! Ich habe schon auf euch gewartet! Setzt euch und macht es euch bequem!“

Er machte eine Pause, und ich hatte plötzlich das etwas unguete Gefühl, zwischen die Fronten geraten zu sein. Aber warum nur und durch was? Aber um genauer nachzudenken blieb mir keine Zeit.

„Ihr habt durch irgendetwas gewaltig Staub aufgewirbelt! Wo ihr auftaucht herrscht Unruhe! Wie macht ihr das nur immer? Und so was lasse ich Trottelgesicht auch noch freiwillig laufen! Aber Dummheit muss eben bestraft werden!“

Jetzt drehte er sich erst zu uns um. Er wollte gerade noch etwas sagen, aber ihm blieb nur der Mund offen stehen, als er uns betrachtete.

„Nein! Wir haben nicht geheiratet, Bill!“

George brachte das so trocken heraus, dass selbst ich mir ein Grinsen nicht verkneifen konnte. Unser ehemaliger Bos schnappte nur noch nach Luft und musste sich erst einmal setzen, dabei schüttelte er immer wieder mit dem Kopf, griff unter den Tisch und stellte ein Flasche Whisky und 3 Gläser auf den Tisch.

„Wie sieht es aus? Einen kleinen genehmigen wir uns, oder? So schnell kommt ihr erst einmal nicht von hier weg, aber dazu sage ich euch gleich noch etwas mehr. Wir haben ja noch ein wenig Zeit bis zur Konferenz, wo ihr direkt angefordert worden seid. Ihr seid damit also Ehrengäste, wenn ich das einmal so sagen darf. Aber was ist denn nun mit dieser, sagen wir einmal, doch etwas irren Geschichte in Dexter? Meine Frage hat einen Grund, denn unsere Zeitung soll euch jetzt auch noch mit allen

uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Mitarbeitern in euren Recherchen unterstützen! Dazu bekommt ihr natürlich erst einmal Firmenneutrale Dienstwagen gestellt, die ihr natürlich von allen Anwesenden aus der Konferenzrunde nachher gesponsert bekommt und für immer behalten dürft. Ich habe die Wagen schon gesehen, und ich muss sagen, diese Wagen hätte ich wirklich ganz gerne für Spitzenjournalisten für meine Firma!“

George und ich sahen uns nur noch an, und ich war der erste, der sich wieder fing.

„Wie bekommen wir zu zweit 3 Wagen nach Dexter?“

„Carl, den alten kannst du ruhig hier stehen lassen, den werden wir in deinen Auftrag entsorgen. Das sind wir dir schon schuldig.“

Also Bill, danke für das Angebot, aber ich lassen meinen schwarzen Pontiac, noch dazu neu und Cabrio entsorgen.

Soweit geht die Freundschaft nun wirklich nicht!“

Ich schmunzelte und George fing lauthals an zu lachen, denn Bill schenkte nur noch ein und kippte das erste Glas einfach so hinunter.

„Du hast jetzt was bitte?“

„Ja, du hast richtig gehört! Seit 2 Tagen! Er steht direkt unter deinen Fenster auf der Straße im Halteverbot!“

„Oh Gott! Sollen die Cops den etwa abschleppen lassen? Ihr seid ja wohl plötzlich von allen guten Geistern verlassen worden zu sein“, fluchte Bill.

„Keine Angst, das passiert nicht, das können wir Dir schon sagen“

Wir wühlten gleichzeitig in der Tasche, zogen unsere Dienstausweise daraus hervor und legten sie Bill direkt vor die Nase. Er betrachtete sie sich und schüttelte nur noch mit dem Kopf.

„Ihr habt ja eine steile Karriere hinter euch! Was für ein Trottel war ich nur! Jetzt wird mir natürlich alles klar, aber ich sehe immer noch keine Zusammenhänge zu den Konferenzteilnehmern, welche nachher auf euch warten. Außerdem wollte ich euch auch noch einiges fragen.“

Jetzt schenkte er endlich in alle drei Gläser ein und reichte uns die ID Cards wieder zurück, schob uns jeden ein Glas zu und prostete uns zu. Ich übernahm erst einmal die Initiative und begann zu Fragen, was Bill überhaupt nicht schmecken konnte.

„Weshalb sollten wir nun eigentlich erst zu dir ins Büro kommen? Du verlangst doch nicht ohne Grund nach uns, dafür kennen wir uns schon zu gut! Ich denke mal, dass du von den Kuchen etwas abbekommen möchtest? Stimmt es?“

Damit hatte ich ihn endlich in einer, für uns wieder etwas defensiveren Form, zurechtgelegt und auf dem falschen Fuß erwischt. Er begann plötzlich herum zu drucksen, wie ein kleines Kind.

„Ja, ich will etwas von euch, aber den ersten Teil kann ich ja schon vergessen, leider!“

Er machte ein etwas betretenes Gesicht.

„Ich wollte, dass ihr wieder für mich arbeitet, wollte sogar euer Gehalt verdoppeln. Aber ihr habt es ja wohl jetzt besser getroffen. Da kann man wohl nichts machen. Also dann bleibt mir noch zu fragen, ob ihr als `freie Mitarbeiter´ für mich arbeiten würdet? Ihr wisst ja, die Konkurrenz möchte ich nicht unbedingt im Hause haben und seitdem ihr weg seid, fehlen mir zwei ganz wichtige Leute!“

„Du hast die Konkurrenz schon im Hause, Bill!“ , ich grinste bei diesen Worten und sprach weiter.

„Ich habe seit 2 Tagen die lokale Zeitung von Dexter, nebst Druckerei im Besitz. Ich mache einen Vorschlag zur Güte. Ich mache auch bei dir `freier Mitarbeiter´, je nachdem, wie viel

Zeit ich zur Verfügung habe, arbeite auf eigene Faust und Verantwortung und lasse mir von dir nicht sagen, dass ich da oder dorthin soll. Im Gegenzug möchte ich mir aber einige Kollegen von euch 'ausleihen' dürfen, die ich mir dann auch aussuchen darf. Ihr habt von den Storys von uns die zweitveröffentlichungsrechte und umgekehrt. Wir gehen damit eine Art Partnerschaft ein. Mehr kann ich dir nicht anbieten! Sorry!“

Er machte erst ein etwas ungläubiges Gesicht, welches aber ziemlich schnell in ein nachdenkliches überging. Nach einer Weile fand er endlich die Worte wieder.

„Gut! Ich denke diese Abfuhr habe ich verdient und ich nehme euren Vorschlag gerne an.“

Er wühlte etwas in seinen Schreibtisch herum und nahm eine Klemmmappe aus der Lade, in der er kurz blätterte.

„Damit ihr seht, dass ich es ernst meine, möchte ich euch einige Informationen überreichen, welche ich selber recherchiert habe. Dabei geht es um eine Person, welche schon seit Jahrhunderten zu leben scheint und kaum altert. Da ihr mit dieser Person zu tun habt, sollt ihr diesen Hefter auch von mir erhalten. Außerdem weiß ich selber, wie schwer es ist, eine eigene Zeitung aufzuziehen und auf die Beine zu stellen. Also, wenn ihr jemanden braucht, sagt mir bitte bescheid.“

Mit diesen Worten schob er mir den Hefter zu und ich warf einen Blick darauf. Schaute ungläubig zu Bill und wieder auf den Hefter, den ich dann George unter die Nase hielt. Die gleiche Reaktion auch bei George.

Es war ein Dossier über die alte Dame...

...Maria!

„Ich danke dir, genau das hat uns noch gefehlt! Ich werde jetzt aber nicht fragen, wie du daran gekommen bist, denn der Stempel auf den Seiten jagt ja alles!“, ich grinste bei diesen

Worten. Auch Bill lies es sich nicht nehmen, ein grinsen aufzusetzen.

„Eigentlich wollte ich es ja den zwei besten Mitarbeitern meiner Zeitung überreichen, konnte ja nicht wissen, dass ihr jetzt eine eigene Zeitung habt! Aber durch dieses Partnerschaftsangebot ist es ja trotzdem in die richtigen Hände gelangt.“

Aber darf ich erfahren, was das für eine Sonderkommission ist? Und hat diese etwas mit diesen Ereignissen in Dexter zu tun?“

„Was die Sonderkommission angeht, unterliegen wir der Schweigepflicht und in wie fern sie mit Dexter zu tun hat, ist eine andere Geschichte. Ich hoffe ja, dass du das verstehen kannst. Sorry!“

„Gut, werde da nicht weiter nachfragen. Aber etwas anderes...“
Hier machte er wieder eine Pause, als wenn er nicht wüsste, wie er den Satz aufbauen sollte.

„Was wisst ihr über `AREA 51`?“

„Das, was alle wissen, dass es Versuchstestgelände des Militärs ist.“

„Na Jungs, so dumm seid ihr doch nun auch nicht! Ich wollte nicht die offizielle Version von euch hören, die finde ich in jeder Zeitung und man bekommt es schon in der Schule beigebracht! Ich meine eine Version durch eigene Kombination und Recherchen, also jetzt als Pressevertreter!“

Er grinste dabei und lehnte sich zurück. Mir kam plötzlichein Gedanke und drehte den Spieß einfach um, mit einer Gegenfrage.

„Sollten wir darüber etwas wissen?“

„Ich denke schon“, antwortete er prompt.

„Wenn ihr dieses Dossier gelesen habt, wisst ihr auch warum, mehr werde ich dazu nicht sagen. Nur, dass es zwar die wüsste von Nevada ist, aber alle weiteren Einzelheiten stehen darin.“

Er setzte ein wissendes Lächeln auf und sprach weiter.

„Deshalb stelle ich es euch ja auch zur Verfügung. Aber wie gesagt, erst einmal warten oben nachher eine Menge Leute, die mit euch reden wollen. Und glaubt mir, einigen hast besonders du, Carl, etwas zu stark auf die Füße getreten. Ich weiß selber nicht, was sie von euch wollen.“

Mir wurde der Kragen plötzlich etwas zu eng, aber da musste ich wohl durch.

„Aber erst lade ich meine neuen Partner zum Mittag ein! Wir sind jetzt erst einmal hier soweit fertig.“

Bill bediente die Sprechanlage.

„Becky bitte setzen sie doch den Partnerschaftsvertrag auf. Ich will ihn nach der Konferenz bei mir hier auf dem Schreibtisch liegen haben!“

„Welchen bitte? Den Standard?“

Nein! Den Erweiterten!...“

Bill gab noch den Namen unserer Zeitung durch und machte noch weitere Angaben. Wir sahen uns nur noch an, und staunten um die Wette. Ich steckte mir gleich noch den Hefter ein mein Hemd und stand auf, denn ich wollte schon einmal etwas überfliegen, was dort so wichtiges stehen sollte. In mir keimte zwar ein Verdacht auf, aber irgendwie weigerte sich etwas in mir, den Gedanken zu Ende zu denken.

Mir kam plötzlich Aarbools Geschichte wieder hoch und alles begann sich um mich herum nur noch um Aarbool, seine Geschichte, Marias Auftauchen und Ginas Reise zu drehen. Sollte da etwa der Schlüssel zu suchen sein? Ich wusste es nicht, noch nicht!

Das „Willis“ war eine gemütliche, kleine Gaststätte, wo man noch richtig herzlich gemachte Hausmannskost bekam. Natürlich waren die Getränke wieder schneller gezapft, als das Essen zubereitet war. Das ist aber wohl überall auf der Welt so.

Ich wollte Bill aber endlich seine Frage beantworten und ergriff deshalb das Wort.

„Um noch einmal auf `AREA 51` zurückzukommen...“

Bill horchte sofort auf.

„...also, die Sache mit dem Wetterballon kannst du echt knicken! Das war garantiert ein UFO! Außerdem spricht es vieles für unsere Theorie.

Erstens, warum wird ein Gelände, wo es angeblich eine Wetterstation beinhaltet, so vom Militär abgeschirmt?

Zweitens, wissen wir, dass es dort eine Sonderkommission gibt, welche sich `Man in Black` nennt, aber wir nicht wissen, wem sie unterstellt sind. Die scheinen eigenständig zu operieren, da weder FBI, CIA, NASA noch NSA sich dafür zuständig fühlen, wie das bei SETI ist, wissen wir leider noch nicht. Also bliebe nur noch die Regierung direkt, aber da wird gemauert!

Und als dritten und letzten Punkt möchte ich noch anfügen, dass die technischen Entwicklungen gerade in diesem Gebiet, mir etwas zu unheimlich sind.

Alles das sind Punkte, welche mich von Haus aus etwas zu misstrauisch machen.“

„Wenigstens da stimmen wir überein!“

Bill grinste mich an und griff in seine Jackettasche, zog einen Zettel heraus und schob ihn mir zu.

„Denke mal, auch das dürfte dich interessieren. Wenn du noch für mich arbeiten würdest, dann würde ich dich glatt darauf ansetzen, aber so müssen wir uns jetzt etwas arrangieren.“

Ich schlug den Zettel auf und las folgendes:

„...Landung wird bestätigt und vorbereitet! Koordinaten folgen! Stopp.

Geheimhaltungsstufe: 1a1! Oberste Priorität!“

Mir verschlug es die Sprache. Mein Interesse war vollkommen entbrannt, aber gewisse Zweifel kamen mir trotzdem. Nicht zuletzt war es auch mir schon passiert, dass solche Informationen sich als Gag eines Spaßvogels entpuppten.

„Wo hast du das her, und wie glaubwürdig ist diese Information“?

„Sagen wir einmal so, meine Quelle möchte nicht genannt werden, aber es kommt von einem Mitglied einer schon genannten Organisation und hat mir diese Informationen unter Einsatz seines Lebens zugespielt. Die komplette Akte hat mein Informant sicher deponiert und möchte sie nur dir zukommen lassen, Carl. Wenn du an dieser Sache Interesse hast, werde ich ihn kontaktieren.“

„Sicher doch! Ich bleibe an der Sache dran. Lass mir dann bitte einen Termin zukommen.“

Jetzt war mein Interesse vollends geweckt. Irgendwie schien alles zusammen zu gehören, aber wie? Es türmten sich immer mehr Fragen auf, welche ich aber verschieben musste, weil unser Essen kam.

Der große Sitzungssaal war brechend voll, bis auf 3 Stühle, wo wir gleich platz nehmen würden. Ich sah mich in der Runde um und sah wirklich viele bekannte Gesichter, aber auch einige, mit denen ich noch nie in Kontakt gekommen bin.

„Na dann sind wir ja vollständig versammelt, oder fehlt noch jemand?“

Ein Stuhl war tatsächlich noch frei. Wir sahen uns fragend an.

„Der Vertreter von Texas Industries, der auch Boeing vertritt, wird wohl auch in ein paar Minuten eintreffen“, sagte der Sprecher.

„In der Zwischenzeit werden wir uns erst einmal alle vorstellen, damit alle wissen, mit wem sie es zu tun haben.“

Es war wirklich nur die Elite der Elite vertreten. Überwiegend alles nur Vertreter der Großindustriellen und auch Sicherheitsdienste. Aber, was uns richtig stutzig machte, sogar 2 Vertreter aus Washington waren anwesend, genauer gesagt, aus der „Schaltzentrale“ unseres Landes. Ich fühlte mich plötzlich etwas unwohl. Sollten schon hinter unsere List mit der SOKO gekommen sein? Ich glaubte es zwar nicht, aber möglich ist alles, denn in Washington schlafen sie ja auch nicht. Aber, dass es so schnell gehen sollte, wollte und konnte ich einfach nicht glauben. Es musste irgend etwas anderes sein! Meine Unruhe wuchs noch an, weil sie nicht sagen wollten, von welchen Bereich sie kamen.

„He! Alter!“

Ich schrak auf, als George mir unbemerkt den Ellbogen in die Seite rammte, dabei grinste er mich an und meinte: „Wir scheinen plötzlich ganz große „Tiere“ geworden zu sein!“ Ich nickte nur noch und konzentrierte mich wieder auf die Rede.

Abendessen

Gina hatte jetzt einiges über Pakistan, die wahre politische Lage und über ihren Hotelier Karmal erfahren. Auch, dass er die Hotelzimmer „verwanzt“ hatte. Aber wofür, oder für wem das Ganze? Gina beschloss ihm beim Abendessen danach zu fragen, wie sie es anstellen musste, würde sie aus der Situation heraus entscheiden müssen. Aber bis dahin wollte sie etwas ruhen und vorher noch schnell den Bericht per Mail an Maria schicken.

Sie war fertig. Der Bericht war raus und hatte auch schon Antwort. Sie musste zweimal lesen.

„Liebe Gina

Ich war über die Lage in Pakistan informiert, deshalb habe ich auch das gesamte Hotel gemietet.

Das Problem war aber, dass ich noch keine Beweise hatte, wer auf welcher Seite steht. Diese Informationen habe ich erst in den letzten Stunden erhalten und meine Beziehungen etwas spielen lassen, damit dir nichts passiert. Deshalb auch dieser etwas plötzliche Wechsel des Flugplanes. Ich habe mit deinen 3 Begleiterinnen schon alles abgesprochen, denn es sind deine Vertrauenspersonen auf dem nächsten Etappen deiner Reise. Bitte sei etwas Vorsichtig bei Karmal, obwohl er weitreichende Verbindungen hat und er ein Informant ist, habe ich einige andere Fakten zu hören bekommen, welche ich erst überprüfen muss. Ich werde dich natürlich auf dem laufenden halten, mache dir keine weiteren Sorgen.

Ich wünsche dir weiterhin viel erfolg und wir sehen uns bald hier in Miami wieder!

Liebe Grüße Maria“

Gina löschte diese Nachricht sofort wieder, immerhin wusste sie jetzt, dass sie hier in Pakistan besonders vorsichtig sein musste. Sie legte sich doch noch ein wenig hin, um etwas auszuruhen, denn bis zum Abendessen war es ja noch ein wenig Zeit. Außerdem konnte jetzt noch ein wenig ruhen bestimmt nicht Schaden und schließlich wusste sie jetzt auch, dass sie besonders vorsichtig sein musste. Sie machte sich gar nicht erst die Mühe sich auszuziehen und legte sich, so wie sie angezogen war, einfach auf das riesige Bett und schlief auch sofort ein. Drei stunden später wurde sie von ihrer neuen Begleiterin Fatma sanft geweckt.

„Gina, sie müssen sich jetzt fertig machen. Karmal mag es nicht, wenn man unpünktlich ist, aber ich werde auch weiterhin

in ihrer Nähe bleiben. Sie können sich also ganz beruhigt zu ihrem Essen begeben.“

„Danke, es ist gut, dass sie in meiner Nähe bleiben werden. Sie haben also von Maria den Auftrag erhalten, mich zu begleiten?“

„Entschuldigen sie diese Verschlossenheit von meiner Seite, aber Maria wollte ihnen das selber mitteilen. Wenn sie möchten, dann erzähle ich ihnen Morgen, wie Maria und ich uns kennen gelernt haben. Ich denke, das dürfte sie interessieren! Wenn sie nichts dagegen haben, können wir Morgen zu zusammen auf dem Basar gehen und danach möchte ich ihnen noch jemandem vorstellen, von dieser Dame werden sie etwas erfahren, was ihnen bekannt vorkommen dürfte.“

„Ich bin einverstanden, dann machen wir morgen also einen kleinen Einkaufsbummel!“

Beschwingt hievt sie sich von der Bettkante und verschwand im Bad, welches schon vorbereitet war.

Im Sitzungssaal

„Bist du aus den ganzen Ausführungen eigentlich richtig schlau geworden? Ich nicht so richtig, denn da passt einiges nicht zusammen!“

ich drehte mich zu George um und sah ihn voll an.

„Ich denke, da wird noch etwas auf uns warten, was wir noch nicht richtig begreifen können. Jedenfalls im Augenblick nicht. Und hast du gesehen, wie diese zwei unbekanntenen plötzlich zusammenzuckten, als AREA51 erwähnt wurde? Wer waren die überhaupt?“

Zu einer weiteren Unterhaltung kamen wir nicht, denn unser Pieper, welchen allen Anwesenden dieser Sitzung erhalten hatten, ging plötzlich los.

„Mann, oh Mann! In was sind wir eigentlich hineingeraten?“
Ein Blick auf das Display zeigte mir, wer uns erwartete.

„Na dann mal auf zum Griesgram!“

Zwei Minuten später waren wir bei Bill im Büro und 2 weitere Herren, die wir schon aus der Sitzung her kannten.

„Schön, dass ihr zwei so schnell gekommen seid! Diese zwei Herren kennt ihr sicherlich schon aus der Sitzung, aber fragt mich bitte nicht, was sie von euch wollen, mir sagen sie ja nichts! Sie wollten euch sprechen. Und vorgestellt haben sie sich auch nicht, nur mit einer ID Card gewunken und Forderungen gestellt!“

Man sah Bill an, dass er darüber sehr wütend war, aber ändern konnten wir es auch nicht. George und ich sahen uns nur noch an, aber da begannen die zwei Herrn auch schon zu sprechen.

„Mr. Newman, Mr. Eddington“?

„Ja, das sind wir. Und mit wem haben wir die zweifelhafte Ehre?“

George rammte mir den Ellenbogen gleich in die Seite, grinste und sagte:

„Sei mal ein wenig höflicher! Immerhin haben diese Herren wahrscheinlich aus dem Dschungel hierher gefunden, wenn sie sich unseren ehemaligen Chef noch nicht ein vorstellen können, wie es sich für Männer in ihrem Alter gehört! Verlange doch von diesen zwei Knaben keine Wunder!“

Bill und ich mussten nur noch Grinsen.

„Mein Gott! Solche Mitarbeiter habe ich wirklich gehen lassen? Was war ich nur für ein Volltrottel!“

„Du sagst es!“, sagten George und ich wie aus einem Munde. Dabei wurden die Gesichter immer ein wenig länger und beide sahen aus, als wenn sie noch nicht mal wussten, wie sie zum nächsten Polizeirevier kommen würden, jedenfalls nicht einmal, wenn sie direkt davor stehen würden.

„Na gut! Sie haben nun ihren Spaß auf unsere Kosten gehabt, damit müssen wir Leben! Aber kommen wir zum eigentlichen Anliegen, weshalb wir mit ihnen sprechen wollen“.

Weiter kamen sie nicht, denn ich übernahm die Initiative.

„Ich denke, wir sollten erst einmal wissen, wer sie eigentlich sind. Vorher, ich denke das ich damit im Namen aller anwesenden spreche, ist ein Gespräch nicht in unseren Sinn! Bill, George? Ich denke wir sind dann mit diesen Herren hier fertig!“

Ein zustimmendes Nicken signalisierte, dass ich die richtigen Worte sofort getroffen hatte. Wir standen natürlich auch gleich demonstrativ auf und gingen zum Ausgang. Ich konnte noch beobachten, wie der eine Herr sein Funktelefon hervorkramte, aber was gesprochen wurde, interessierte uns nicht wirklich.

„Was haltet ihr von den zwei Typen? Mir kommt es so vor, als wenn die irgendwie von der Regierung oder einer anderen Organisation kommen würden. Ich rufe mal sicherheitshalber Bruce an, vielleicht weis er ja etwas mehr. Wenn nicht, ist er gewarnt, ich denke mal, auch er bekommt Besuch. Ich habe da so ein komisches Gefühl in der Magengegend.“

„Ich stimme dir zu, also rufe Bruce an. Auch mir gefällt diese Geschichte nicht so richtig“, sagte George.

„Außerdem gibt es nur solche verschlossenen Typen eigentlich nur beim CIA oder anderen geheimen Organisationen.“

Ich wählte die Nummer des Sheriffbüros in Dexter und es dauerte nicht lange, bis ich Bruce am anderen Ende hatte. Der kurze Bericht, den ich ihm gab, reichte schon aus. Und er kam gerade noch rechtzeitig genug, denn auch in Dexter begannen sich die Ereignisse plötzlich zu überschlagen, was wir aber zu diesem Zeitpunkt alle noch nicht wissen konnten. Jetzt hatten wir erst einmal die Unbekannten hier und wir hofften, dass es eine Auflösung des Rätsels recht bald geben würde.

Aber auch in Bills Büro wurde lautstark diskutiert, aber um was es ging, konnten wir nicht verstehen, dazu wurden die Stimmen der beiden zu sehr gedämpft. Da hatte Bill damals schon großen Wert darauf gelegt, aber jetzt bedauerte er genau dieses. Für uns hieß es jetzt einfach abwarten.

Bill ergriff als erster das Wort.

„Mann, oh Mann! Ich glaube, ihr zwei habt es etwas zu arg mit diesen zwei `Schlipsträgern´ getrieben! Ich mochte die zwar auch nicht, aber sie als `Nieten´ hinzustellen, dazu gehört schon Mut!“

„Bleib doch einfach locker“, erwiderte ich.

„Wer sich nicht ordnungsgemäß vorstellen kann, der hat es nicht anders verdient! Wir haben bis jetzt immer so mit solchen Muffeln geredet und nur, weil sie einen Designeranzug tragen, werden wir uns da nicht umstellen!“

Bill winkte nur noch ab.

„Ich sehe schon, bei euch ist Hopfen und Malz wirklich verloren, aber ich kann euch verstehen. Selbst mir gehen bei diesen komischen Typen die Nackenhaare hoch, aber was wollen wir machen?“

Ich konnte auf Bill seinen Kommentar nicht mehr richtig antworten denn die Bürotüre wurde geöffnet.

„Meine Herren, würden sie bitte eintreten!“

„Ach hat die Mama die Erlaubnis gegeben, mit uns zu plaudern? Oder war es sogar ihr `Onkel Sam´?“

Bei diesen Worten zuckte einer von den beiden merklich zusammen.

Damit hatte ich einen Volltreffer gelandet und musste nur noch auf eine Reaktion warten.

„Na gut. Meine Herren, wir haben mit `Onkel Sam´, wie sie ihn bezeichnen, nichts zu tun. Wir kommen von einer ganz anderen Seite, deren Namen ich ihnen noch nicht nennen darf. Aber

bevor wir über uns Auskünfte geben, müssen wir uns natürlich mit ihnen unterhalten. Ich hoffe doch, dass von ihrer Seite ein wenig mehr entgegenkommen von Nöten ist und diese unsinnigen Kommentare unterbleiben werden. Wir sind nicht ihr Spielball, merken sie sich das!“

„Sind sie fertig?“, fragte ich nur noch und er nickte.

„Ja sicher, ich habe gesagt, was es erst einmal zu sagen gab.“

Wir gifteten uns gegenseitig an.

„Dann hören sie mir jetzt einmal zu!“, erwiderte ich sofort.

„Erstens bin ich immer noch Reporter, zweitens leben wir in einem freien Land mit freier Meinungsäußerung und drittens werde ich mich mit ihnen nicht weiter unterhalten, wenn sie sich nicht ordnungsgemäß vorstellen können. Zum vierten werde ich mich für nichts und niemanden verbiegen! Ich hoffe, dass sie das endlich begriffen haben, oder hat das ihre Organisation nicht in der Ausbildung, die Menschen auch als solche zu behandeln? So! jetzt bin ich fertig! Und wenn sie jetzt immer noch mit uns reden möchten, dann halten sie sich gefälligst an unsere Spielregeln!

Haben sie das verstanden!?“

Die beiden Herren schauten ziemlich düpiert drein, anscheinend haben sie nicht mit soviel Schlagfertigkeit gerechnet. George konnte sich ein breites Grinsen nicht verkneifen und Bill schien Maulsperre bekommen zu haben, denn der Anblick den die beiden boten, war einfach Göttlich! Ich dagegen lehnte mich entspannt zurück und wartete gespannt, wie die Reaktion dieser beiden Herren sein würde. Ich beobachtete sie einfach nur und konnte mir ein Grinsen einfach nicht verkneifen. Und sie reagierten, wie ich mir das auch vorgestellt hatte, sie steckten ihre Köpfe zusammen und berieten sich. Ich wertete dieses als einen Erfolg. Einer der Herren ging an das Fenster und telefonierte. Sein Bericht war

kurz und seine Antworten noch knapper, denn sie beschränkten sich auf `Yes Sir` und `No Sir`. Damit war meine Vermutung einmal mehr bestätigt worden, dass sie von irgend jemanden den Auftrag hatten, mit uns zu sprechen. Aber wer war oder waren die Auftraggeber? Diese und andere Gedanken schienen nicht nur mir, sondern auch George und Bill durch den Kopf zu gehen. Der Herr am Fenster packte das Handy wieder weg und nickte nur.

„Na gut meine Herren Ich darf mit ihnen ganz offen reden, wenn sie jeder ein Formular ausfüllen, worin sie sich verpflichten, äußerstes Stillschweigen zu bewahren. Sind sie damit einverstanden?“

Er öffnete seinen Aktenkoffer und holte daraus für jeden von uns Formulare hervor, welche er uns auf den Tisch knallte. Ich nickte und schnappte mir gleich ein Formular. Bill und George schlossen sich mir an, und wir begannen zu lesen, aber wir fanden kein Vermerk, welche Organisation wir hier vor uns hatten.

„Soweit ist alles okay“, sagte ich, „aber bevor ich hier unterschreibe, möchte ich endlich wissen, welche Organisation dahinter steckt!“

Wieder sahen sich die zwei Typen an und der andere nickte zustimmend.

„Also gut, wir sagen ihnen, was sie wissen möchten, aber sie unterschreiben. Ich denke, dass unsere Organisation ihnen ein Stück weiterhelfen kann, was ihren Fall in Dexter angeht. Wir haben einige nützliche Informationen für sie und hoffen auf ihre Mitarbeit. Wie sieht es aus? Sind sie mit an Bord? Wir geben ihnen 5 Minuten Zeit zum Überlegen, sie dürfen sich sogar beraten und das Für und Wider abwägen. Wenn wir zu keiner Einigung kommen, dann sind sie trotzdem ab jetzt Geheimnisträger, wir bitten das zu entschuldigen, aber unsere

Organisation existiert schon lange und so soll es auch bleiben. Übrigens haben wir ihre Entdeckungen und Erkenntnisse aus Dexter auch schon ausgewertet und auch wir sind an einer Lösung des Problems sehr bemüht! Ihre Zeit läuft ab jetzt, also entscheiden sie sich, meine Herren!“

„Kommt Jungs, wir gehen einen Kaffee trinken, da können wir uns ja beraten!“

Ich stand auf und bewegte mich in Richtung zum Ausgang, Bill und George folgten mir.

„Was meint ihr dazu?“

Ich übernahm augenblicklich die Leitung der kleinen Diskussionsrunde.

„So seltsam, wie es auch klingen mag, aber irgendwie müssen sie uns beobachtet haben, wie wir in Dexter vorgegangen sind. Das heißt also, sie wissen wenigstens zum Teil über unsere Aktionen bescheid. Mein Vorschlag wäre, wir unterschreiben den `Wisch` und warten erst einmal ab, was so alles passiert. Wir sind ja eigentlich bekannt dafür, dass wir uns überall einmischen und auch unbequem sind. Das mussten auch diese zwei Herren sich eingestehen. Außerdem denke ich, dass wir uns jeden erdenklichen Hinweisen offen zeigen sollten und wenn mich meine Nase nicht ganz täuscht, dann können wir wohl etwas hinter die Kulissen schauen, egal, welche Organisation es auch sein mag. Nur, wenn wir es nicht riskieren, bekommen wir auch keine Klarheit. Also was meint ihr?“

Beide nickten und George war derjenige, welcher sofort antwortete.

„Na gut! Lassen wir es Rocken! Ich bin dabei.“

„Was bleibt uns weiter übrig, also dann mal los! Auf zu neuen Ufern!“, meinte nun auch Bill.

Wir waren uns also einig und trotzdem ließen wir uns bis zur

letzten Minute Zeit. Als wir wieder zu Bills Büro gingen, wurden wir schon erwartet.

„Und meine Herren, wie haben sie sich entschieden?“

Man sah ihnen die Anspannung schon richtig an, aber ließen sie noch 2 Minuten schmoren. In aller Seelenruhe nahmen wir noch einmal die Bögen zur Hand. Ich kratzte mir, richtig provokant, noch einmal meinen, schon wieder etwas nachgewachsenen, Bart und unterschrieb. Ebenso auch Bill und George.

„Gut, wir sind mit an Bord, aber sie sollten noch eines wissen, was uns betrifft. Wir sind Mitglieder einer SOKO und diesbezüglich auch so schon zum Schweigen verpflichtet.“

„Auch das wissen wir, oder was denken sie denn, wo ihre kleine Organisation die Gelder herbekommt?“

Der Sprecher setzte ein Grinsen auf, welches wohl seine Überlegenheit ausdrücken sollte, aber es wirkte nicht wirklich überlegen. Wir ließen uns die Überraschung nicht anmerken und taten einfach so, als wenn wir das alles schon wussten, was die Herren wiederum etwas verunsicherte. Wir jedenfalls wollten nun endlich genaueres erfahren, aber sie sollten den Anfang machen. Man sollte sich eben nicht unbedingt mit Reportern anlegen, wenn man nicht genau weiß, wie sie 'Ticken'! Wir wollten aber noch nicht alle Trümpfe ausspielen, nur etwas zum Nachdenken sollte es sein. Wir gifteten uns gegenseitig an, und jeder wartete auf ein Zeichen der Gegenseite. Es war wie eine Szene aus einer Sitcom, nur, dass keiner lachte. Wir hatten die stärkeren Nerven, denn diese zwei Typen begannen sich endlich zu regen. Einer der beiden blieb vor uns stehen, der andere postierte sich vor der Ausgangstüre. Wir kamen uns vor, wie in einer Falle. Es schien also loszugehen.

„Na gut meine Herren. Wir könnten das Spiel jetzt einfach

solange fortsetzen, wie wir wollten, aber ich befürchte, dass uns die Zeit einfach davon rennt. Und einer muss ja den Anfang machen.“

Er machte eine Pause und wir saßen, jedenfalls nach außen wirkend, ganz entspannt da und grinsten. In Wirklichkeit waren wir bis zum Äußersten gespannt. Er begann wieder zu sprechen.

„Bevor wir uns und unsere Organisation vorstellen, sollten wir einiges klarstellen. Ich weiß ja nicht, was und wie viel sie wissen, aber ihre Reaktion vorhin sagte mir, dass wir bei ihnen zwar etwas vorsichtig sein müssen, aber sie garantiert nicht auf den Kopf gefallen sind. Ich nehme einmal an, sie blicken ziemlich stark hinter die Kulissen, wo sie Recherchieren und scheuen sich auch nicht, sogenannte 'heiße Eisen' zu veröffentlichen. Das heißt also, sie sind etwas, sagen wir einmal, unbequem. Könnten wir uns für die Dauer unserer Zusammenarbeit auf Offenheit und trotzdem Diplomatie auf beiden Seiten einigen?“

„Sie sagten gerade etwas von Zusammenarbeit? Haben wir sie da richtig verstanden? Zusammenarbeit heißt bei uns vorherige Anfrage, ob sie möglich wäre und dann aber auch gleichzeitig Partnerschaft, wo beide Partner gleichberechtigt sind. Das beinhaltet also auch den kompletten Datenaustausch auf dem Gebiet, wo diese Zusammenarbeit stattfindet. Unter diesen Bedingungen läuft bei uns schon einmal gar nichts! Ich hoffe, dass sie das endlich begriffen haben!“

Ich wurde etwas lauter als ich es eigentlich wollte, und setzte meine Rede fort.

„Außerdem wüssten wir zu gerne, um was für ein Gebiet es geht und wie diese Zusammenarbeit von ihrer Seite aussehen sollte. Weiterhin fordern wir bei einer Zusage eben den vollen Zugang zu allen Daten die sie haben, oder noch sammeln

werden. Ich bin fertig, jetzt dürfen sie wieder!“

Ich lehnte mich zurück und lächelte den Typen zufrieden an.

„Wir haben schon ihre Akten studiert und deshalb wussten wir auch schon, auf was wir uns genau mit ihnen einlassen würden. Aber sie sind wirklich ein durchtriebener Hund, dass muss man ihnen lassen. Das sollte jetzt anerkennend gemeint sein, also fassen sie das jetzt bitte nicht falsch auf. Gut, wir möchten erst einiges von ihnen wissen. Wenn sie diese Frage beantworten, dann kommen wir ihnen auch etwas entgegen.“

„Einverstanden! Dann schießen sie mal los, wo ihnen der Schuh drückt.“

Mein Gegenüber machte ein Gesicht, als wenn er in eine Zitrone gebissen hätte.

„Sagt ihnen AREA51 etwas?“

Ich antwortete sofort mit meinem Schulwissen und grinste dabei.

„AREA51 ist ein Versuchsgelände der Regierung, wo 1947 ein Wetterballon abgestürzt ist und irgendwo in der Wüste von Nevada zu finden sein soll. Sorry, aber mehr weis ich auch nicht.“

Der Typ machte ein richtig wütendes Gesicht und stellte seine zweite Frage.

„Was sagt ihnen der Begriff `Terrasse von Baalbeck`“?

„Eigentlich nur, dass es ein strategisch unbedeutendes Ziel für die Israelis ist, mehr nicht“, log ich einfach so darauf los.

In Wirklichkeit arbeitete mein Gehirn schon wieder auf Hochtouren. Warum wurde beide Geheimnisse der USA plötzlich so bedeutend, dass wir als Reporter darüber etwas wissen sollten? Darüber wussten eigentlich nur geheime Organisationen und die Regierung bescheid, dass, was wir als Reporter recherchiert hatten, tat jetzt erst einmal gar nichts zur Sache. Ich bemerkte, dass der Typ sichtlich nervös wurde.

„Na gut, ich merke schon, wir kommen so nicht gerade weiter. Dann hätte ich noch eine einfache Frage an sie, meine Herren. Können sie sich vorstellen, dass es zwischen den Ereignissen in Dexter, AREA51 und Balbeck, Zusammenhänge geben könnte?“

Ich musste ehrlich zugeben, dass er sein Fach, welches auch immer das sein mag, verstand. Wenn ich jetzt ja sagte, dann hieße es, dass ich vorher nicht unbedingt offen gespielt hatte. Aber andererseits konnte ich ihn damit womöglich aus der Reserve locken. Ich hatte mich schon entschieden.

„Sicherlich kann ich mir so einiges Vorstellen, das gebe ich hiermit offen zu. Aber was soll diese Fragerlei eigentlich? Solange sie sich hier nicht offiziell Vorstellen, werden sie bestimmt nur immer solche vagen Antworten von uns erhalten! Also wie steht es mit ihrer Offenheit und dem Vertrauen?“

Irgendwie hatte ich zwar noch nicht gewonnen, aber etwas in seinen Blick sagte mir, dass er kurz vorm Aufgeben war. Ich brauchte nur noch abzuwarten.

„Na gut meine Herren, wir werden jetzt einen kleinen Ausflug machen. Während unserer Reise werde ich sie natürlich etwas `schlau machen müssen`, aber genau das wollten sie ja doch auch, und da ich sie unbedingt mitbringen soll, weil wir ihre Hilfe brauchen, machen wir auch solche Abstriche. Sie müssen aber eben diesen Wisch unterschreiben, danach können wir sofort loslegen. Ich vermute, wir haben groß keine Zeit zu verschleudern, weder ihre SOKO noch unsere Organisation. Also werden wir uns wie erwachsene Menschen begegnen, und nicht wie streitende Kinder! Wir sind mit ihren Bedingungen einverstanden.“

Das war eindeutig ein Punktgewinn für mich und ich sah George und Bill mit einem schiefen Grinsen an. Sie mussten jetzt natürlich auch etwas grinsen, aber das war mir eigentlich

egal. Mir ging es eigentlich nur darum, dass wir endlich an die etwas größeren Zusammenhänge herankamen, wovon wir, wenn ich es richtig überlegte, noch meilenweit entfernt waren. Aber auch George und Bill schiene so zu denken, und so warteten wir erst einmal ab, was da noch kommen sollte. „Na gut! Meine Herren, machen sie sich Reisefertig. Wir erwarten sie am Helikopterairport hier in Miami. Und zwar morgen früh um 0800! Seien sie pünktlich und vergessen sie ihre Zahnbürsten nicht! Während des Fluges werden sie dann weitere Einzelheiten erfahren. Wir sehen uns dann also morgen früh wieder.“

„Mehr haben sie uns also nicht zu sagen? Wer sagt uns, dass wir ihnen vertrauen können?“

„Glauben sie uns, auch wir wissen nicht, ob wir ihnen vertrauen können, denn ihr Pressefuzzies habt nicht den besten Ruf und schon mehrmals waren gerade sie und ihr Kollege der Wahrheit näher, als uns lieb sein konnte! Also machen wir das beste daraus und besondere Situationen schmieden auch besondere Bündnisse! Außerdem ist unsere Organisation an einem Punkt angelangt, wo wir leider nicht mehr ohne die Medien auskommen. Doch bevor wir den Schritt an die Fernsehanstalten gehen, ist uns die Presse bedeutend lieber.“

„Weil man die Reporter besser kontrollieren kann? Dann sind sie aber bei uns an der falschen Adresse, wie sie ja eben selber schon so vollmundig beschrieben haben.“

Mein Gegenüber zuckte merklich zusammen.

„Wir haben mit dem Leuten vom Fernsehen noch schlechtere Erfahrungen gemacht, die können über Special-effects die ganzen Fakten verfälschen. Außerdem haben sie den Ruf, dass sie, bevor sie etwas veröffentlichen, knallhart recherchieren. Deshalb haben wir uns für sie und George entschieden. Sind jetzt nun endlich alle Fragen soweit geklärt?“

„Eine Frage hätte ich da noch...“

„Bitte!“

„Können sie uns sagen, wie lange wir ungefähr wegbleiben werden? Oder ist das ein Staatsgeheimnis.“

„Sie werden etwa 3 bis 4 Tage bei uns zu Gast sein. Vergessen sie ihre Aufzeichnungsgeräte nicht. Alles ist erlaubt. Rechner stehen ihnen von uns zur Verfügung. Also dann bis morgen früh, meine Herren und seien sie pünktlich! Guten Tag!“

Sie drehten sich auf dem Absatz um und verschwanden. Wir schauten den zwei Typen fassungslos hinterher. Als sie verschwunden waren, fragte Bill uns endlich etwas und brach das Schweigen.

„Was wollt ihr machen? Wollt ihr das Angebot annehmen?“

„Sicher!“, antwortete ich sofort.

„Ich verspreche mir einige Antworten auf unsere Fragen und ich denke, wir werden sie auch bekommen.“

„An was denkst du?“

Bill schaute mich fragend an.

„Ganz einfach! Wieso fragt jemand Reporter nach AREA51 und Baalbeck? Aus lauter Jux und Dollerei bestimmt nicht! Ich vermute, dass wir darüber eine ganze Menge erfahren werden, und der Teufel soll mich holen, wenn ich nicht schon wüsste, wo wir hinfliegen! Da brauche ich nur logisch zu denken und dann steht es auch fest.“ George vollendete.

„Es gibt nur eine Möglichkeit! AREA51, wohin denn sonst!“

„Richtig, daran denke ich auch. Also steht es fest, dass wir fliegen werden! Außerdem müssen diese Herren schon ziemlich verzweifelt sein, wenn sie uns in ihr Heiligstes schauen lassen.“

„Oder es ist noch eine andere Scheiße am dampfen!“, vollendete George.

„Also in Ordnung, dann fahren wir jetzt nach Dexter und

packen etwas zusammen! Ich denke, so schnell werden wir wohl nicht zurückkehren, denn dort gibt es sicherlich einiges, was wir in Erfahrung bringen werden. Eine Vermutung habe ich da schon und sie liegt beinahe auf der Hand.“

„Na dann wollen wir mal!“, war George’s Antwort und drehte sich zur Tür.

Ich folgte ihm und verabschiedete mich noch von Bill

„Die beiden Wagen holen wir von hier ab, wenn wir wieder zurück sind. Die Schlüssel und die Fahrzeugpapiere haben wir ja einstecken. Wir sehen uns also etwas später wieder und drück uns die Daumen.“

Ich drehte mich um, und war auch schon auf dem Weg nach draußen. Plötzlich hatte ich es nur noch eilig nach Dexter zu kommen.

Zur gleichen Zeit in Dexter

Bruce war gerade frühstücken, als der Hilfssheriff aufgeregt bei ihm anrief.

„Bruce, du musst sofort in das Büro kommen, hier ist die Hölle los!“

„Bleib doch einmal ganz ruhig und erzähle erst einmal, vergiss dabei aber nicht das Luft holen!“

„Erzählen kann ich im Augenblick nicht, dann wüssten diese Herren, dass ich sie anrufe.“

„Was für Herren?“

„Keine Ahnung, aber sie waren plötzlich in ihr Büro gestürmt und ich konnte mich gerade so absetzen. Jetzt warten sie auf dich. Sie sind alle in Schwarz gekleidet und mir kommt das alles nicht richtig geheuer vor.“

„Okay! Du gehst jetzt in mein Büro und unterhältst sie ein wenig. Damit meine ich, dass du sie hinhalten sollst! Ich komme so schnell wie möglich.“

Bruce legte den Hörer wieder auf den Apparat und hatte ein mulmiges Gefühl in der Magengegend. Aber frühstücken ist, wie für viele andere Menschen auch, für Bruce nun einmal die wichtigste Mahlzeit am Tage! Der Anhaltspunkt, schwarzgekleidete Herren, ließ eigentlich nur zwei Schlussfolgerungen zu. Die erste: Es ist jemand gestorben. Was aber im Augenblick in Dexter und Umgebung beinahe unmöglich war, und der zweite: irgendeine Behörde der Regierung. Und die hatten Zeit. Wenn man noch bedenkt, wie leise der Hilfssheriff angerufen hatte, dann kam nur Punkt zwei in betracht. Na ja, erst einmal frühstücken! Auch diese Schlipsträger können warten! Noch hatte Bruce das Sagen in dieser Stadt und das würde sich auch nicht so schnell ändern, denn er machte einen guten Job und das wussten seine Bürger auch zu schätzen. Das Frühstück schmeckte plötzlich gar nicht mehr so gut, obwohl der Koch sich wie üblich immer direkt selber übertraf, es war eben auf den Anruf zurückzuführen. Aber anrufen wollte Bruce auch noch, nämlich Carl und George. Sie müssten sich eigentlich schon auf dem Rückweg befinden.

Er brannte darauf zu erfahren, was diese Sitzung an Fakten brachte. Er wählte die Nummer von seinen Funktelefon aus, aber Vergeblich! 'Auf Grund einer technischen Störung können wir ihren Anruf leider nicht durchstellen, wir arbeiten an der Beseitigung des Problems!' Na riesig!

Er versuchte es vom Festnetz noch einmal, aber auch dort das selbe Problem. Na das war dann wohl nichts! Mit einen kräftigen und nicht druckreifen Fluch auf dem Lippen machte er sich auf den Weg ins Büro.

Er drehte sich auf dem Absatz um und wollte gerade durch die Tür verschwinden, als der Wirt ihm ansprach: „Bruce, was ist nun mit deinem Frühstück?“

„Pack es mir ein, werden den Schlipsträgern schon eine Show bieten“, bei diesen Satz hatte er auch schon einen Plan zurechtgelegt, den er jetzt durchziehen wollte. Sie sollten ihren Besuch in Dexter niemals vergessen, dafür wollte er sorgen! Er schnappte sich sein eingepacktes Frühstück und schmunzelte vor sich hin, als er auf dem Weg zum Wagen war. Aber ihm machte es verrückt, dass er weder Carl noch George erreichen konnte. Leitungsstörungen gab es eigentlich nie in Dexter. Na dieser Sache wollte er auch nachher nachgehen, aber erst mal ging die Show für diese Herren vor. Er gab Gas und fuhr los, obwohl er das Stück auch hätte laufen können, aber was scherte es ihm? Sprit ist billig und etwas Luxus sollte sich auch ein Sheriff gönnen dürfen.

„Guten Morgen! Womit kann ich ihnen behilflich sein?“

„Sind sie Bruce Campbell?“

„Wer will das wissen?“

„Sind sie es oder sind sie es nicht? Mehr wollen wir erst einmal gar nicht von ihnen wissen, also wir warten auf eine Antwort!“

„Na gut!“

In Bruce begann es zu brodeln und der Hilfssheriff machte sich grinsend, mit dem Worten: `Ich gehe mal auf Tour`, aus dem Staube. Jetzt hatte Bruce freie Bahn für seinen Plan.

„1. Erheben sie sich sofort von meinem Platz, da haben sie gar nichts zu suchen!“

Er machte eine Pause aber der Mann grinste nur und machte keine Anstalten sich zu erheben.

„Haben sie etwas an ihren Ohren? Ich bin hier der Sheriff in dieser Stadt und glauben sie mir, Ich könnte sie dafür sogar 24 Stunden inhaftieren. Wenn ihnen das Wert ist, dann sagen sie es gleich und dann haben wir das ganze hinter uns. Ich bin nicht immer so, nur, wenn man mich nicht in ruhe frühstücken lässt, was heute der fall war! Ich hoffe, ich habe jetzt auch für sie

klar und deutlich gesprochen oder sind sie des Englischen nicht mächtig? Dann sagen sie mir, in welcher Sprache sie es hören wollen und ich lasse ihnen gerne einen Dolmetscher kommen! Komprente?!“

Völlig verdattert erhob sich der Herr nun doch vom Sessel.

„Wo darf ich mich dann hinsetzen?“

„Oh man spricht ja doch englisch! Das erleichtert zumindest unsere Kommunikation etwas! Entweder sie stehen, oder setzen sich bei ihren Partner auf dem Schoß! Ich werde ihnen dann sagen, wenn ich für ein Gespräch bereit bin, denn jetzt werde ich erst einmal in aller Ruhe mein Frühstück nachholen. Wenn ich kein Frühstück habe, dann bin ich immer so, also stören sie mich jetzt erst einmal besser nicht dabei! Ende der Ansprache!“

Bruce drückte die Taste für die Sekretärin und sagte: `Bitte eine große Kanne Kaffee für mich und für die beiden Herren, welche unaufgefordert in mein Büro eingedrungen sind jeweils eine Tasse Kaffee.“

Die 2 Herren sahen sich ganz verdattert an und wussten nicht, wo sie Bruce einsortieren sollten. Bruce schnappte sich gleich noch einmal den Telefonhörer und ließ sich mit Carl verbinden, aber die Dame in der Vermittlung teilte ihn mit, dass die Verbindung zu Carl und George unterbunden wird, und das von höchster stelle und er das aber bitte für sich behalten soll. Jetzt begannen sich alle Puzzleteile plötzlich zu einer Einheit zusammenzufügen. Diese beiden Herren mussten etwas damit zu tun haben, aber er wollte sie etwas zappeln lassen und packte sein üppiges Frühstück aus. Die Sekretärin brachte auch schon den Kaffee.

Bruce machte es sich in seinen Sessel demonstrativ gemütlich und legte die Füße provokant auf den Tisch, sehr zum Missfallen seiner `Gäste`, aber es störte ihm nicht weiter und er

kümmerte sich einfach um sein Frühstück. Er wollte Zeit schinden, da er Carl und Bill ja auf dem Rückweg vermutete. Nebenbei griff er zum Funkgerät und sagte dem Hilfssheriff, dass er nach einen Ort namens Willis fahren sollte, dort würde man erwartet.

„Und wo finde ich diesen Ort?“, tönte es aus dem Lautsprecher neben ihm.

„Etwa 30 Meilen Richtung Miami. Dort erwarten dich 2 Herren in einem schwarzen Pontiac Cabrio. Wenn sie noch nicht da sein sollten, dann wartest du bitte auf sie! Es ist besonders wichtig, dass du wartest. Ich danke dir. Ende!“

Bruce hängte wieder ein, so, das war erledigt und er hoffte, dass der Hilfssheriff den Wink mit dem Zaunpfahl verstanden hatte. Jetzt konnte er sich erst einmal richtig zurücklehnen und sich etwas ausgiebig Zeit lassen. Er würde diese Schnösel schon weich klopfen. Und Zeit hatte er im Überfluss, aber diese Herren sahen nicht so aus, als wenn sie wirklich Zeit hätten. Bruce spielte auf Zeit und hoffte, dass sie reichen würde.

Irgendwo zwischen Miami und Dexter

„Hast du versucht, dass du Bruce endlich an die Muschel bekommst? Irgendwann muß es ja einmal klappen!“

Ich wurde plötzlich etwas nervös, denn an einen technischen Defekt unserer Handys wollte ich nicht so recht glauben, zumal wir die volle Leistungsstärke hatten. Außerdem ist es sehr unwahrscheinlich, dass beide Handys gleichzeitig ausfallen.

„Carl, ich versuche es schon die ganze Zeit über, aber jedes Mal kommt nur die Meldung, dass dieser Dienst nicht zur Verfügung steht! Also wenn du mich fragst, dann stimmt etwas nicht! Oder anders gesagt, es stinkt etwas bis zum Himmel!“

„Okay, dann schnalle dich fester an, ich werde etwas Dampf

machen müssen.“

Und schon trat ich aufs Gas. Der Motor jaulte zwar etwas, aber das war mir jetzt auch egal. Mich erfasste plötzlich eine Unruhe. Plötzlich hatte George eine Idee.

„Mann, oh Mann! Wir versuchen ständig über das Telefon zu Bruce Kontakt zu bekommen, aber irgendwo muß diese Karre ja ein Funkgerät versteckt haben, das traue ich dem alten Haudegen voll zu. Ich schaue einfach mal überall nach und du versuchst in den Kurven nicht so zu schaukeln.“

Ich musste ihm Recht geben, an diese Option hatten wir einfach nicht gedacht. Ich konzentrierte mich also auf den Verkehr und ließ George in Ruhe suchen. Plötzlich fand er es, direkt vor unserer Nase! Etwas versteckt, aber es war eines.

„Bingo! Ich habe es gefunden! Es ist das Beste vom Besten! Sogar mit Nachbrenner, was eine größere Reichweite hervorbrachte und uns jetzt von Nutzen sein könnte. Aber warten wir es erst einmal ab.“

Innerlich musste ich etwas schmunzeln, denn Bruce, der alte Gauner, musste wirklich an alles gedacht haben.

„Na dann versuche doch einmal, wie weit du kommst. Wir haben ja etwa noch 60 Meilen bis Dexter vor uns, also nicht mehr wirklich allzu weit.“

Bevor George überhaupt auch nur den Ansatz einer Reaktion machen konnte, kam schon ein Funk rein.

„Harris ruft Newman! Bitte dringend melden...“

Hier gab es eine Pause und wir sahen uns etwas dumm an. Ich fuhr den Wagen an die Seite und nahm das Micro in die Hand.

„Was gibt es denn? Hier ist Carl.“

„Endlich erreiche ich euch! Wir haben hier in Dexter Probleme...“

„Beruhige dich doch erst einmal und berichte von Anfang an, schließlich wollen wir ja auch die Zusammenhänge verstehen.“

Und Ed berichtete. Unsere Gesichter wurden immer Länger.
„Scheiße! Ed bleib, wo du bist, wir sind etwa noch 60 Meilen von Dexter weg, also in ein paar Minuten bei dir, dann beraten wir, wie es weitergeht! Also bis gleich! Ende!“
Ich drückte George einfach das Micro in die Hand und gleichzeitig das Gaspedal bis zum Anschlag durch.
„Mein Gott, ob das etwas mit unseren 2 Herren zu tun hat? Jedenfalls waren unsere etwas höflicher gewesen, wenn auch nicht viel, aber etwas schon.“
„Carl? Denkst du etwa, daß es derselbe Verein ist? Dann muß ich dich aber enttäuschen, denn die Vorgehensweisen sind zu Unterschiedlich. Ich denke, wir haben es hier mit ganz anderen Spielern, einer ganz anderen Liga zu tun, und mir schwant dabei nichts Gutes. Also tritt drauf, was die Mühle hergibt!“
Wie sehr George Recht behalten sollte, wussten wir zu diesen Zeitpunkt noch nicht...

Das ungleiche Duell

„...das sagte ich ihnen doch schon, meine Herren, und ich wiederhole mich nicht sehr gerne, denn schließlich bin ich immer noch der Sheriff dieser Stadt und daran wird sich auch nichts ändern!
Verraten sie mir erst, für welche Behörde oder Organisation sie arbeiten und wer sie sind, damit ich ihre daten überprüfen kann, denn ich gebe nicht unbedingt jeden, auch nur daher dahergelaufenen „wilden“, sie entschuldigen meine Ausdrucksweise, Informationen heraus, da auch wir ermitteln müssen! Und sie machen gerade den Tatbestand der „behinderung von Ermittlungen“ komplett. Deshalb werde ich ihnen vorerst keine weiteren Fragen mehr beantworten, bis sie mir meine beantwortet haben! Ich hoffe, ich habe mich endgültig klar und deutlich ausgedrückt! Und nun verlassen sie

gefälligst mein Büro und warten im Vorzimmer, bis ich mit meinen Arbeiten fertig bin! Wenn ich jetzt bitten darf...!“

Mit einer ausladenden Handbewegung wies Bruce auf seine Bürotür und die zwei Herren gingen knurrend hinaus. Auf alle Fälle wurde erst einmal etwas Zeit gewonnen, aber wie lange dieser Zustand andauern würde, war ungewiß. Bruce wußte nur, daß er diese Herren so schnell nicht wieder loswerden würde. Auf alle Fälle würde soviel Zeit sein, daß wenigstens Carl beinahe vor Ort war, wenn Ed Verbindung zu ihm bekommen sollte. Carl war der Joker in der Hinterhand, falls etwas schief gehen sollte, aber erst schnappte sich Bruce den Telefonhörer und wählte eine Nummer in Washington an. Irgendeiner Organisation mußten diese Typen ja unterstellt sein, und genau das wollte er in der Atempause versuchen herauszubekommen. Er bekam auch sofort Verbindung. „Schön, dich zu erreichen. Ich habe hier ein Problem und brauche deine Hilfe....“

Ankunft in Dexter

Mit quietschenden Bremsen kam der Pontiac vor dem Büro des Sheriffs zum stehen, und Ed stieg mit weichen knien aus.

„Du fährst wie ein Henker! Mit dir fahre ich bestimmt nicht noch einmal mit.“

Ed grinste dabei.

„Aber nachher muß ich ja nochmal mit dir fahren, wenn ich zu meinen Wagen will. Oder aber der Wirt kann mich fahren, wenn er jetzt nichts zu tun hat.“

„Keine Angst, nachher wird es eine ruhige Fahrt, daß kann ich dir garantieren. Aber jetzt erst einmal rein zu Bruce.“

Die Sekretärin hatte unser Kommen schon bemerkt und öffnete uns die Tür.

„Immer rein zum Chef, er erwartet euch schon!“

ich sah die zwei Herren schon und zwinkerte ihr zu.

„Wer sind diese 2 Schlipsträger denn? Etwa die mysteriösen unbekanntenen, die keine Namen haben? Finde diese Typen eh unsympatisch! Was hat Bruce denn so wichtiges?“

„Keine Ahnung! Ich soll euch nach Eintreffen sofort hineinschicken, mehr weis ich auch nicht, er schweigt sich aus.“

Auf meine Bemerkung hin sprang der eine, der zwei Typen auf, aber der andere hielt ihn zurück.

„Laß es gut sein, sie haben ja irgendwo Recht!“

Ich tat so, als wenn ich nichts bemerkt hätte, aber dem war nicht so, und auch mir waren diese Typen etwas suspekt.

„Ah! Da seid ihr ja endlich! Ich bin froh, daß ihr jetzt hier seid und nehme an, die 2 Herren warten immer noch dort draußen und sind geladen vor Wut!“

Bruce grinste bei diesen Worten.

„Sicher Bruce. Die sitzen aber im Augenblick nicht ganz so ruhig, wie du annimmst“

„Wie das? Telefonieren die etwa doch schon?“

„Ach quatsch! Viel schlimmer! Sie kochen und dampfen wie ein heißer Teekessel.“

Ich konnte mir ebenfalls ein breites Grinsen nicht verkneifen, als ich Bruce sein Gesicht sah.

„Ich habe diese 2 Hutständer eben ein klein wenig geärgert! Dadurch nehme ich einmal einfach nur so an, daß ich neue Freunde gefunden habe!“

„Neue Freunde? Na so kann man es auch nennen! Aber setzt euch erst einmal, denn auch ich habe einige Informationen über diese komischen Vögel da draußen. Danach brauche ich Ed und George draußen als Rückenhalt, falls etwas schiefgehen sollte. Euren Bericht höre ich mir nach dieser Besprechung an, wenn sie wieder abgedackelt sind. Solange muß das aber nun

doch warten.“

Bruce wartete, bis wir saßen und schenkte uns erst einmal einen schönen heißen und starken Kaffee ein.

„Den werdet ihr jetzt bestimmt brauchen.“

„Bruce, mache es denen etwas leichter, damit meine ich kürzer, denn wir stecken mitten in den Reisevorbereitungen. Wir müssen morgen schon in aller Frühe unterwegs sein und eine kleine Müte Schlaf muss auch noch drin sein, aber das nur so nebenbei.“

„Wie? Was für Reisevorbereitungen? Also ich verstehe jetzt nur noch Bahnhof!

Was war denn nun in Miami überhaupt los?“

„Wir müssen erst einmal zusehen, daß wir diese zwei Gestalten dort draußen wieder loswerden, danach können wir alles andere in Ruhe besprechen. Auch wir haben einiges Erfahrung und ich denke, daß wir alle noch so unseren Tanz haben werden. Ich hoffe nur, daß wir bei diesen Tanz dann aber die Führung haben werden, denn auf den Füßen möchte ich mir nicht unbedingt von solchen Typen treten lassen! Lieber teile ich aus!“

„Gut! Dann wollen wir nun zur Offensive übergehen und den Herren mal einen `Einlauf` bereiten, den sie so schnell nicht vergessen werden!“

Bruce grinste wieder bei diesen Worten und betätigte die Wechselsprechanlage.

„Die 2 Herren dürfen nun eintreten, aber ich bitte um Beeilung dabei und sie sollen diesmal höflich anklopfen und auf mein `HERREIN!` warten.“

George und ich konnten uns natürlich ein lautes Lachen nicht verkneifen. Plötzlich flog die Tür auf und diese Herren standen bei uns im Büro. Bruce lief knallrot an, sprang hinter seinem

Schreibtisch hoch und begann zu schreien.

„Was bilden Sie sich eigentlich ein? Ich fordere Sie hiermit auf, dieses Büro wieder zu verlassen, die Türe zu schließen und dann dürfen sie Höflich anklopfen und auf mein `HERREIN!` warten, wie es sich für zivilisierte Umgangsformen gehört! Ich hoffe, wir haben uns jetzt endgültig verstanden, denn sie sind hier in meinem Büro und nicht bei einer noch so dahergelaufenen Behörde, der Sie sicherlich ja irgendwo angehören müssen, wenn ich so Ihr Auftreten bei mir so beobachte! Also raus mit ihnen! Das üben wir jetzt so lange, bis es von Ihren Betonköpfen aufgenommen worden ist!“
Bruce schien zur Höchstform aufzufahren, denn er rief ihnen noch etwas hinterher:

„Und vergessen Sie nicht Ihren Auftraggeber anzurufen, denn ich habe dann bestimmt einige Fragen, welche Sie mir beantworten müssen, bevor wir uns wie zivilisierte Menschen weiter unterhalten können!“

Wütend verließen die zwei Gestalten das Büro. Natürlich hatte auch diese Tür eine Klinke, aber die Herren wohl keine Brille, denn sie ließen die Tür lautstark in das Schloß fallen.

„Na diese 2 müssen aber noch viel lernen“, sagte ich darauf nur noch.

Und Bruce meinte sofort: „Ach, ich hätte da noch einige Lektionen für sie!“

Weiter kam er aber nicht, denn es klopfte an der Türe und gleichzeitig klingelte das Telefon. Bruce nahm ab.

„HERREIN!“, sagte er und gleichzeitig sprach er in den Hörer:
„Ja Bitte!“

„Bruce, ich bin es und ich habe einige wichtige Informationen, welche zwar keinen wichtigen Anhaltspunkt geben, aber einiges über deine `Gäste` verraten werden.“

„Okay! Bleibe bitte mal am Apparat!“

Zu seinen Gästen zugewandt: „Da Sie ja offensichtlich ein Brille brauchen, um die Türklinke zu finden, werden wir das Ganze jetzt noch einmal üben. Ich hoffe doch, daß sie die vorige Lektion begriffen haben. Also Sie verlassen jetzt wieder mein Büro und klopfen noch einmal an. Vergessen Sie vorher nicht, Ihren Auftraggeber anzurufen!“

Einer der beiden konnte nicht mehr an sich halten.

„Mann oh Mann! Sind Sie ein Kotzbrocken! Aber wir beugen uns Ihrer Gewalt!“

Sie drehten sich wieder auf dem Absatz herum und schlichen wie zwei begossene Pudel aus dem Büro. Sogar die Türe konnten sie leise schließen.

„So, jetzt bin ich ich am Apparat. Was hast du denn nun für mich? Ich stelle nun auf Freisprech Einrichtung um, denn Carl und George sind gerade bei mir im Büro.“

„Also folgendes, weder FBI noch CIA haben Leute zu euch geschickt. Also Tappen die immer noch im Dunkeln, was die SOKO angeht. Was aber nun mit anderen Organisationen ist, kann ich ohne deren Namen nicht sagen. Da liegt also unser Problem! Wir brauchen Zeit, welche wir aber nicht zu haben scheinen. Aber ich denke, auch das werden wir schon noch hin bekommen. Das war es erst einmal von mir, sobald ich von dir die Namen bekomme, kann ich ja weiter forschen.“

„Ich habe da einen besseren Vorschlag! Ich werde dich einfach mithören lassen, aber verrate dich nicht dabei!“

„Das ist super! Alles klar, ich weis Bescheid!“

Jetzt klopfte es wieder an der Bürotür.

„HERREIN!“

Ich räumte natürlich gleich erst einmal meinen Platz und stellte mich an das Fenster. George ging Richtung Tür und blieb davor stehen.

„Setzen Sie sich doch, meine Herren. Womit kann ich Ihnen

denn nun behilflich sein?“

Diesen Unterton bei Bruce kannte ich schon, und er sollte nichts Gutes verheißen.

„Bevor wir hier zu einem Gespräch kommen, müssen wir gegen ihr Verhalten uns gegenüber, Protest einlegen. So eine Behandlung müssen wir uns nicht bieten lassen! Wo leben wir denn überhaupt?“

„Jetzt beruhigen sie sich erst einmal wieder. Ich habe ihren Protest zur Kenntnis genommen. Aber es herrschen nun einmal Gesetz und Ordnung in diesen Büro. Außerdem habe ich hier das Hausrecht auf meiner Seite und sie müssen sich, genau wie jeder andere Bürger, der hier erscheint, an dieses Recht halten. Da wir einmal dabei sind muß ich sie bitten mir doch nun endlich zu verraten, mit wem ich nun eigentlich die zweifelhafte Ehre habe.“

„Wir haben ihnen doch schon gesagt, daß wir unsere Identität nicht so einfach preisgeben dürfen! Wollen oder können sie das nicht begreifen?“

„Na gut! Ich kann auch anders! Wenn sie nicht verraten wollen, mit wem ich es zu tun habe, dann kann ich sie erst einmal für 72 Stunden `Festsetzen`. Ich hoffe das ist nun endlich bei ihnen angekommen!?“

Die Herren sahen sich ganz entgeistert an.

„Das wagen sie sich nicht!“

Der Unglaube stand ihnen aber direkt ins Gesicht geschnitten. Einer nickte nur noch mit dem Kopf, worauf der andere sein Handy zückte.

„Dürfen wir hier telefonieren?“

„Ich bitte sogar darum! Immerhin hatten sie die Gelegenheit bei ihrer Anstandsübung schon gehabt, da sie aber ohne Widerstand meinen Anordnungen folge leisteten, muß ich annehmen, daß sie einen Auftraggeber haben. Und dieser

Auftraggeber ist weder FBI noch CIA! Liege ich da richtig in meiner Annahme?“

Die Gesichter verloren plötzlich immer mehr an Farbe, was uns zeigte, daß Bruce den Nagel auf dem Kopf getroffen hatte.

Einer der Herren nickte während seines Telefonats dem anderen zu, der griff in seine Jackettasche und zog eine Identcard hervor, und warf sie wütend auf den Bürotisch. Auch der andere zog seine Card, aber er legte sie schon ordentlich auf den Tisch und sagte: „Bitte schön!“

„Na also! Es geht doch, meine Herren! Warum erst dieser Aufstand?“

Ein betretenes Schweigen war die Antwort.

„Sie sind also Mr. Conrad Parker und sie Mr. Garry Hill! Sie gehören also der NSA an. Und diese Fakten konnten sie nicht gleich sagen? Den ganzen Affentanz hier hätte sie sich ersparen können!“

„Wir bitten sie unser auftreten zu entschuldigen, aber auch wir mußten sehen, ob ihnen vertrauen können. Immerhin haben wir ja einen heiklen Auftrag. Sie können sich ja sicherlich denken, weshalb wir hier sind. Es sind da immer noch Fragen offen und ihre SOKO arbeitet ja schon seit einiger Zeit an deren Lösung. Daraufhin haben wir uns entschlossen, ihnen unsere Hilfe anzubieten.“

„Klingt logisch“, meinte Bruce daraufhin.

„Aber sie sehen doch ein, daß ich ihre Angaben erst überprüfen werde. Ich bitte sie deshalb nochmals draußen platz zu nehmen und ich werde sie dann hereinrufen. Wie sie nach draußen kommen, haben wir ja schon geübt!“

Ein grinsen konnten wir uns alle nicht verkneifen und plötzlich legte Mr. Hill noch eine Visitenkarte auf den Tisch.

„Hier ist die Nummer von unseren Chef. Wir warten dann also draußen.“

Damit waren wir sie erst einmal los.

„Was haltet ihr davon?“

„Das sagen wir dir gleich, aber ich denke, du hast noch jemanden in der Leitung.“

Bruce nahm den Hörer wieder zur Hand.

„Hast du alles mitbekommen? Schön, dann gebe ich dir jetzt einmal die Nummer durch und dem Namen vom Chef. Ich hoffe du kannst da weiterhelfen.“

„Ich habe da auch schon etwas gefunden. Unser Mr. Hill wird ebenfalls beim CIA geführt. Er steht dort auf der Gehaltsliste. Beide sind für die NSA tätig, daß stimmt auch ich bleibe aber mal an deren Chef dran, außerdem gehe ich mal davon aus, daß ihr bei ihm ja auch anrufen wollt. Also dann bis später Bruce und viel Glück euch!“

Es klickte und die Verbindung war unterbrochen. Bruce ergriff auch sofort wieder das Wort.

„Etwas komisch ist die Geschichte schon, denn was macht ein Agent der CIA eigentlich bei der NSA? Ich vermute einmal, wir haben hier wohl einige Mitspieler bekommen, auf die wir besonderes Augenmerk haben sollte. Aber was war denn nun bei euch los? Ihr sagtet etwas von einer Reise.“

Wir gaben Bruce unseren Bericht und sein Gesicht wurde immer ungläubiger.

„Heißt das etwa, daß wir womöglich noch eine Organisation im Nacken haben? Das sich die NSA für unsere Ergebnisse interessieren sollten und auch könnten, das war uns eigentlich klar. Aber was hat die CIA damit zu tun? Und wer ist die Andere Organisation, welche sich jetzt einmischt?“

„Das werden wir nur beantworten können, wenn wir die Reise Morgen antreten. Sicherlich werden wir nicht alle Fakten an den Tag legen, denn ein paar Trümpfe brauchen wir auch in der Hinterhand.“

„Einverstanden! Ich fahre euch morgen persönlich nach Miami, ihr könnt dann gleich die 2 Wagen abholen. Jetzt rufe ich mir aber erst einmal Mr. Hill zu uns. Bin gespannt, was er uns für eine Geschichte zu erzählen hat. Schick mir doch Mr. Hill in mein Büro.“

Kurz darauf klopfte es auch schon und Bruce lies ihm eintreten.

„Mr. Hill, sie können sich bestimmt denken, warum wir sie allein sprechen wollten?“

„Ich kann es mir denken. Sie haben herausgefunden, daß ich auch für die CIA arbeite. Ich möchte nicht wissen, wie sie es erfahren haben, aber ich kann mir vorstellen, daß sie jetzt etwas neugierig geworden sind und Einzelheiten erfahren wollen. Darf ich kurz telefonieren? Immerhin muß auch ich erst nachfragen, was ich ihnen erzählen darf und was nicht. Übrigens, ich möchte mich erst einmal für ihre Diskretion, meiner Person gegenüber, bedanken.“

„Dann werden Sie also uns gegenüber die nötigen Erklärungen geben? Ich denke, daß dieses in Ihrem Interesse sein wird, denn ich glaube nicht, daß die NSA über Ihr Doppelleben Bescheid weis.“

„Mir bleibt wohl keine andere Wahl! Ich wurde schon vor Ihrer SOKO gewarnt, daß Sie ziemlich Clever sein sollen, aber daß Sie in so kurzer Zeit mein kleines Geheimnis lüften konnten, damit habe ich nicht gerechnet. Da ich Sie aber nicht als Gegenspieler haben möchte, werde ich Ihnen alle Details berichten. Aber verraten Sie mir bitte, wie Sie mich so schnell enttarnen konnten, daß würde mich aber nun echt einmal interessieren. Dafür verdienen Sie meinen höchsten Respekt!“

„Verstehen Sie etwas vom Schachspiel? Wenn ja, dann wüßten Sie, daß ich meine Quellen und nächsten Spielzüge niemals preisgeben werde. Ein paar Asse sollte man immer in der

Rückhand behalten! Ich hoffe, sie können mich da auch etwas verstehen.“

„Na gut! Ich sehe schon, daß Sie hier am längeren Hebel sitzen. Ich scheine Ihnen vertrauen zu können, sie sind wirklich ein harter Kerl. Aber hätten Sie mich wirklich festgesetzt? Hätten Sie das verantworten können?“

„Sicher hätte ich das, sogar für die vollen 72 Stunden und keine Minute früher hätte ich Sie wieder laufen lassen. Das kann ich Ihnen garantieren! Und verantworten hätte ich das auch können, weil Sie sich hier in meinem District aufhalten. Also, jetzt geben Sie erst einmal einige Erklärungen und danach werde ich entscheiden, ob Ihr Vorgehen richtig war und ich Ihren Kollegen gegenüber nichts sagen werde, wobei mir das aber nicht gefallen kann, denn gerade in dieser Sache, wie wir sie hier verfolgen, sollte Offenheit unter den Beteiligten herrschen!“

„Okay! Ich habe es ja verstanden! Aber es macht mir meine Aufgabe nicht gerade leichter. Ich möchte alle Herren hier im Raum bitten, daß Sie unser Gespräch als `Nicht Stattgefunden´ zu betrachten haben, weil es hierbei um die Nationale Sicherheit geht! Auch möchte ich Sie bitten, daß Sie diese zwei Herren aus dem Raum schicken und stattdessen die Herren Carl Newman und George Eddington, sowie die Wirtin Gina hereinbitten, da sie diese Sache ebenfalls betrifft.“

Wir konnten nicht mehr an uns halten und lachten schallend los. Ich schaltete mich auch noch unter Lachen ein.

„Für wem arbeiten Sie nochmal? CIA? Dachte eben für das `Tal der Ahnungslosen´! Ich bitte um Entschuldigung für meinen Lachkrampf hier, aber es ist schon komisch, wie wenig der CIA überhaupt weis!“

Auch George konnte vor Lachen nicht an sich halten, nur Mr. Hill schaute völlig dumm aus der Wäsche und Bruce ergriff die

Initiative und auch das Wort.

„Mr. Hill, darf ich bekanntmachen? Die beiden `Lachtauben` dort sind die Herren Newman und Eddington. Mit der Wirtin können wir gerade nicht dienen, da sie auf einer wichtigen Reise ist. Und jetzt endlich heraus mit der Sprache! Was wollen Sie eigentlich von uns?“

„Okay! Dann haben wir ja Ihre kleine SOKO anwesend. Wie Sie sehen, Mr. Newman, leben wir in Washington doch nicht im Tal der Ahnungslosen! Aber zurück zum Thema. Wir brauchen Ihre Hilfe und Ihre Verschwiegenheit, letzteres haben Sie mir ja schon ausführlich dokumentiert. Der CIA hat schon seit einiger Zeit Informationen, welche auf eine Invasion von Außerirdischen hindeuten. Deshalb haben wir zu etwas anderen Mittel greifen müssen und uns bei der NSA Einlaß verschafft.“

„Sie meinen wohl damit, daß sie als Spitzel in der NSA tätig sind, nehme ich mal so an!“

„Ja Mr. Newman, so kann man es natürlich auch sagen. Wir haben auch feststellen müssen, daß es wohl schon zu dieser Invasion gekommen ist. Jetzt ist es also eine Frage der Nationalen Sicherheit, denn wer weiß denn, was die Außerirdischen hier wollen und was sie für Waffen haben? Dazu haben wir von den Zwischenfällen hier erfahren und wir schließen nun darauf, daß hier das Zentrum dieser Aktivitäten ist. Wir bitten Sie deshalb um Mithilfe bei der Lösung dieses Falles.“

Bruce lachte jetzt herzlich.

„Glauben Sie mir, wenn ich Ihnen garantieren kann, daß dies keine Sache der Nationalen Sicherheit ist? Wenn ich Ihr Gesicht so ansehe, dann wohl eher nicht!“

„Wie darf ich das jetzt verstehen, Mr. Campbell?“

„Ganz einfach! Es hat weder mit der Sicherheit unseres Landes

noch mit der Sicherheit irgendeines anderen Landes dieser Erde etwas zu tun! Wenn wir Ihnen helfen sollen, dann spielen sie offen! Damit meine ich allen Beteiligten gegenüber, oder ich werde Mr. Parker erst einmal erklären müssen, wer Sie wirklich sind! Haben wir uns da verstanden?“

„Ja, Sie haben ja klar und deutlich gesprochen! Darf ich von Ihrem Apparat aus einmal Telefonieren?“

„Sicher doch! Bedienen Sie sich! Carl, rufe doch Mr. Parker herein, dann hört er wenigstens gleich etwas mit.“

Hill machte ein Gesicht, als wenn er in eine Zitrone gebissen hätte, aber das interessierte uns herzlich wenig. Ich ging zur Tür und bat Mr. Parker herein.

„Mr. Parker, treten Sie bitte ein. Ich denke, Ihr Kollege hat Ihnen auch etwas zu sagen. Ich stelle mich Ihnen gleich im Büro vor.“

„...ja Sir! Troja ist verloren! Das Pferd ist enttarnt, erwarte weitere Anweisungen!“

Das Gesicht von Hill wurde etwas bleicher.

„Ja Sir! Habe verstanden Sir! Wie weit darf ich gehen?“

Wieder sagte am anderen Ende der Leitung jemand etwas.

„Okay! Ich habe verstanden, Sir! Werde alles offenlegen und mich bei Bedarf dem Sheriff und der SOKO unterstellen! Ich danke Ihnen!“

Sichtlich geknickt ließ sich Hill in den Sessel fallen.

„Sie haben gewonnen, Mr. Campbell!“

Bruce grinste wieder.

„Na dann wollen wir doch alle ihrer Geschichte lauschen, ich denke, Sie haben jetzt etwas gelernt.“

„Das kann aber etwas länger dauern, denn ich muß dazu etwas ausholen!“

Hill machte noch immer einen Eindruck, als wenn er in eine Zitrone gebissen hätte.

„Ach! Nur keine Hektik, wir haben hier alle Zeit der Welt, die Frage ist nur, wie viel Sie haben werden. Ich denke aber, dass auch Sie etwas unter Zeitdruck stehen werden. Und ich glaube nicht, dass Sie Ihrem Chef erst einmal noch lang und breit erklären wollen, warum Sie bedeutend länger als vorgesehen brauchten.“

„Der Zeitplan wurde mit diesem Telefonat soeben aufgehoben. Wie Sie ja bestimmt mitbekommen haben, werden wir uns Ihrer SOKO unterstellen und bieten Ihnen unsere Mitarbeit an. Das heißt, wenn Sie Unterstützung brauchen sollten und wollen. Selbstverständlich werden wir auch alle für Sie relevanten Informationen mitteilen.“

„Unterstützung werden wir hier schon brauchen, aber was verstehen Sie unter „relevanten“ Fakten? Nur soviel wie wir müssen müssen? So können wir das aber nicht hinnehmen! Was hier benötigt wird, sind nun einmal Einfallsreichtum, Kreativität und auch Offenheit für das Unmögliche sein, denn hier kommen wir schnell an unsere logischen Grenzen. Also brauchen wir Mitarbeiter, welche jeden Gedanken, wenn er auch noch so unwahrscheinlich klingen sollte, mit uns teilt, und nicht nach Relevanz geht! Also entscheiden Sie sich jetzt!“

Etwas zerknirscht gab Hill seine Antwort.

„Okay, ich bin dabei und ich denke, auch _____, oder?“
Ein zustimmendes Nicken war die Antwort.

„Also, dann sind ja alle Unklarheiten beseitigt, und wir können dann sicherlich endlich zur eigentlichen Tagesordnung übergehen, nachdem wir hier endlich wissen, was hier gespielt wird. Noch eines, wir machen hier keine Diktatur, aber trotzdem sollten wir uns nach wichtigen regeln richten. Die Fäden laufen also alle hier bei mir zusammen. Der Stützpunkt bleibt hier in Dexter, und nicht irgendwo in AREA51 oder so. Wir möchten zwar Zusammenarbeit, aber wir werden

garantiert, nicht ohne weiteres nach der Pfeife anderer tanzen, es sei denn, die Situation erfordert es. Aber das beschränkt sich in diesen Falle dann nur auf die Dauer der Situation, oder, wenn es anders abgesprochen worden sein sollte. Sind wir uns da einig?“

„Einverstanden, ich gehe einmal davon aus, daß es umgekehrt genauso läuft, aber wir akzeptieren, daß das Hauptquartier errichtet bleibt und wir akzeptieren das. Damit ist nun sicherlich alles geklärt.“

„Aber nun erzählen Sie uns doch mal ihre Geschichte.“

Abendessen mit Zwischenfällen

Karmal wartete tatsächlich schon auf Gina und er machte nicht gerade den freudigsten Eindruck. Es mußte wohl in der Zwischenzeit, als sie ruhte, etwas passiert sein...

„Schön, daß sie pünktlich sind. Es sind Umstände eingetreten, welche eine Änderung Ihrer Reiseroute zur Folge haben werden. Aber lassen Sie uns nach dem Essen darüber reden“

Etwas seltsam war die ganze Geschichte schon, erst die Mail von Maria, jetzt Karmal? Was, wenn die Situation noch eskalieren sollte? Erstaunlicherweise hatte sie heute mal keine Probleme, was ihre Schwangerschaft betraf. Noch nicht, aber man kann ja nicht wissen, denn noch war der Tag nicht zu ende. Jetzt galt es aber ruhe bewahren und Abwarten, auf das, was da noch kommen sollte. Karmal schenkte Wein ein und gab sich auch sonst wie ein Gentleman, aber Gina sah ihm an, daß er ein Problem hatte.

„Darf ich bitten?“, fragte er, als er ihr den Stuhl zurechtschob. Gina setzte sich, und wartete, bis er am anderen Ende des Tisches platz genommen hatte.

„Dann lassen Sie es sich einfach schmecken, wir reden nachher weiter.“

Er klatschte 2 mal in die Hände und aus dem Nebenzimmer tauchten 3 Tänzerinnen und 2 Musikanten.

„Ein wenig Kultur und Unterhaltung bei Essen ist in unserer Kultur Tradition. In den Westlichen Ländern ist die Kultur des Essens leider nur noch zur schnellen Nahrungsaufnahme verkommen. Hier dagegen läuft alles sehr viel langsamer und auch würdiger ab. Aber das werden Sie ja gleich selber erleben dürfen.und gerade als Autorin dürfte Sie das wohl auch interessieren.“

Gina spielte ihre Rolle weiter.

„Da haben sie allerdings recht. Es interessiert mich sehr. Auch Ihre Meinung zur „Esskultur“ der westlichen Welt Teile ich mit Ihnen. Aber eines sollte ich doch dazu sagen, denn sehr oft ist es einfach Zeitmangel, Hektik und Streß, welcher unsere Essgewohnheiten sehr beeinflußt. Es ist zwar schade, aber unsere moderne Welt und die hektische Zeit bringt das nun einmal mit sich. Das ist eben der Preis, welchen wir zahlen müssen, und sie wissen ja selber, etwas bleibt immer irgendwo auf der Strecke.“

Damit war die Unterhaltung zwischen Karmal und Gina erst einmal erschöpft und er gab den Musiker einen Wink zum Anfangen. Die Diener zogen sich etwas zurück und gaben somit den Blick auf den Saal frei.

„Lassen Sie sich überraschen, denn diese kleine Show habe ich extra für Sie arrangiert. Immerhin sollen Sie etwas von unserer Tradition und Kultur mitbekommen. Hinzufügen möchte ich aber unbedingt, daß es nicht meine Sklaven sind, denn auch unser Land hält sich an die Menschenrechte, entgegen der weitläufigen Meinung einiger Länder.“

„Ich habe auch nichts anderes behauptet“, antwortete Gina schnell und setzte ihr bestes Lächeln auf. Dabei dachte sie nur noch *SCHLEIMER*, willst ja nur gut dastehen.

„Außerdem versuche ich nur meine Eindrücke in meinem Buch widerzuspiegeln und keine Wertungen über die Gesellschaft abzugeben.

Da können sie also ganz beruhigt schlafen.“

Karmals Blick sprach Bände, er konnte Gina immer noch nicht richtig einschätzen. Aber er vermied Kommentare, denn Werbung ist nun einmal alles. In jeder Branche.“

Gina sah den Tänzerinnen erst einmal zu und ließ alles auf sich zukommen. Trotzdem blieb sie aber wachsam. Sie bemerkte auch, wie sich an den Türen Rechts und Links ein paar bewaffnete Postierten, welche bestimmt nicht nur der guten Unterhaltung wegen dort standen, auch, wenn sie so den Anschein erregen wollten. Auch eine flüchtige Geste Karmals bemerkte sie. Auf der Bühne tanzten die Tänzerinnen immer wilder und sie schienen sich in Extase tanzen zu wollen. Ob das auch in den traditionellen Tänzen früher so war? Oder war es nur Show, um von etwas abzulenken? Noch konnte diese Frage nicht beantwortet werden, aber, der Verdacht war nun einmal da.

„Sie entschuldigen mich doch sicherlich für ein paar Minuten?“
Mit diesen Worten verschwand Karmal plötzlich. Eine der Dienerinnen brachte noch etwas Obst nach und dabei schob sie Gina unbemerkt einen Zettel zu.

„Gina, sie sind in ernsthafter Gefahr! Stellen Sie keine Fragen und zeigen sie keine Reaktionen! Ich nehme mit Ihnen um Mitternacht Kontakt auf. Machen Sie sich Abreisefertig, aber bitte unbemerkt!

Gez.: ein Freund.“

Gina lies den Zettel schnell in ihren Slip verschwinden, nahm

sich von dem Obst und schaute weiter der Darbietung zu. Sie mußte jetzt also noch Wachsamere sein, denn irgendetwas war im Busch. Sie fragte sich, in welcher Gefahr Sie stecken könnte und ob man dieser anonymen Nachricht vertrauen konnte. Plötzlich hatte sie das Gefühl, daß sie beobachtet wird. Aber ein kurzer Blick genügte schon, um zu sehen, daß die bewaffneten alle etwas gelangweilt an den Ausgängen herumlungerten. Alle? Sie sah einen, der sich von der Masse seiner Truppe abhob. Instinktiv bückte sie sich, um die heruntergefallene Beere aufzuheben, da sauste auch schon etwas an Ihren rechten Ohr vorbei...

...es war ein Pfeil, der plötzlich hinter ihr einschlug!
Jetzt überschlugen sich die Ereignisse...

Karmal tauchte wie aus dem „Nichts“ auf und stürmte eilig gestikulierend in die Richtung los, aus der der Pfeil kam. Einige Dienerinnen bauten gleichzeitig einen undurchdringlichen Schutzwall mit ihren Körpern rund um Gina auf, und die Bewaffneten stürzten ebenfalls in die Richtung von Karmal. Es ging alles so rasend schnell, daß Gina nur noch sah, wie der Schütze überrumpelt werden konnte. Jetzt gab Gina den Dienerinnen einen Wink für sie Platz zu machen, lächelte verlegen und machte einen Knicks. Sie ging schnurstraks auf Karmal zu und war außer sich.
„Karmal, ich hoffe, Sie können mir diese Situation erklären!“
Karmal, war richtig Weiß, nicht war von seiner Fassung übrig.
„Das möchte ich auch gern wissen! Sie können den Schurken auch selber befragen, wenn Sie wollen. Ich werde ihnen alles übersetzen. Außerdem möchte ich mich bei Ihnen für diesen Zwischenfall auf das aufrichtigste entschuldigen. Ich bin völlig Ratlos, wie es dazu kommen konnte, noch dazu von einem

meiner Männer, welche Sie eigentlich beschützen sollten!“ Ihre Entschuldigung nehme ich an und auch die Befragung werde ich machen! Was Ihre Aufrichtigkeit betrifft, bin ich mir natürlich nicht mehr so sicher. Aber sie haben die Möglichkeit, etwas an Vertrauen zurück zu gewinnen!“

Karmal machte einen betretenen Ausdruck.

„Das habe ich wohl verdient!...“

Dieser Punkt ging an Gina, das mußte selbst Karmal einsehen und so zerknittert sah er auch aus.

„Wie ist dein Name?“, Ginas Tonfall war bestimmend und hart und Karmal übersetzte es, wie er versprochen hatte.

„Mein Name ist John“, antwortete er in perfekten englisch.

„Warum wollen Sie mich töten und wer ist Ihr Auftraggeber?“

John spuckte vor Gina auf dem Boden und Karmals Wächter schlugen zu.

„Karmal, pfeifen Sie Ihre leute zurück. Ich brauche erst ein paar Antworten, danach können Sie ihm meinetwegen haben. Schließlich wird auch damit Ihrer Ehre genüge getan und das werde ich respektieren, auch, wenn es mir noch so schwer fällt. Haben Sie das verstanden?“

Karmal zuckte zusammen und deutete eine Verbeugung an. Er gab ein Zeichen und schon hörten die Bewaffneten sofort auf.

„Und nun beginnen Sie zu reden, ansonsten überlege auch ich es mir anders und gebe Sie zur öffentlichen Steinigung frei!“

In John zuckte es.

„D.. das können Sie unmöglich zulassen! Das verstößt gegen die Menschenrechte!“

„Ach! Und ein Mord und Mordversuch verstößt also nicht dagegen? Was für eine Moral haben Sie eigentlich? Und jetzt beginnen Sie mal langsam auszupacken, denn auch meine Geduld ist nicht unerschöpflich!“

Wieder zuckte John.

„Beginnen Sie jetzt, oder soll ich noch lange warten!“
In John mußte ein Kampf toben, aber auch Karmals Gehirn mußte auf Hochtouren arbeiten.
„I.. ich weiß nicht, wer der eigentliche Auftraggeber ist, aber der Befehl kam aus Tibet.“
„Tibet?“, fragte Gina ganz erstaunt.
„JA, aus Tibet. Er hatte folgende Botschaft...“
Er griff in seine Innentasche der Uniform und holte einen Zettel hervor, welchen er an Gina weiterreichte.
„Die Amerikanerin muß beseitigt werden! Aarbool“
Gina las den Zettel zweimal und gab ihn an Karmal weiter, welcher daraufhin nur noch Kalkweiß aussah, sie drehte sich auf dem Absatz um und sagte nur noch einen Satz.
„Jetzt können Sie ihn haben, ich habe meine Informationen.“
Sie ging sofort auf ihr Zimmer und schrieb eine E-mail an Maria, wo sie von dem Zwischenfall berichtete. So allmählich kam ihr der Verdacht, daß dieser Anschlag nur indirekt ihr galt, aber sie wußte nicht, warum.

Maria und die NSA

„Ja sicher haben wir alles in Bewegung gesetzt, damit wir die SOKO aus Dexter mit zu uns ins Boot bekommen. Lady Maria Louisa Le Santos, wir warten nur noch auf die Rückmeldung unserer Männer.“
„Und Sie meinen, daß Sie Erfolgreich sein werden? Also meine Erfahrungen sagen mir, daß es nicht so einfach sein wird, da dort alle ihren sturen Schädel haben. Entschuldigen Sie meine Ausdruckweise, aber anders kann ich Ihnen das nicht beschreiben. Sie werden schon ein bisschen sehr viel tiefer in die Tasche greifen müssen, um diese Herren zu einer Zusammenarbeit zu bewegen, daß können Sie mir allerdings glauben. Die Frage ist jetzt nur, wieviel Vollmachten haben

Ihre Kollegen und wieviel Entscheidungsfreiheit? Ich hoffe doch, daß Ihre Leute diesen Auftrag nicht in den Sand setzen, immerhin bezahle ich Sie ja dafür und das nicht zu knapp! Also lassen Sie sich etwas einfallen!

Wir brauchen unbedingt diese Zusammenarbeit. Außerdem hängt auch die Zukunft Ihrer Organisation davon ab, denn Washington ist ja, wie Sie selber wissen, nur dafür verantwortlich, daß Sie Legitimiert sind und die dort wissen ja selber nicht genau, mit was sie sich beschäftigen!“

Etwas mußte passiert sein, denn Jim Rushburn, der Leiter der NSA durfte sonst immer Maria zu ihr sagen und plötzlich bestand sie auf ihrer vollen Anrede. Sicherlich, es lief nicht gerade besonders gut mit den Verhandlungen der SOKO. Besonders der Sheriff in Dexter und der Reporter waren die härtesten Nüsse. Sicherlich werden wir wohl Zugeständnisse machen müssen, aber in welcher Höhe? Auch mußte er zugestehen, daß Maria etwa 80% des Etats schon seit etwa 50 Jahren bezahlt, Langsam sollten aber einmal ein paar brauchbare Ergebnisse Reinkommen, sonst ist mit der NSA wirklich baldes schluß. Damit müßte er dann Aufdecken, was dem Präsidenten bisher verschwiegen worden ist, welches aber nur das kleinere Übel wäre. Schlimmer ist es mit der Pressemeute, die sowieso schon lange hinter der NSA und ihren Geheimnissen hinterher ist und dabei war es schon so manches mal nur knapp an der Katastrophe vorbei geschrammt. Hier war Maria immer der Feuermelder gewesen, die plötzlich, wie aus dem Nichts, wieder etwas Sensationellen bereithielt.

„Lady Maria Louisa Le Santos meine Mitarbeiter haben alle Entscheidungsgewalt und Vollmachten, die Sie brauchen. Dafür habe ich schon gesorgt und kann Sie beruhigen.“

Autsch! Dieser Satz war etwas unüberlegt, aber er war nun

einmal raus! Jetzt muß ich da durch, denn es geht um meinen Kopf! Ich denke, diesmal muß ich wirklich draufzahlen! Seine Gedanken kreisten plötzlich nur so im Kreis, als Plötzlich sein Telefon klingelte...

„JA!“, bellte er ein wenig hart ins Telefon und hörte erst einmal zu.

„Ich sagte doch, daß Sie alle Vollmachten haben und frei Entscheiden können, warum fragen Sie dann noch lange nach?“

Wieder hörte er nur zu.

„Okay, habe das Problem verstanden. Damit gebe ich Ihnen mein Einverständnis, daß Sie ab sofort auch der SOKO unterstellt sind. Den Anweisungen der SOKO sind Sie verpflichtet genauso Folge zu Leisten, wie mir! Außerdem handeln Sie aus, daß tägliche berichte an mich zu senden sind. Auch in die Geheimnisse von Area51 und den anderen Anlagen sind bei Bedarf ohne Widerspruch an die SOKO weiterzugeben, natürlich nur, wenn die SOKO diese Angelegenheit auch geheim behandelt. Der SOKO sind Ausweise der höchsten Prioritätsstufe auszustellen, das betrifft alle Mitarbeiter der SOKO! Ende!“

Damit legte er wieder auf und wandte sich Maria wieder zu.

„Lady Maria Louisa Le Santos, wir sind soweit und Sie hatten recht, die SOKO ist ein harter Brocken, für deren Mitarbeit und Informationen wir recht teuer bezahlen müssen! Ich will doch hoffen, daß es der Mühen Wert war!“

„Das, junger Mann, dürfte wohl nicht Ihr Problem sein! Schließlich kommt das Geld aus meiner Tasche! Sie sollen mir die Informationen bringen, mehr nicht! Ich bezahle Sie und Ihre Organisation! Das ist unser deal seit etwa 50 Jahren und so soll es bleiben! Ich hoffe, es ist endlich zu Ihnen durchgedrungen!“

Das saß! Ein wenig nachdenklich und sehr ruhig wurde er plötzlich, denn er wußte, daß sie am längeren Hebel saß, nämlich am Geldhebel.

„Nun“, fing sie wieder an zu reden, „da ja alles in trocken Tüchern ist, dürfen Sie wieder Ihren Pflichten nachgehen. Auf wiedersehen, bis zum nächsten mal!“

Damit drehte sich Maria einfach um und sagte noch: „Sie wissen ja, wo es hinausgeht!“, und verschwand im Nachbarzimmer. Rushburn sah seinem Geldgeber nur noch ganz entsetzt hinterher, stand auf, und verschwand aus Marias Wohnung. Man, das war ein schneller Abgang und etwas Unhöflich dazu. Aber das habe ich wohl auch verdient, denn mit Ruhm habe ich mich wahrlich nicht bekleckert und diese ganze Aktion dauert eh schon viel zu lange und jetzt kommen noch zusätzliche Kosten dazu.

Rushburn setzte sich in seinen Wagen und startete durch.
Licht im Dunkel

„Wollen Sie die Steno, die Schlagzeilen, die Kurzform oder ausführlich von mir informiert werden?“

Hill kam sich zwar nicht mehr überlegen vor, aber er wollte Bruce auch spüren lassen, daß er sich nicht kampflös ergeben wollte.

„Sehen Sie, sie können ja doch etwas lustig sein, diese Art von Humor gefällt mir. Also vorerst reicht uns natürlich die Kurzform, aber wenn Sie sich gerne Reden hören, dann können Sie uns auch mit der Langfassung beglücken, Hauptsache es sind auch alle Informationen und Fakten darin.“

Bruce beobachtete Hill und lehnte sich etwas schmunzelnd zurück, weil Hill soeben alle Gesichtszüge entgleisten.

„Okay sehr gut gekontert“, antwortete Hill noch, „Also nehmen wir die Kurzform.“

Hill wühlte etwas in seiner abgegriffenen Aktenmappe herum.

So ein Modell, welches früher einmal die Vertreter benutzt hatten, und zog einen etwas stark gefüllten Ordner heraus, legte ihn auf den Tisch und sagte beiläufig: „wenn nach der Kurzform noch Fragen übrig bleiben sollten, dann können sie es hier nachlesen. Carl und George würde ich bitten, daß Sie den Ordner noch heute nach dieser Sitzung studieren. Auch wir sind hinter den mysteriösen Leuchten und Todesfällen her, genau wie Sie. Dummerweise, und da wissen wir immer noch nicht, wie Sie das Rätsel so schnell lösen konnten, haben Sie und die SOKO uns den Rang abgelaufen. Da wir aber auch bei unseren Nachforschungen nur gegen eine Mauer liefen, was die SOKO betrifft, mußten wir uns mit Carl und George in Miami in Verbindung setzen, und zeitgleich aber auch hier bei Ihnen vorsprechen. Weder die zwei Herren noch Sie haben uns etwas verraten, und so wußten wir nicht genau, wo wir Sie einstufen sollte, denn unsere Organisation wird, obwohl dem weißen Haus unterstellt, zu 80% von Privatleuten finanziert. Unser, nun sagen wir einmal, etwas unkonventionelles Auftreten hier, mußte sein, denn wir müssen auch auf Sicherheit und Geheimhaltung gehen. Wir bitten dieses zu entschuldigen.“ Jetzt mischte sich Carl ein.

„Ja sicher, die NSA! Und unsere Reise geht zu AREA51. Soweit sind wir schon informiert worden. Auch 2 komplett ausgestattete Wagen haben sie uns zukommen lassen, mit dem neuesten „Schnickschnack“ an Technik, den es überhaupt gibt und teilweise noch nie jemand gesehen hat. Ich frage mich nur, welcher Geldgeber so ein Interesse an unserer SOKO haben könnte. Und ihre frage zu beantworten, was die Lösung des Phänomens angeht, sagen wie es so, wenn Sie ihr Vater suchen würde, dann würden Sie den Ruf doch auch folgen, oder etwa nicht? Es ist also ebenso beängstigend und familiär, was die weitere Entwicklung in diesem Falle betrifft.“

„Wie darf ich das verstehen? Ihre Eltern kamen doch ums Leben? Jedenfalls haben das unsere Nachforschungen ergeben und ich denke nicht, daß die Behörden da eine Lücke aufweisen.“

„Ja sicher haben sie da Recht, aber glauben Sie mir einfach, auch Behörden wissen nicht immer alles, und je mehr ein Amt aufgebläht ist, desto mehr geht an gewissen Informationen verloren. Man sollte eben nicht nur die Behörden fragen, sondern auch einmal andere Wege und Quellen nutzen.“

„Wie darf ich das nun wieder verstehen?“

„Ach Hill! Stellen Sie sich doch nicht dümmert hin, als Sie es selber wollen!“, Carl grinste, „Auch ich habe etwas recherchieren und etwas andere Wege gehen müssen. Natürlich nutzte ich alle mir zur Verfügung stehenden Quellen und die gehen nun einmal etwas andere Wege, wenn man Reporter ist. Aber verraten Sie mir doch einmal, wer uns die neuen Wagen wirklich gesponsert hat. Ich denke, das würde das nötige Vertrauen zueinander wieder etwas aufbauen.“

Hill schluckte. Wenn ich nicht von meinem Vorgesetzten gesagt bekommen hätte, daß SIE, und damit meine ich alle zur SOKO gehörenden Personen, jetzt ebenfalls die höchste Sicherheitsstufe haben und somit Zugang zu allen auch uns bekannten Daten und Fakten, dürfte ich Ihnen das nicht sagen! Aber so denke ich mal, daß Sie es Früher oder Später doch herausbekommen würden. Die Wagen wurden von einem Mr. Aarbool persönlich gesponsert und unser Geldgeber ist eine gewisse Lady Maria Louisa Le Santos.“

Wir sprangen alle gleichzeitig wie von der Tarantel gestochen auf. Ich fand als erster die Sprache wieder. Aber ich sah auch, daß alle plötzlich Kreidebleich wurden. Hill sah uns an, erschrak und begriff plötzlich rein gar nichts mehr.

„Okay! Mr. Hill, ich halte das doch jetzt für einen weiteren

schlechten Scherz von Ihnen! Sagen Sie uns jetzt „April, April? Ich wollte nur einmal Ihre Reaktion testen?“

Hill schaute immer noch gutgläubig drein und verstand immer noch nichts.

„Nein, mit so etwas scherze ich nicht, ich denke über dieses Stadium sind wir hinaus und wir sollten uns nur auf unsere Arbeit und die kommenden Ereignisse konzentrieren. Aber was haben Sie denn plötzlich? Ist das eine Art von Massenhysterie jetzt bei Ihnen? Sie sehen ja alle aus, als wenn Sie in einen Sack Mehl gefallen wären!? Die genauen Daten und Fakten finden Sie in diesen Ordner. Überzeugen Sie sich selber von der Wahrheit!“

Mir wurde buchstäblich der Boden unter den Füßen weggezogen und es drehte sich alles nur noch im Kreis, auch meine Gedanken. Ich nickte nur noch.

„Also gut Mr. Hill. Irgendwie glaube ich Ihnen sogar, aber ich möchte Sie jetzt, bevor ich Sie etwas schlauer mache, nur eine Frage stellen. Wie nimmt Aarbool oder auch Maria mit Ihnen Kontakt auf? Bei Maria wäre es kein Problem, aber bei Aarbool?“

„Sie scheinen diese 2 Personen zu kennen? Ich vermute Real auch. Wie Sie schon sagten, bei Lady Maria Louisa Le Santos ist es kein Problem mit dem Kontakt, auch wir kennen sie real. Bei Aarbool sieht es schon anders aus, denn sein Verwalter des Vermögens hat mit uns dem Kontakt. Leider kennen wir Aarbool nicht persönlich.“

„Na gut. Ich habe schon direkten persönlichen Kontakt mit Aarbool gehabt, daß heißt, ich kenne ihn!“

„Wie Sie kennen Aarbool?“

„Ja, sagte ich das nicht schon?“

„Doch sagten Sie, wie sind Sie an Aarbool herangekommen? Es heißt doch, daß er Menschenscheu sein soll?“

„Aarbool ist mein wahrer Vater!“

Jetzt war es Hill, der Leichenblaß wurde. Bruce machte ein nachdenkliches Gesicht und Nickte nur noch. Ich begann von meinem Erlebnis und Kontakt mit Aarbool zu berichten und Hill hörte nur noch zu. Selbst Zwischenfragen vermied er. Als ich geendet hatte, schüttelte er nur noch den Kopf, griff zum Telefon und wählte die Nummer seines Chefs.

„Hill hier! Haben neue Informationen von Mr. Newman erhalten, welche es notwendig machen, die 2 Wagen von Aarbool auf Wanzen zu durchsuchen und insgesamt 5 Standleitungen einzurichten, welche alle jede einzeln, natürlich Abhör gesichert sein müssen! Erklärungen folgen später! Brauchen sofort Spezialisten hier, da es morgen nach AREA51 gehen soll und wir die Fahrzeuge aber dringend brauchen werden.“

Hill hörte nur noch zu und sprach plötzlich weiter.

„Okay also wann sind die Techniker da? In etwa einer Stunde? Oh müßten schon da sein? Okay verstanden. Ich danke Ihnen!“ Damit legte er wieder auf.

„Die Techniker müßten, wie Sie sicherlich mitbekommen haben, schon gleich hier sein. Auch unser Chef hatte neue Informationen und wir werden auf dem Flug morgen sicherlich Gelegenheit haben, mit ihm ausgiebig die neuen Fakten auszuwerten. Bruce, sie werden eine Kopie der Fakten bekommen. Ebenso hat unser Chef schon Sicherheitsleute für Gina in Bewegung gesetzt.“

Es klopfte an der Tür.

„Herrein!“, bellte Bruce los.

„Guten Tag. Wir wurden hergeschickt, 2 Wagen zu überprüfen!“

„Carl, zeig den Herren die Wagen und teile ihnen mit, was wir gerade eben noch beschlossen haben. Und Sie meine Herren,

richten sich bitte auf eine Nachtschicht ein, denn es gibt einige Änderungen an beiden Wagen durchzuführen!“

Die beiden schauten Bruce nur noch an und standen etwas Ratlos in der

Gegend rum, sodaß sich Hill einmischte.

„Haben Sie etwas nicht verstanden? Warum stehen Sie noch hier? Wir brauchen die Wagen bis morgen früh 5 Uhr!“

Die beiden Techniker schauten sich an, zuckten mit den Schultern und folgten Carl etwas ratlos.

Hill schüttelte noch immer etwas ratlos seinen Kopf.

„Das sind ja wirklich ganz neue Wendungen in diesem Fall. Und du sagtest wirklich zwei raumfahrende Rassen, oder habe ich mich da verhört?“

„Es stimmt tatsächlich, und wenn davon etwas an die Öffentlichkeit gerät, geht unsere heutige Kirche unter, es sei denn, sie wissen schon lange darüber selber bescheid. Was ich schon die ganze Zeit vermutet habe. Damit wäre aber bewiesen, daß uns die Kirche all die Jahrhunderte, ja sogar Jahrtausende, nach Strich und Faden verarscht hat, und ich glaube nicht, daß sie uns unterstützen würden, denn es ist ihre Macht, welche sie einbüßen würden.“

Hill machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Wie wäre es, wenn wir den Kirchenvertretern mit hohen Geldsummen als Spenden kommen, aber im Gegenzug freien Zugang zu ihrem Material bekommen?“

„Im Vatikan brauchen wir da gar nicht anfragen, da werden wir auf Granit beißen! Wir müßten einen Priester finden, der selber mit dem Kurs der Kirche nicht konfirm ist, dem es zwar nicht egal ist, aber trotzdem gewillt etwas in Kauf zu nehmen, damit die eigentliche Wahrheit ans Licht kommt! Nur dürfte das wohl etwas Schwierig und Kostspielig werden. Ich denke das wird die Aufgabe der NSA werden müssen. Wir haben uns jetzt auf

anderes zu konzentrieren.“

Hill nickte zustimmend.

„Gut! Ich werde das morgen gleich veranlassen, mal sehen, ob wir etwas erreichen können. Jetzt sollten wir aber endlich zusehen, daß wir alle noch etwas ausruhen, denn es werden anstrengende Tage auf uns zukommen!“

Dem stimmten wir alle zu.

Missionsabbruch

Gleich, als Gina auf ihrem Zimmer war, schrieb sie folgende Mail an Maria:

„Brauche unbedingt deinen Rat! Mordanschlag auf mich wurde gerade noch Vereitelt und der Auftraggeber enttarnt! Laß bitte deine Beziehungen spielen und finde heraus, woher Aarbool die Informationen hat, wo ich mich gerade aufhalte und befinde, denn Aarbool ist der Auftraggeber.

Habe den Attentäter in Karmal's Hände gegeben, soll er mit ihm verfahren, wie es in seinem Land und nach seinen Brauch Sitte ist!

Ich hoffe, das Material bis jetzt hat dir etwas weitergeholfen, oder ist sogar ausreichend, aber ich werde diese Mission werde ich hiermit beenden. Schließlich soll ja mein Sohn nicht gefährdet werden. Ich hoffe auch, daß du meinen Entschluß akzeptierst, aber dazu wird es wirklich zu gefährlich, ich scheue zwar die Gefahr nicht, aber man sollte sein Glück nicht unbedingt herausfordern.

Ich werde noch 1 oder 2 Tage hier bleiben, und danach, um meine Spuren zu verwischen, eine Route meiner Wahl nehmen, um nach Hause zu kommen. Ich melde mich dann in Miami wieder bei Dir!

Entschuldige bitte, aber es muß leider sein!

Gina“

Gina war gerade fertig, als es an der Tür klopfte.

„Ja bitte!“

Karmal gab sich noch untertäniger und Gina schüttelte nur lächelnd ihren Kopf.

„Sie brauchen sich keine Vorwürfe zu machen, denn meine Mission ist jetzt gescheitert. Ich hätte eigentlich damit rechnen müssen, aber man verdrängt Gefahren immer wieder. Also Sie sehen, es hätte überall passieren können. Schade ist es nur, daß es ausgerechnet bei Ihnen war! Aber ich denke, wir beide könnten später eine sehr gute geschäftliche Partnerschaft eingehen, falls Sie Interesse daran haben sollten. Aber deshalb wollten sie bestimmt nicht zu mir, oder irre ich da?“

Ein leichtes und flüchtiges, aber dankbares Lächeln flog über Karmals Gesicht.

„Sie haben Recht, deshalb bin ich zwar nicht zu Ihnen gekommen, aber über diese Partnerschaft können wir sehr gerne noch reden. Ich danke Ihnen für dieses Vertrauen, welches Sie mir nach diesen Zwischenfall immer noch entgegen bringen vielmals. Damit bin ich auch beim eigentlichen Grund. Ich wollte mich bei Ihnen noch einmal entschuldigen und Ihnen sagen, daß ich untröstlich bin. Wenn ich Ihnen auch weiterhin behilflich sein kann, stehe ich Ihnen als Ihr Diener sehr gerne zur persönlichen Verfügung.“

Gina war völlig perplex! Ein ganz persönlicher Diener? Ihre Gedanken drehten sich im Kreis. So eine Wendung hatte sie nicht erwartet.

„Halten Sie an Ihrem `Fahrplan´ fest, oder werden Sie noch ein paar Tage bleiben? Ich frage deshalb, weil ich dann sofort an Ihre Seite 5 Personen als Leibwache abstellen würde. Den Attentäter haben wir mit einer klaren Botschaft wieder zu dem

Kontaktmann geschickt. Ich nehme an, jetzt werden wir etwas Ruhe haben, denn, entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen das jetzt so sagen muß, aber er wurde nach unserer historischen Sitte behandelt. Er kommt in 6 teilen an!“

Gina wurde Kreidebleich, denn sie kannte die Sitten und Gebräuche aus historischer Sicht auch, aber sie konnte sich nicht vorstellen, daß es so etwas heute noch geben sollte. Arme und beine wurden durch vierteilen vom Körper abgetrennt und danach das Haupt auch vom Körper getrennt, damit die Seele dieses Menschen nicht wieder in seinen Körper zurückkehren konnte. Eine Zwickmühle, denn sie glaubte nicht daran, daß Karmal wußte, mit wem er sich da anlegte. Diesen Kampf konnte er einfach nicht gewinnen!

Sie wollte Maria gleich noch die Entwicklung erörtern, denn es schien hier alles aus dem Ruder zu laufen.

„Was haben Sie denn? Sie sind ja auf einmal so blaß!“

„Sie wissen sicher noch nicht, daß dieses Attentat nicht nur auf mich gerichtet war, sondern in erster Linie meinem ungeborenen Kind gegolten hat und nun auch Sie in Gefahr sind! Ich wollte Sie da nicht mit hineinziehen, denn hier sind weit mächtigere Kräfte und Organisationen beteiligt, als Sie sich das wohl vorstellen können! Ich bin diejenige, die sich eigentlich entschuldigen müßte, und nicht Sie!“

„Glauben Sie mir einfach und Vertrauen Sie mir! Ich sage Ihnen, ich weiß über Ihre wahre Mission bescheid und bin bestens informiert darüber, aber Sie haben Ihre Rolle als Autorin sehr gut gespielt und ich bitte Sie, daß sie sie auch weiterhin so spielen! Wenn Maria Ihnen noch nichts von meiner wahren Identität verraten hat, dann fällt diese Aufgabe nun wohl mir zu, und ich denke, Sie sollten sie erfahren, denn die Situation hat sich stark geändert seit Ihrer abreise aus Dexter.“

„Aber...“, Gina klappte der Unterkiefer weg.

„Darf ich Gina sagen? Außerdem, wenn Sie alles gehört haben, setzen Sie sich bitte mit Maria in Verbindung und sichern sich noch einmal ab, damit Sie eine Bestätigung meiner Geschichte bekommen. Ich denke, danach können und sollten wir in der DU form weiter miteinander reden, denn es macht dann vieles einfacher.“

Gina schüttelte ungläubig ihren Kopf, denn irgendwie hatte sie das Gefühl, daß Karmal hier die Wahrheit sprach.

„Okay, dann lassen Sie mal hören, was Sie zu berichten haben“, und sie setzte sich in den einladenden Sessel. Auch bot sie Karmal den anderen an, der ihr genau gegenüber stand.

„Bevor ich aber mit meiner Geschichte beginne, möchte ich Ihnen etwas überreichen, was Ihren Auftrag sicherlich sehr beschleunigen, wenn nicht gar beenden wird!“

Karmal klatschte dreimal in seine Hände und plötzlich kamen 2 Diener mit einem Koffer herein, der sehr stabil aussah, aber auch ziemlich schwer zu sein schien. Sie stellten den Koffer behutsam ab und machten einen `Bückling`, wie man es eigentlich nur aus den alten Filmen her kennt, nahmen eine wartende Position ein und auf ein Zeichen von Karmal zogen sie sich, rückwärts gehend, wieder zurück und schlossen die Tür.

Karmal lächelte etwas und wies auf dem Koffer.

„Können Sie sich schon denken, was da drinnen sein könnte?“

„Nein leider noch nicht, aber ich denke, Sie werden es mir gleich sagen.“

„In diese Koffer befindet sich das Gletschereis, welches Maria so dringend braucht!“

Gina zuckte zusammen, denn Karmal wußte mehr, als ihr eigentlich lieb war. Aber gleichzeitig wurde sie neugierig, wer Karmal wirklich war, denn sie bekam plötzlich eine Ahnung.

Der Verdacht, daß hier noch viel mehr im Busch war, und es noch viel mehr Mitspieler geben sollte, wurde immer stärker. Nur brauchte sie eine Bestätigung ihrer Theorie.

Sie nickte nur noch.

„Oh ich danke Ihnen, aber jetzt bin ich auf Ihre Geschichte mehr als gespannt!“

Karmal setzte sich in Position, räusperte sich einmal kräftig und machte einen sehr nachdenklichen Eindruck.

„Nun gut! Dann werde ich Ihnen jetzt auch meine Geschichte erzählen, die nicht minder interessant ist, wie die von Maria oder auch Aarbool. Ich nehme an, daß sie die Geschichten schon kennen, und brauche demzufolge nur zur Erörterung darauf einzugehen.“

„Ja, Sie haben Recht, ich kenne diese tragischen Geschichten schon. Aber Sie wissen darüber auch bescheid?“

„Ja sicher, aber die Zusammenhänge werden Ihnen in ein paar Minuten auch klar sein, denn auch ich komme nicht von dieser Welt. Aber hören Sie erst einmal genau zu und danach werde ich Ihre Fragen sehr gern beantworten.“

Wie Sie ja schon wissen, tobte vor unendlich langer Zeit im Universum ein erbarmungsloser Krieg. Aber er ist noch nicht beendet, denn es ist nur ein Waffenstillstand daraus geworden. Ich selber bin 2 Generationen nach dem Krieg geboren worden und gehöre Marias Rasse an. Ich komme aus einem unserer Verstecke, welche leider nur ein Bruchteil unserer Rasse erreichen konnte. Meine Aufgabe war es, in diesen System nach Überlebenden zu suchen und gegebenenfalls Kontakt mit ihnen aufzunehmen und den Widerstand zu organisieren. Den Kontakt fand ich in Maria. Leider fand ich aber noch etwas...“

„Den Feind“, warf Gina ein.

„Richtig kombiniert! Den Feind!“

Karmal wurde schweigsam, dachte nach und begann wieder zu

Reden.

„Jetzt war uns allen klar, wo die nächste und wahrscheinlich auch endgültige Auseinandersetzung stattfinden wird. Sie wird wohl auch die Allerletzte sein, wenn ich die Zeichen der Zeit und die Entwicklung auf der Erde richtig deute. Dieses System hier, inklusive der Erde, ist der allerletzte und alles entscheidende Austragungsort für den Endkampf! Ich vermute einmal, daß kaum etwas bis gar nichts mehr von diesen Sonnensystem und auch des Systems von Alpha Centauri übrig bleiben wird.“

Er machte eine Pause und Gina hatte einen entsetzten Gesichtsausdruck. Das war es also! Maria sowie Aarbol hatten also beide diese Informationen zurückgehalten. Jetzt war die Katze aus dem Sack. Sie fand kaum noch Worte.

„Wieviel Zeit bleibt der Erde noch?“

Sie hatte ein flaes Gefühl in der Magengegend.

„Wir können es leider auch noch nicht sagen, aber nach dem Attentat eben, gehe ich davon aus, daß es viel zu wenig für die Erde sein wird. Leider sieht es im Alphasytem noch etwas düsterer aus, da wir dort immer noch keine geeigneten Kontaktpersonen gefunden haben. Die Bewohner dieses Systems sind zwar technisch weiter als hier auf der Erde, dafür gibt es hier aber die sogenannten Mentalisten, das sind Menschen mit Mentalen Kräften, welche wir versuchen zu kontaktieren, und versuchen damit, wenigstens euch Menschen warnen zu können. Leider ist das nur bedingt möglich, denn Technologien dürfen wir euch nicht zukommen lassen. Sicherlich machen wir das auch schon ab und an einmal, aber es muß immer so aussehen, als wenn ihr das entwickelt und erforscht habt. Also helfen wir dem Zufall ab und an eben einmal nach! Aber leider wird die Zeit wohl nicht mehr reichen!“

„Wenn ich Sie richtig verstehe, dann müßten sie auch schon bedeutend älter sein, und wollen, genau wie Maria Ihre Welt retten?“

„Dafür ist Maria zuständig, meine Mission und Aufgabe ist eher die eines Diplomaten, wenn man nach Ihren Begriffen geht, nur daß ich leider nicht offen operieren kann, was meine Arbeit sehr erschwert. Ihre politischen Verhältnisse auf der Erde lassen es einfach noch nicht zu.“

„Also haben Sie mir jetzt mehr oder weniger eine Aufgabe zukommen lassen, ohne, daß ich es bemerkt habe? Sollte ich etwa als Kontaktperson zwischen Maria und Ihnen dienen? Warum dieses Versteckspiel und warum dann diese Reise, wenn sie das eigentliche Material schon besorgen konnten?“

„Ich kann sie ja verstehen, aber es war wichtig, daß Sie die Zusammenhänge der Welt und dem Wahrheitsgehalt ihrer eigenen Mythologie kennenlernen und begreifen können. Auch mußten wir sichergehen, daß Sie weder verfolgt, noch ein Spion für die Gegenseite sind. Wir bitten diese Maßnahmen zu entschuldigen, aber es lies sich einfach nicht vermeiden. Maria und ich möchten Sie deshalb bitten, daß sie weiterhin als Verbindungsperson für uns tätig sein werden. Wir können Sie nicht dazu zwingen, deshalb unsere Bitte. Überlegen Sie sich unseren Vorschlag bitte in aller Ruhe und teilen Sie mir bitte Ihre Entscheidung morgen mit.“

Gina dachte nach und nickte wieder.

„Jetzt wird mir einige klarer, aber eines begreife ich immer noch nicht. Die Frage ist die, warum sie nach dem Zufallsprinzip für unsere Wissenschaftler gehen müssen, wenn die Zeit schon so knapp ist. Immerhin werden Sie ja selber wissen, daß zwischen einer wissenschaftlichen Entdeckung und der Umsetzung einige Jahre vergehen. Ganz zu Schweigen von der Tatsache, daß bei diesen Entdeckungen dann erst einmal die

Regierungen und die Armee jeweils die Finger darüber haben, oder diese Entdeckungen plötzlich gänzlich in irgendeiner Schublade verschwinden könnte!“

„Sie haben sich Ihre Erklärung schon selber gegeben, denn wie Sie schon sagten, haben leider immer zuerst die Regierungen und das Militär die Finger darauf. Aber dieses Risiko müssen wir eingehen, denn auch wir haben einen Konsens, der besagt, daß wir keine Technologien von uns an andere Rassen weitergeben dürfen. Leider ist das nicht zu ändern, denn wir würden uns sonst in die Entwicklungsgeschichte dieser Rasse einmischen, was wir eben nicht dürfen. Außerdem müssen wir uns auch zurückhalten, was die Kontakte zu den Menschen auf der Erde angeht, da die Systeme hier zu unterschiedlich sind. Wie würden sie sich an meiner Stelle entscheiden? Welcher Regierung würden Sie kontaktieren? Wem würden Sie solche heiklen Informationen anvertrauen? Wir wissen es nicht! Leider!“

„Von dieser Seite habe ich das noch gar nicht betrachtet, aber ich gebe Ihnen Recht. Auch würde diese Entscheidung nicht treffen wollen. Einverstanden! Ich sage Ihnen morgen noch Bescheid, wie ich mich entschieden habe. Haben Sie sonst noch etwas? Wenn nicht, möchte ich jetzt allein sein.“

„Nein, das war es. Ich lasse Ihnen natürlich 2 Wachen vor der Tür, wenn Sie das möchten.“

„Ja, ich bin damit einverstanden und möchte mich bei Ihnen bedanken. Außerdem möchte ich Sie bitten, daß die 2 Dienerinnen diese Nacht bei mir sind.“

„Einverstanden, ich werde sofort das Nötige veranlassen. Ich wünsche eine angenehme Nachtruhe.“

Damit zog sich Karmal zurück und ließ Gina allein. Sie hingegen machte ihren Computer noch einmal an, denn sie wollte Maria nach der Richtigkeit von Karmals Ausführungen

befragen. Immerhin hätten die beiden ja auch mit offenen Karten spielen können, soviel Vertrauen sollte eigentlich vorhanden sein! Frust stieg in Gina hoch. Wurde sie wieder zu etwas mißbraucht? Der Verdacht war jetzt einmal da und ließ sich nicht so einfach von der Hand weisen, aber was für ein Ziel und welcher Zweck diente diese Reise wirklich? Es paßte wirklich nichts so richtig zusammen, oder sah Gina die Zusammenhänge wirklich nicht? Mit diese Gedanken rief sie ihr Mailfach auf und fand schon eine Nachricht von Maria dort vor.

„Gina

Ich glaube, daß ich Dir eine Erklärung und auch Entschuldigung geben muß!

Ich weiß jetzt leider noch nicht, was Karmal Dir schon erzählt hat oder noch erzählen wird. Eines kann ich Dir versichern, denn ich darf dir nichts erzählen, weil es eine Abmachung ist, was er erzählen wird, entspricht alles der Wahrheit! Es wird Dir vieles so unwahrscheinlich klingen, aber Vertraue Ihm einfach, denn er steht in sehr engen Kontakt zu mir und weis auch über Deine wahre Identität bescheid!

Der Anschlag auf Dich bringt Deine Mission somit zum Abbruch. Aber ich denke, daß das Material auch so reichen wird, denn jetzt müssen wir Deine Spuren verwischen, da ich einen zweiten Versuch befürchten muß! Gestalte bitte Deine Reiseroute für die Heimfahrt so, daß Du möglichst viele und verworrene Strecken buchst und somit entscheiden kannst, welche Du letztendlich nimmst. Damit sind Aarbool's Leute erst einmal beschäftigt.

Hier nun eine Entschuldigung von mir. Ich mußte auch Dich im Unklaren lassen, was Karmal angeht, denn, je weniger die

einzelnen Menschen wissen, desto unbefangener Reagieren sie und das Fehlermaß wird zwar nicht abgeschaltet, aber auf ein Minimum verringert! Diese „Verwirrtaktik“, in welche ich Dich hineingezogen habe, ließ sich leider nicht ganz vermeiden und diente eigentlich nur zu Deiner Sicherheit. Wir sehen uns dann hier in Miami! Viel Glück

Maria“

Damit hatte sich die Mail an Maria also auch erledigt. An der Tür klopfte es und die zwei Dienerinnen kamen herein.

„Gina, wir haben etwas für dich, was dich interessieren könnte.“

„Und was?“

„Nicht hier, wir sollte noch einen kleinen Spaziergang machen, denn, daß solltest du selber sehen. Wir haben schon alles arrangiert für dich.“

„Einverstanden, der Tag war heute schon so etwas von daneben, also kann frische Luft nur noch gut tun! Ich bin in etwa 7 Minuten fertig.“

Unglaubliche Akten

Carl schloß den Ordner und übergab ihn wieder an Hill.

„Ich kann es immer noch nicht glauben, der Vatikan und die Regierungen der Länder dieser Erde wissen bescheid, aber die Gläubigen, sowie das Volk wird im Unklaren gelassen? Soviel zu der Meinungs und Pressefreiheit in unseren Land und auf der Welt überhaupt!“

Carl war richtig sauer.

„Mit so etwas muß man nun zusammenarbeiten!? Ist das Ihre Art der Zusammenarbeit? Oder wurden Sie instruiert, uns nur soviel zu sagen, wie es für eine Mitarbeit nötig ist? Sie sind

doch wirklich das Allerletzte!“

Hill wurde es langsam ungemütlich zumute und sein Kragen wurde plötzlich etwas zu eng.

„Sind Sie nun endlich fertig?“

„Mit Ihnen ja, aber mit der Kirche und unseren Staat noch lange nicht! Darauf können Sie schon einmal wetten!“

Hill war sprachlos, schüttelte mit dem Kopf und sagte: „Mit so einen Anarchisten wie Ihnen muß ich nun zusammen arbeiten! Einfach riesig! Denken Sie etwa, daß mir diese ganze Situation so gefallen wird? Bei Weitem nicht! Aber Sie brauchen sich nichts darauf einzubilden, daß Sie in Miami ein sehr angesehener Skandalreporter waren und plötzlich eine eigene Zeitung betreiben! Wegen solchen Leuten wie Ihnen geht unsere Zivilisierte Gesellschaft zu Grunde und unsere Wirtschaft auch! Was interessiert es das normale Pack schon, ob ein paar tausend Hektar Regenwald verschwinden, oder ob irgendwelche Firmen irgendwo auf der Welt ein paar Fässer im Meer versenken? Unser Planet regeneriert sich doch selber. Na gut, irgendwann schlägt mal ein Tanker leck, oder eine Ölpipeline platzt mal. Alles kein Grund zur Aufregung, denn Öl ist ja nichts von uns Menschen künstlich erzeugtes, sondern ein Produkt unserer Erde...“

Der Schlag traf Hill mitten in das Gesicht, und Carl rieb sich seine schmerzende Hand.

„Das haben Sie sich eben ehrlich verdient!“

Carl drehte sich um, und verschwand an der Hausbar des Hubschraubers. Wenigstens das war etwas vernünftig eingerichtet. George gesellte sich zu ihm.

„Hast ihm aber kräftig eine verpaßt! Er hat sich gerade ein Pflaster geben lassen.“

„Für sein erbärmliches Schandmaul!? Eine weise Entscheidung!“

„Das wäre auch eine Lösung, dann kann er keine gequirlte Scheiße mehr verbreiten. Aber du scheinst ihm die Nase gebrochen zu haben. Soschnell, wie du warst konnte selbst ich nicht mal schauen. Hoffentlich verklagt er dich nicht.“

„Und wenn schon! So ein menschlicher Abfallhaufen, wie der, hats verdient! Dann werde ich mir eben einen Anwalt nehmen, der den Umweltschützern gutgesonnen ist, dann fällt er wenigsten mal richtig auf seine Nase....“

„Psssst! Feind im Anmarsch!“

„Carl, Sie haben einen ganz schönen Hammer! Das muß ich Ihnen später noch schriftlich geben!“

Hill schwankte noch immer etwas benommen und Carl nutze die Gunst der Stunde...

„Darf ich Ihnen beim Hinsetzen behilflich sein? Wir wollen ja nicht, daß sie sich noch die Nase brechen, immerhin kostet das ja wieder, und was würde Ihr Vorgesetzter wohl dazu sagen? Vielleicht so in der Art... -

...lernen Sie erst einmal gerade Laufen und dann melden sie sich wieder bei mir zum Dienst!... - ich glaube, das wäre dann wohl etwas Blamabel für Sie. So! Hier haben wir Ihren Platz schon gefunden, bitte Vorsichtig der Herr, denn Luftlöcher können Ihnen ja auch noch gefährlich werden...“

Hill verzog das Gesicht zu einer Fratze und Carl setzte noch einen obenauf.

„Haben Sie Schmerzen? Soll ich Ihnen ein Schmerzmittel holen?“ , Carl grinste wie ein Honigkuchen.

„Halten Sie Ihr verdammtes Maul! Es reicht wirklich langsam! Wissen Sie, ich konnte Sie von Anfang an nicht ausstehen, aber leider zwingen uns die Umstände zu einer Zusammenarbeit. Na gut, ich habe Sie etwas unterschätzt und biete Ihnen einen Waffenstillstand an. Ich werde Sie nicht anzeigen, denn diesen Schlag habe ich wohl verdient, aber im Gegenzug bitte ich Sie

darum, nichts meinem Vorgesetzten von diesen Zwischenfall zu berichten. Ist das eine Basis für Sie?“

„Einverstanden, wenn Sie nicht ständig anfangen den Chef zu mimen und keine versteckten Angriffe mehr gegen mich machen, dann ist das eine Basis. Einverstanden! Achso, noch eine Bitte habe ich dann aber im Gegenzug...“

„Welche da wäre?“

„Stellen Sie sich nicht mehr ganz so dusselig an!“

Beide mußten jetzt grinsen und schlugen ein. Damit war der Vorfall für's Erste erledigt, aber beide wußten nur zu gut, daß es nur die Ruhe vor dem großen Sturm war. Selbst George mußte sich ein lautes Lachen verbeißen. Und der Flug neigte sich schon dem Ende entgegen. Beim Aussteigen sah der Pilot Hill nachdenklich an.

„Was ist denn mit Ihnen passiert? Das sieht ja richtig böse aus! Sind Sie etwa geschlagen worden?“

Hinter seiner erstaunten Miene konnte man ein schelmisches Lachen erkennen.

„Ach wissen Sie, wenn Sie mich das nächste mal abholen, dann doch bitte mit einem größeren Modell von Helicopter, denn ich habe mir die Nase an dem geringen Umfang gestoßen!“

Der etwas verdutzte Pilot kicherte nur noch und schüttelte mit dem Kopf.

„Für Ihre Toplatschigkeit kann ich nun wirklich nichts. Aber eines kann ich Ihnen versichern, wenn Sie Ihre Klappe nur halb soweit aufreißen, dann stoßen Sie sich garantiert nicht mehr, denn dieses ist schon das größte Modell.“

Hill lief daraufhin dunkelrot an und verschwand wütend im Hangar.

Schallendes Gelächter folgte ihm.

„Also haben wir damit den Beweis, wie die Bevölkerung der Welt von den Regierungen grundlegend verarscht und für

dumm verkauft wird. Ich denke, es ist wirklich langsam an der Zeit, die Menschen aufzuklären. Auch auf die Gefahr hin, daß wir uns irgendwie absichern, denn die Kirche wird bestimmt nicht gerade zimperlich mit uns verfahren, denn schließlich geht es hier um einen weitverbreiteten Irrglauben, der von der Kirche auch noch so gefördert wird. Hier geht es dabei um Macht, denn schließlich würde die Kirche plötzlich ihre Daseinsberechtigung verlieren und das wiederum, so kann man annehmen, werden sie bestimmt nicht kampflos hinnehmen.“

„Da hast du zwar Recht George, aber haben wir uns davon jemals beirren lassen? Ich denke nicht! Aber trotzdem sollten wir uns zwar nicht verkriechen, nur müssen wir zusehen, daß wir eben mit unseren Sicherheitsmaßnahmen besser sind, als die anderen.“

„Was meinst du? Ob uns Bruce da helfen würde?“

„Sicherlich macht er das, immerhin scheint er genug 'hohe Tiere' zu kennen, denn umsonst hätte er die SOKO nicht durch bekommen und solange geheimhalten können. Der kennt bestimmt auch die richtigen Firmen, denen er vertrauen kann.“

„Vermute ich auch mal so! Ich denke, wir sollten uns sobald wie möglich mit Bruce in Verbindung setzen. Nur ist jetzt die Frage, wie wir eine Nachricht herausbekommen können, ohne daß sie Verdacht schöpfen, denn ich denke, sie werden uns überwachen lassen.“

„Ich sehe da keine großen Probleme darin, denn, als wir auf dem Rückweg von Miami waren, hatte er auch Erfindungsreichtum bewiesen und uns gleich warnen können. Also das dürfte dann schon klappen, denke ich.

Wir haben jetzt aber 2 Probleme...

...unsere Wachen ablenken und dann die Nachricht absetzen, ist eines davon. Hier sollten wir die erstbeste Möglichkeit sofort nutzen.

...Das zweite Problem ist eben unsere Zusammenarbeit. Das heißt, wir geben schon ein paar Informationen mehr heraus, aber gerade soviel, daß wir schneller vorwärts kommen, als die NSA.

Ich bin mal gespannt, wann unsere Wagen hier eintreffen, denn, unter uns gesagt, habe ich da noch eine kleine Versicherung für unsere SOKO einbauen lassen, auf Staatskosten natürlich, von denen die NSA nichts weiß! Also mit Bruce Kontakt aufzunehmen ist das kleinere Übel!

Unsere Wachhunde stellen das eigentliche Problem dar.“

Ich grinste, als ich Georg's Gesicht sah, denn damit hatte er nicht gerechnet.

„Du bist wirklich ein mit allem Wassern gewaschener Fuchs! Gratuliere! Also lassen wir die Puppen tanzen!“

„Okay dann merke dir folgende Leitungsfrequenzen...“

...666 ist die zwischen unseren Fahrzeugen und 999 zu Bruce!“

„Okay danke dir, aber wie hast du die Techniker dazu gebracht? Danke, war bestimmt nicht so einfach.“

„Doch ganz einfach sogar, denn die NSA wollte kein dünneres Datenkabel für die Anlage nehmen und so waren noch 2 Kanäle frei! Ein kurzer Plausch und 2 Übernachtungen auf Kosten des Hotels und schon war alles erledigt“

„Na das nenne ich aber mal einen Deal! Damit haben einige Herren bestimmt nicht gerechnet! Denen ihre dummen Gesichter will ich sehen, wenn wir, trotz Offenlegung der uns genehmen Fakten, denen immer einen Schritt vorraus sind!“
George lachte in seine Faust rein.

„Stell dir das trotzdem nicht so einfach vor! Wir müssen immer auf der Hut sein. Ebenfalls habe ich für unsere Wagen noch jeweils ein kleines Gimmick einbauen lassen, denn wir haben eine Geheime Standleitung zu Bruce.“

„Wir haben was?“

„Ja! Du hast richtig gehört. Auch davon wissen die Herren da Oben nichts! Aber nun Abwärts in den Bunker! Die Arbeit wartet!“

Hill wartete schon ungeduldig.

„Ich hoffe, Sie haben sich noch einmal richtig mit frischer Luft vollgetankt, denn unten werden wir nur selten die Möglichkeit haben. Wir bereiten den Sauerstoff ständig auf. Aber unsere Wissenschaftler arbeiten schon an diesen Problem und bald sind wir ganz Autark!“

„Das sagen Sie uns erst jetzt? Aber besser Spät, als nie!“
Jetzt war beiden, Carl und George klar, daß es ziemlich schwer werden würde, mit Bruce, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen und Zusatzversicherungen, Kontakt aufzunehmen.

Böse Überraschung

Der Bazar war selbst um diese Zeit noch sehr belebt, und das Gewimmel um die einzelnen Stände und Händler war riesig. Gina bewunderte die Waren, als sie von einer Begleiterin sachte in die Seite gestoßen wurde.

„Wir müssen weiter! Die Zeit wird knapp!“

Gina nickte nur noch und warf den schönen Waren einen sehnsüchtigen Blick nach, aber etwas sagte ihr, daß es sich wohl um etwas sehr wichtiges handeln mußte.

„Wie weit ist es noch?“

„Wir brauchen schon noch etwa 30 Minuten, bevor wir dort angelangt sind. Du hörtest doch einen Namen, genau darum geht es!“

„Welchen Namen meinst du? Ich habe die letzten Stunden so viele gehört?“

„Warte es ab, im Volksmund heißt er `Gorlok´ bei uns. Aber schaue es dir selber an, ob es dieselbe Gestalt ist, oder sein kann. Bitte habe noch etwas Geduld!“

Sie zuckte mit ihren Schultern und folge ihrer Begleitung. Aber ihre Gedanken drehten sich im Kreis. Im Augenblick dachte sie nur über `Gorlok´ nach und kam nur zu einem Verdacht...

...`Teufel´!

Aber in welchen Zusammenhang sollte er mit ihr stehen? All ihr Grübeln nützte nichts, denn auf das Naheliegendste kam sich nicht...

„Siehst da dort oben den Eingang?“

„Ja, ich sehe ihn.“

„Gut. Da mußt du hineingehen und dich immer auf dem breiten Hauptweg halten. Nach etwa 500 Metern siehst du etwas. Genau das wollten wir dir zeigen. Von uns Einheimischen geht niemand in den `Hort des Bösen´.“

„Sollte ich vielleicht noch etwas wissen, bevor ich dort hineingehe? Vielleicht, warum ihr diesen Ort meidet?“

„Sei sicher, dir wird nichts geschehen! Aber bitte, mache dich auf eine Begegnung gefaßt, welche du bestimmt nicht hier erwarten würdest. Wenn du wieder zurück bist, erzähle ich dir natürlich auch die Legende dieser Statue. Aber schaue sie dir erst einmal selber an.“

„Eine Statue? Vom wem?“

„Schau sie dir an, danach komme wieder und ich erzähle dir auf unseren Rückweg die Legende. Wir warten hier auf deine Rückkehr.“

Die Neugier siegte nun doch und Gina ging mit zielstrebigem Schritten an den Aufstieg der Stufen. Je näher sie aber dem Eingang kam, um so langsamer wurde sie. Sie schüttelte nur noch den Kopf, und dachte...

...reiß dich zusammen! Es ist doch nur eine Statue!...

...aber wirklich sicher war sie sich da selber nicht mehr. Als sie vor dem riesigen Portal stand, welches von unten gesehen, gar nicht so groß aussah, kamen ihr noch einmal Zweifel. Sie strich

sich mit der flachen Hand kurz über ihr Gesicht und betrat die riesige Höhle. Die Ausmaße konnte sie schlecht abschätzen, aber ihr war es erst einmal egal. Wichtiger war ihr, nach etwas Ausschau zu halten, nach was, wußte sie aber noch nicht. Sie war aber von einem Punkt gefesselt und lief direkt darauf zu. Aber irgendwie wollte der weg kein Ende nehmen, denn nur ganz langsam wurde der Punkt größer. Nach etwa 5 Minuten Weg nahm der Punkt eine Form an, welche an eine Statue erinnerte. Sie wurde jetzt erst einmal richtig neugierig und beschleunigte ihren Schritt etwas, aber trotzdem waren es noch etwa 8 Minuten, bis sie angelangt war. Sie blieb wie angewurzelt stehen, denn, was sie sah, verschlug ihr die Sprache.

Die Statue zeigte Aarbool, Maria, Carl, 2 Kinder und Gina. Alle Figuren sahen nach oben, und somit schaute auch Gina unweigerlich nach oben. Erst entdeckte sie nichts, noch nicht einmal die Decke von dieser Höhle. Einmal neugierig geworden, ging sie weiter auf die Statue zu und berührte sie. Die Lichtverhältnisse begannen sich zu verändern. Die Statue begann zu leuchten, und im Hintergrund zeichnete sich etwas ab. Sie kannte diese Gegend, welche sich ihr auftat, aber der Himmel interessierte sie beinahe noch mehr, denn dieser Sternenhimmel wies einige Besonderheiten auf. Die Sternbilder, wie sie sie kannte, stimmten nicht mehr überein, so, als wenn sie aus einem anderen Winkel des Universum beobachtete. Gebannt sah sie sich den Sternenhimmel genauer an, aber einordnen konnte sie es nicht, ob sie auf den Spiralarm, wo sich die Erde befand, von Außerhalb des Sonnensystems, oder mehr vom Zentrum aus sehen sollte. Schließlich war sie ja kein Astronom.

Aber eines konnte sie schon machen, um daß sie Carl helfen konnte, sie wollte sich soviel wie möglich einprägen und so

genau, wie es nur möglich war. Plötzlich kam Bewegung in die Szenerie, denn nicht nur der Sternenhimmel bewegte sich, sondern auch die Statuen. Der Sternenhimmel rotierte. Trotz dieser Bewegung glichen die Sternbilder kaum denen auf der Erde die ganzen nördlichen hatten viel zuviele Sterne, aber die Südlichen stimmten. Mit einem Schlag wurde Gina klar, daß sie von mindesten noch einem entfernteren Seitenarm der Galaxis Richtung Zentrum schauen mußte. Aber etwas störte sie, oder besser, es rann ihr ein leichter kalter Schauer über den Rücken. Der Himmel verdunkelte sich plötzlich, als wenn jemand einfach die Sterne mit einem Schlag abschalten würde. Die Statue verschwand auch, und sie stand alleine in einer riesigen, kahle Höhle.

Das war es dann wohl gewesen, dachte sie, und drehte sich Richtung Ausgang. Noch immer, unter den eindrücken gefesselt, kam sie bei ihren Begleiterinnen an.

„Ich habe die Staue gesehen, auch den Sternenhimmel.

Danke.“

„Was für einen Sternenhimmel? Da war blos diese Statue!“

Gina blickte verwirrt drein, und langsam begann sie zu erahnen, daß hier etwas nur auf sie gewartet haben mußte. Aber wie sie das Ganze einsortieren sollte, daß bekam sie nicht auf die Reihe, jedenfalls jetzt noch nicht!

„Na gut, machen wir uns auf dem Rückweg.“

„Ich möchte Dir jetzt auch die Legende von Gorlok erzählen, wie versprochen...“

Gina unterbrach ihre Begleiterin.

„Reicht die Zeit bis zum Hotel dafür eigentlich?“

„Ja, sie wird reichen, wenn ich gleich beginnen kann!“

Gina nickte nur noch zustimmend und begann nur noch zu zuhören.

Drill und weitere Probleme

Irgendwie hatten sich Carl und George das alles etwas anders vorgestellt. Sie wußten selber noch nicht, wie, aber eben anders!

„Die Jungs hier mauern aber ganz schön! Ich denke, wir sollen alle Fakten bekommen?“

Carl war außer sich vor Wut und Hill ging nur noch in eine verdeckte Offensive über.

„Also Mr. Newman, Sie verhalten sich ja auch nicht gerade kollegial, denn von Ihnen kommt ja schließlich auch nichts herüber! Ich denke, wir wollten alle Fakten offenlegen?“

„Ja sicher doch, aber alles, was wir im Augenblick haben, haben Sie schon! Wir kommen weder nach draußen, noch erhalten wir auch nur einen Fakt, mit dem wir etwas anfangen können, alles kommt so wischiwaschi herüber, als wenn wir mit Absicht kurz gehalten werden sollen! Das ist also Ihre berühmte Zusammenarbeit mit uns! Wir danken Ihnen schon einmal dafür, denn sie scheinen uns ja nun wirklich nicht zu brauchen! Wie wäre es, wenn wir hier endlich einmal aktiv werden können? Aber ohne Ihre ausdrückliche Genehmigung scheint hier ja gar nichts zu gehen!“

Hill holte tief Luft, und wollte etwas sagen, aber er kam noch nicht dazu...

„Habe ich gesagt, daß ich fertig bin, Mr. Hill? Sie mögen das auch nicht, wenn man sie unterbrechen will, also verbitte ich mir das auch von Ihrer Seite! So können Sie mit Ihresgleichen und Ihren Lakeien umspringen, wenn sie sich das gefallen lassen, dann haben Sie verdammtes Glück! Also, ich will jetzt von Ihnen eine definitive Aussage, wie es weitergeht, oder unsere Zusammenarbeit ist mit dieser Minute beendet! Haben Sie das verstanden? Noch etwas, sobald Sie beginnen, mir jetzt zu antworten, worauf ich bestehe, ist Ihre Bedenkzeit beendet!

So jetzt dürfen Sie, denn ich bin fertig!“

Hill schien förmlich vor Wut zu platzen, er blies mit kräftigen Zügen die Luft aus, um sie gleich darauf noch schärfer einzuatmen.

„Haben Sie mir etwas zu sagen? Wenn nicht, dann bringen Sie uns an die Oberfläche und lassen uns ziehen, schließlich können wir ja fahren.“

„Okay! Sie haben Recht! Auch wir dachten, Sie haben etwas mehr noch für uns, aber wir haben uns da wohl etwas in Ihnen getäuscht.“

George und Carl sahen sich ganz entgeistert an, jedenfalls schien es dem außenstehenden Betrachter so, aber in Wirklichkeit ging Hill voll in die Falle...

„Wir haben beschlossen, daß Sie uns hier unten nicht wirklich von Nutzen sein können, deshalb werden sie unser Basisquartier an der Oberfläche bilden. Ich stelle Ihnen dazu noch 2 Experten Ihrer Wahl an die Seite. Teilen Sie uns bitte bis morgen Früh mit, welche Experten Sie unbedingt brauchen. Das war es von meiner Seite! Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag, meine Herren!“

Hill verlies den Raum. Carl und George grinnten sich nur noch an und sagten, wie aus einem Munde: „Na bitte! Es geht doch!“

„Also einen werden wir wohl doch als Aufpasser bekommen, aber wir werden in jedes Auto einen nehmen, damit zeigen wir unseren guten Willen und die sind beruhigt. Was meinst du?“

„Gar nicht schlecht, der Gedanke! Ich würde vorschlagen, daß wir einen Astronomen und einen Geologen mitnehmen.“

„Geologen? Hilf mir aber schnell auf die Sprünge! Was willst du denn damit?“

Carl grinste vor sich hin.

„Geologie erfordert viele Gerätschaften. Also haben wir ein 3. Auto dabei. Wir setzen also die beiden in das dritte Auto! Wir

sind sie los, und trotzdem sind sie als Aufpasser dabei. Außerdem dauert das Ausladen und Einladen der Geräte schon ziemlich lange.“

„Du bist ein Schlitzohr, aber es paßt schon. Deine Argumente haben etwas für sich. Außerdem denke ich, daß wir genau diese 2 Berufsgruppen brauchen werden, für alle anderen können die sich hier drinnen dann eben etwas schneller bewegen.“

Carl und George klatschten sich ab und lachten dabei.

„Das war aber trotzdem knapp, lange halte ich es hier unten nicht mehr aus. Die sind ja alle reif für die Klappsmühle hier! Was bilden die sich eigentlich ein, wie man mit Zivilisten umzugehen hat? Mit diesen Militärischen Drill machen die sich bestimmt keine Freunde!“

„George, bleibe einfach mal ruhig, denn wir haben es ja bald geschafft und sind wieder oben. Aber eines hat es auch zum Vorteil, daß sie hier unten im Bunker sind.“

„Ach ja? Was denn?“

„Na da oben gibt es ein paar Chaoten weniger!“

„Stimmt auch wieder. Hoffentlich tauchen sie oben nicht so schnell wieder auf! Soll ich Hill gleich unseren Wunschzettel bringen? Muß da noch etwas mit drauf?“

„Ja, denke, sie sollten uns endlich die so dringend benötigte Standleitung zu ihrem Zentralrechner und der Universität geben, mit voller Zugriffsfreiheit. Das kommt noch mit drauf und dann ab damit zu Hill! Aber tue mir einen Gefallen, bleibe bitte höflich, aber krieche ihn nicht gleich den seinen fetten Arsch rein.“

„Ich gebe mir Mühe, aber Garantieren kann ich nicht dafür geben.“

George verschwand durch die Tür und Carl machte sich gleich Notizen auf seinem Notebook, Sponsored bei NSA. Aber George hatte vollkommen Recht, denn auch er mußte aus

diesem Gefängnis hier raus.

Die Hölle war es hier natürlich noch nicht, die hatte Carl ja kennengelernt, aber es war nahe dran. Naja, der Streß hier drinnen würde ja jetzt endlich aufhören. Carl hoffte nur, daß sie endlich die benötigten Informationen bekommen würde. Diese, und ähnliche Gedanken gingen ihm durch den Kopf, als er seinen Bericht für den aktuellen Tag eintrug.

Dabei merkte er erst gar nicht, wie George wieder den Raum betrat und sich mit einem richtig fischen Grinsen still in die nächstbeste Ecke setzte. Er schrieb den letzten Rest noch auf und wandte sich George zu.

„Na und? Was sagen diese großen Denker?“

„Sie sind mit unseren Vorschlägen einverstanden, auch den Zugang bekommen wir endlich, also ein Erfolg auf der ganzen Linie.“

„Super, denke mal, einigen werden unsere Pläne etwas schwer bekömmlich sein, aber uns dürfte nicht interessieren.“

„So weit, so gut! Wie gehen wir als nächstes vor?“

„Ich habe da schon meine Pläne, aber das werde ich dir noch in Ruhe erzählen, denn hier haben ja die Wände Ohren. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie es damals immer auch in unseren Lande gesagt worden ist, wie stark doch die Menschen dort von ihren Nachrichtendiensten ausspioniert worden sind, aber ist es bei uns im Land besser? Ich glaube nicht, denn im Prinzip machen unsere Machthaber ja auch nichts anderes, als die anderen damals!“

Beide sahen sich nur um und zogen dabei ein verschwörerisches Grinsen auf.

„Na dann laß uns doch gleich die Liste einmal schriftlich durchgehen, dann haben wir Morgen nicht so einen Streß!“

Nur eine Legende?

„In dieser Legende geht es um Schreckensherrschaft, Unterdrückung, Widerstand und Liebe. Also dann höre sehr gut zu, denn auch du wirst darin eine große Rolle spielen, wer natürlich die anderen alle sind, kann ich dir leider auch nicht sagen.“

„Aber ich kann dir Auskunft geben, aber erst hinterher.“

„Vor sehr langer Zeit, als dieses Volk noch jung war und gerade die ersten Wissenschaften entwickelten, bekamen die Menschen Hilfe, in Form eines Gelehrten, welcher von außen in unser Land kam. Dabei kam er aber über das große Wasser und quer durch die Wüste zu uns. Er setzte keinen Fuß auf den Boden und schwebte förmlich darüber. Alle staunten und einige versuchten auch diesen Teppich anzufassen.“

„Teppich? Habe ich da richtig gehört?“

„Ja. Teppich! Es gab bei uns diese sogenannten fliegenden Teppiche wirklich. Nur wissen wir heute darüber schon einiges mehr, denn sie flogen eigentlich nicht wirklich. Aber wieder zurück zu der Legende...

...diejenigen, die den Teppich berührt haben, verschwanden entweder, weil sie sich auflösten, oder sie wurde Teil der Steine, als Bemalung. Der Fremde stellte sich als `Gorlock´ vor. Der Fremde verstand es, sich beim Volk beliebt zu machen und unser Volk nahm einen kometenhaften Aufstieg, besonders in der Wissenschaft. Nach einer Generation verschwanden aber plötzlich so nach und nach immer mehr Menschen und keiner kam je zurück. Die Schah´s wurden immer brutaler und begannen sich kaum noch für die einfache Bevölkerung zu interessieren, was sie aber vorher taten. Etwas hatte sich plötzlich verändert. Die Menschen litten Not und dann verschwanden sie auch noch, als hätte sie es niemals gegeben. Ebenso kamen immer mehr fremdartige Menschen zu uns in

das Land. Eine Gruppe machte sich auch daran, diese Höhle zu bauen. Aber auch sie verschwanden während des Baues spurlos, stattdessen sahen die Menschen ein rotes Licht aus der Höhle kommen. Die Menschen waren erschreckt und mieden fortan diese Höhle, welche sie als Tor zu Gorlocks Reich bezeichneten.“

„Soweit kann ich dir folgen, aber ich frage mich, was diese Statue dort in der Höhle zu suchen hat.“

„Okay, das mit der Statue passierte vor etwa 150 Jahren, das haben unsere Geologen herausgefunden. Sie wurde aber erst vor etwa 25 Jahren entdeckt, der Eingang zur Höhle war durch einen Erdbeben plötzlich wieder frei. Vorher war diese Höhle eben nur eine Legende, welche jetzt aber Gewißheit ist.“

Gina blieb der Mund offen.

„Etwa 150 Jahre? Wie kann das sein?“

„Also, als ich dich sah, wußte ich, daß dich diese Höhle interessieren würde. Nur die anderen Personen habe ich noch nicht gefunden.“

„Du brauchst gar nicht weitersuchen, denn 2 Menschen kenne ich persönlich. Beide leben in den Staaten und der Mann von der Statue ist mein Lebensgefährte. Wer die beiden Kinder sind, kann ich dir leider auch nicht sagen.“

Ein vager Verdacht beschlich Gina, aber sie wagte ihren Gedanken nicht auszubauen und verschwieg es deshalb. Ihr selber war dabei aber gar nicht wohl zu muten, denn sie ahnte nur, daß es IHRE Kinder sein könnten, und diese Statue ein Blick in die Zukunft war, aber sicher war sie sich darüber nicht.

„Wir sind am Hotel, Gina. Alles weitere besprechen wir noch einmal etwas später.“

Gina nickte nur noch und lächelte ihr zu. Zeitgleich betraten sie beide die Empfangshalle. In ihren Zimmer angekommen, begann sie mit der Planung ihrer Reiseroute. Jetzt erst merkte

sie auch, daß diese Reise sie doch an die Grenzen ihrer Belastbarkeit geführt hat, und sie sehnte sich nach ihrer Heimat Dexter, nach Carl und natürlich auch wieder auf Ihr Hotel. Nach etwa 3 Stunden Planung machte sich bei Gina die Müdigkeit breit, und sie legte eine Pause ein.

„...nun aber ab in Falle! Es ist spät genug geworden und morgen wartet wieder die Schule auf euch beide!“

„Ach Mami“, tönte es wie aus einem Mund, „nur noch 5 Minuten bitte!“

Die zwei Augenpaare sahen Gina flehend an, und sie hatte echte Probleme diesen Blicken standhalten zu können.

„Nichts ist! Ich bekomme euch beiden dann wieder nicht aus den Federn! Also keine Widerrede jetzt! Gute Nacht ihr beiden!“

Damit drückte sie den Kindern noch einen Kuß auf die Wangen.

„Außerdem seht ihr ja morgen auch Daddy wieder, und da solltet ihr schon ausgeschlafen sein!“

„Au fein! Daddy kommt morgen zurück! Also gute Nacht Mutti!“

Sie schaltet das Licht aus und machte die Tür zum Kinderzimmer zu, und freute sich schon darauf, daß Carl endlich zurückkam...

Es klopfte an der Tür und Gina schrak auf.

„Herein!“

„Gina, ein Einschreiben für Sie“, sagte Karmal.

Sie erhob sich und mußte diesen Traum erst einmal abschütteln.

„Ja, danke! Ich bin gleich unten!“

Oberfläche AREA 51

Die morgendliche Sirene riß Carl und George aus dem Schlaf, welcher, wie immer, viel zu kurz war.

„Guten Morgen, Carl! Hoffe, du hast gut geschlafen, denn heute geht's hier raus, aus diesen „Affenstall“. Ich bin aber auch sehr froh, darüber. Hier sind die Menschen ja nur noch Roboter!...“

Weiter kam George nicht, denn Hill meldete sich über die interne BiCom, eine Art Bildtelefon der neueren Art, wie sie nur in Regierungskreisen verwendet wird und angeblich Abhörsicher sein soll, was Carl aber selber bezweifelte.

„Gentlemen, ich wünsche ihnen einen recht schönen guten Morgen und möchte ihnen mitteilen, daß alles nach ihren Wünschen für ihre Außenmission vorbereitet worden ist. Ihre Mission kann jederzeit beginnen.“

„Na Hill! Sie können es ja kaum erwarten uns wieder loszuwerden. Aber ich danke für die Information. Natürlich werden wir uns abstimmen, wie wir an der Oberfläche vorgehen, auch möchte ich sehen, wem sie uns an die Seite stellen werden und sicherheitshalber noch einmal alle Funktionen der Fahrzeuge überprüfen. Wir werden uns nach dem ausgiebigen Frühstück bei ihnen Melden und wir würden es vorziehen, wenn sie natürlich bei der Überprüfung auch anwesend sein werden, also nehmen sie sich viel Zeit für uns.“

„Wieso noch eine Überprüfung? Was soll denn das jetzt schon wieder? Sicherlich, wir können uns nicht besonders gut leiden, aber das beruht auf Gegenseitigkeit!“

„Also, wenn ich ihnen jetzt das auch noch erklären muß, dann frage ich mich, ob ich nicht doch lieber mit Robotern verhandeln sollte, denn die Logik sagt doch allein schon, daß sich immer Fehler einschleichen können. Und ich denke jetzt aber weiter. Können wir uns Fehler erlauben? Ich denke nein,

denn es gibt Kreise, die endlich Lösungen sehen wollen und keine Pannen. Diese Überprüfung ist demzufolge eine Absicherung, da wir jede Funktion austesten werden und auch genau aufschreiben und unterschreiben. Also stehen dann 3 Unterschriften darauf. Wenn danach Pannen passieren sollten, was wir nicht hoffen, ist es wenigstens dann nicht auf uns drei zurückzuführen, sondern wirklich technisches Versagen. Damit haben wir unsere Gottverdammten Ärsche gerettet! Geht das nun in ihr Spatzenhirn hinein?“

Den wahren Grund verschwieg Carl einfach, denn er vermutete einige Abhöranlagen in den Fahrzeugen. Hill schluckte etwas.

„Oh! Da muß ich ihnen wirklich Recht geben, denn es gibt auch hier unter uns Kreise, die unsere Mission hier gern scheitern sehen würden. Sie sind ein Fuchs, Carl! Gratuliere! Der Gedanke ist einfach Genial. Ich werde mich hier etwas freimachen. Ach übrigens, es bringt nichts, wenn wir uns weiterhin so anfeinden. Wir werden uns bei der Überprüfung dringend einmal unterhalten müssen.“

„Einverstanden! Da haben wir ja auch Gelegenheit dazu, aber George wird bei mir zur Seite stehen, das sollten sie im Vorfeld schon einplanen.“

„Kein Problem, das wäre auch in meinem Interesse. Also sagen sie mir einfach Bescheid, wenn sie soweit sind.“

„Machen wir. Worüber wollen sie mit uns reden?“

„Wir sehen uns nachher! Ende und aus!“

Carl und George sahen sich gegenseitig fragend an.

„Komisch, aber können wir ihm trauen?“

„Wieso trauen? Der will sich nur mit uns unterhalten.“

„Das glaube ich nicht, da war etwas, was mich stutzig macht. Besonders, warum er nicht auf die Frage geantwortet hat, um was es geht. Da war er plötzlich ziemlich kurz angebunden.“

„Du meinst also, daß wir einen neuen...“, alles weitere

verschluckte George nur noch und Carl nickte.

Jetzt begannen sich beide erst einmal umzusehen und das ziemlich genau, denn jedes Wort war überflüssig geworden. Wer weiß, wo die Abhöranlagen versteckt waren. Also mußten sie wissen, wo eventuell welche in den Fahrzeugen waren und sich etwas einfallen lassen, wie sie eventuell umgehen könnten. Carl fand 2 Wanzen und George eine.

„Wußte ich es doch! Hier wird falsch gespielt! Jetzt bin ich aber wirklich gespannt, was unser Freund uns da sagen möchte, jetzt paßt alles wieder zusammen. Aber nun erst einmal in aller Ruhe zum Frühstück, denn ich denke, daß ein etwas sehr aufregender Tag werden könnte.“

Sie bestiegen den, schon vor ihrer Tür parkenden Elektrowagen und sagten: „Kantine“, aber er fuhr nicht los und fragte:

„Welcher Bereich bitte?“

Wieder sahen sich die beiden ratlos an.

„Warte mal hier, ich bin gleich wieder zurück.“

Damit verschwand Carl um etwa 2 Minuten später wieder lächelnd zu erscheinen.

„Bereich E17K23“.

George sah Carl an, als ob er ein Außerirdischer wäre, aber dieser grinste nur.

„Es geht eben nichts über Technik. Wir werden jetzt in dem Bereich frühstücken, wo wir sonst nicht hinkommen werden. Mal sehen, ob wir da etwas hören, aber ich denke, um daß wir uns ein Bild von der augenblicklichen Lage machen können, wird es reichen. Und frage jetzt lieber nicht, wie ich zu einer Reservierung dort gekommen bin, ich sage es dir gleich so. Durch Hill natürlich, als seine persönlichen Gäste.“

„Na, da kann ja nichts mehr schiefgehen, dazu kenne ich dich schon zu gut. Also dann mal zum `Dinner for three´.“

Der Speisesaal für die höhergestellten Angestellten und

Offiziere machte schon einiges her, soviel wußten die Beiden schon lange, aber so pompös hatten sie es sich nicht erträumen lassen. Luxus pur, nichts im Vergleich mit dem Speisesaal, wo sie sonst aßen. Auch einen Lakaien gab es, na ja genau genommen war es ein Platzanweiser am Empfang. Trotzdem eben nur ein Lakai, der seine Befehle hatte und diese auch befolgte.

„Bitte zeigen Sie Ihre Legitimation für diesen Bereich!“

„Wir werden erwartet. Newman und Eddington.“

„Meine Herren, mir ist völlig Egal, wer Sie sind und ob Sie erwartet werden! Ohne gültige ID-Card darf ich Sie hier nicht einlassen! Also bitte ich noch einmal mir Ihre ID-Card zu zeigen, ansonsten muß ich Sie aus diesen Bereich entfernen lassen! Haben Sie es jetzt verstanden?“

„Wir schon, aber Sie bestimmt noch nicht. 1. Sind wir freie Mitarbeiter einer Sonderkommission, 2. sind wir ebenfalls Reporter und 3. sind wir Gäste von Mr. Hill, falls Ihnen der Name etwas sagen sollte! Und wenn Ihnen Ihr Job etwas lieb sein sollte, würden wir uns freuen, wenn Sie Ihrer Pflicht nachkommen würden und wir endlich zu unseren Gastgeber könnten. Ist das nun endlich auch bei Ihnen angekommen?“

„Ist mir vollkommen egal, wer Sie sind, und zu wem Sie wollen...“

...sagten Sie Mr. Hill? Presse? Sonderkommission?“

Der Mann am Empfang wechselte plötzlich seine Farbe von Hochrot auf Kreidebleich.

„Ja sicher doch! Wenn mir die Herren bitte folgen würden.“ Mit unsicheren Schritten setzte er sich in Bewegung. Carl und George sahen es und lächelten nur noch.

„Na bitte, geht doch!“

„Ja sicher, der Herr macht ja auch nur seine Aufgabe, und dieses Gewissenhaft, daß muß man Ihm lassen. Gerade in so

einem Sicherheitsbereich, wie diesen, sollte man schon solche Leute an seiner Seite haben.“

Der Lakai hörte dieses und sein Schritt wurde wieder sicherer.

„Mr. Newman, Mr. Eddington, herzlich Willkommen! Ich hoffe, Sie hatten keine Probleme am Einlaß. Unser Personal befolgt eben nur Anweisungen und die werden auch strikt eingehalten.“

„Mr. Hill, glauben Sie mir ruhig, wenn ich Ihnen sage, daß wir solche art Probleme ständig haben. Aber auch wir wissen uns schon durchzusetzen. Also keine außergewöhnlichen Probleme, nur das Übliche eben und der Unterschied zwischen uns ist, daß wir nicht erst einen Vorgesetzten fragen müssen.

Hill machte ein Gesicht, als wenn er in eine Zitrone gebissen hatte.

„Der Punkt ging eindeutig an Sie. Aber setzen Sie sich doch erst einmal, meine Herren und lassen sie uns endlich frühstücken!“

Wir kamen dieser Bitte auch sofort nach, denn, etwas bahnte sich hier an. Natürlich stand das Geschirr völlig falsch und ich wollte es mir richtig hinstellen, als mein Blick auf einen Zettel fiel, auf dem etwas geschrieben war. Hill sah mich an und nickte.

„Die Beigaben stecken Sie bitte ein. Alles weitere erfahren sie dann nach dem Frühstück“.

Er wies nur kurz auf den Zettel. Ich nickte nur und schweigend nahmen wir unser Frühstück zu uns. Was sollten wir uns auch über das Wetter unterhalten, denn hier im Regierungsbunker gab es ständig das gleiche Wetter, nämlich keines! Fehlte nur noch, daß es nach Krankenhaus riechen würde, so steril wirkte die gesamte Atmosphäre hier. Hill ergriff nun doch wieder das Wort.

„Der Grund für dieses Gemeinsame Frühstück ist folgender:

Wir werden einige Zeit zusammenarbeiten müssen, und das meine ich im wahrsten Sinne des Wortes.“

„Das ist uns auch klar! Da erzählen Sie uns nun wirklich nichts Neues.“

„Ich meine an der Oberfläche! Ich werde den dritten Wagen fahren!“

George und ich sahen uns nur noch an.

„Haben wir das richtig verstanden? Sie gehören zu unserem Team? Wir hoffen doch, daß Sie das auch freiwillig machen.“

„Ja sicher! Ich habe mich freiwillig zu dieser Mission gemeldet und habe auch 2 freiwillige mit dabei, denen ich persönlich sehr vertrauen kann.“

„Gehe ich recht in der Annahme, daß es etwas mit dieser Beigabe hier zu tun hat?“

Ich wies nur auf meine Innentasche und Hill nickte nur leicht.

„Sie werden alles erfahren und ich hoffe, daß ich Ihnen von Nutzen sein kann.“

„Jede Hilfe, die wir bekommen können, ist uns von Nutzen, solange mit offenen Karten gespielt wird. Merken wir, daß etwas schief läuft, werde ich der erste sein, der Ihnen das Leben so richtig schwer machen wird und Ihren Arsch vergoldet! Darüber sollten sie sich im Vorfeld schon einmal im Klaren sein! Ist das bei Ihnen angekommen?“

Wieder ein Nicken von Hill

„Betrachten Sie mich bitte als Ihren Verbündeten.“

„Dann ist die Richtung ja klar.“

Ich sah George nur stumm an, und er nickte. Damit hatten wir vorraussichtlich einen Mitstreiter mehr, ob wir ihm vertrauen konnten, daß mußte Hill erst einmal unter Beweis stellen. Ich wollte trotzdem erst einmal etwas vorsichtiger sein und Hill beobachten. Der Rest des Frühstücks verlief, wie nicht anders zu erwarten, mit der üblichen Konversation....

„...ja sicher, immerhin sind Sie hier ja nicht im Nirgendwo. Was wäre dieser Riesenbunker ohne eigene Forschungsstätten und dem am besten ausgebildeten Ärzten und Wissenschaftlern? Naja dieser Bunker zieht sich hat von AREA51 bis Washington und verfügt über einen direkten U-Bahn-Knoten, welcher nach San Francisco, New York, Washington und natürlich auch nach Cape Canaveral führt. Hier könnten in Krisenzeiten etwa 25 Millionen Menschen untergebracht werden.“

„Sie wollen wohl damit andeuten, daß die gesamte USA untertunnelt ist?“

„Nein nicht die gesamte, aber eben die Hauptknotenpunkte.“
Mir blieb die Sprache weg. Von alledem haben die Menschen hier nichts gewußt.

„Das sie uns gerade diese Informationen geben, begreife ich nicht so recht, schließlich sind wir beide ja bekanntlich von der Presse, Sogar von der freien Presse, welche Sie nicht kontrollieren!“

„Das meine Herren, ist nur ein kleiner `Vorschuß`, welchen ich Ihnen geben möchte. Betrachten Sie es als einen guten Willen und einen Vertrauensbeweis von meiner Seite an Sie.“

„Wir danken Ihnen natürlich für diese Informationen und Ihr Vertrauen. Wir sehen uns dann in etwa 2 Stunden? An der Oberfläche?“

„Nein! Wir brechen in etwa 30 Minuten schon auf! Also bis dann, meine Herren!“

„George, na dann mal los! Es geht nach Oben! Also dann Mr. Hill, wir sehen uns!“

Mit diesen Worten standen wir auf und verließen die Kantine. Wir konnten es beide immer noch nicht so richtig begreifen und gingen zügig in unser Quartier. Erst hier wagten wir die Zettel aus den Taschen zu nehmen. Bei mir stand darauf: *Habe*

mit Ihnen beiden unbedingt zu reden! Es ist sehr wichtig! Bitte vernichten Sie diese Nachricht, indem Sie sie zerkauen und schlucken! Sie zersetzt sich im Magen und ist ungefährlich!“

„Was steht bei dir drauf?“

George sah nun auch auf den Zettel.

Sie sind hier unten in großer Gefahr! Weiteres erkläre ich Ihnen, wenn wir alle in Sicherheit sind!

Auch George zerkaute seine Nachricht und schluckte sie unter.

„Na, wenigstens haben wir jetzt eine Bestätigung für unsere Vermutung, und unsere Vorsicht hat uns wohl wieder einmal mehr gerettet.“

„Carl, ich würde an deiner Stelle noch nicht zu früh triumphieren, noch sind wir nicht hier raus!“

„Das stimmt allerdings auch wieder! Also laß uns die sieben Sachen schnappen und dann nichts wie weg hier, bevor sich die Chefetage es doch noch anders überlegt!“

„Da stimme ich dir zu! Auf geht's und los! Je eher wir hier raus sind, umso besser!“

Sie schnappten sich ihre Sachen und begaben sich sofort auf die Parkfläche 2 Etagen tiefer.

„Wir überprüfen jetzt noch einmal unsere Fahrzeuge, denn böse Überraschungen wollen wir nicht unbedingt erleben. Na dann mal los, es wartet noch viel Arbeit auf uns, bis Hill eintrudelt.“

Als sie aus dem Lift ausstiegen, war Hill schon da und grinste sie an.

„Kommen sie ruhig näher, ich möchte Ihnen gerne mal ein paar Extras zeigen, die auf Sie warten!“

Er legte den Zeigefinger über die Lippen und wir verstanden, daß wir leise sein sollten. Wir folgten ihm einfach in den 3.

Wagen. Als wir auch drinnen waren, schlossen wir die Tür und wollten schon fragen, aber er schüttelte einfach nur mit den

Kopf und wies stattdessen mit der Hand unter das Armaturenbrett, zeigte auf eine „Wanze“ und sagte laut: „Hier, meine Herren, sehen Sie nun einige Extras. Ich denke, mit dem Meisten können sie ja schon etwas anfangen und wenn sie Fragen haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Eine Besonderheit ist zum Beispiel, daß nichtmenschliche Lebensformen die Wagen gar nicht betreten können, selbst Kleinstlebewesen nicht. Sie sind also auch vor lästigen Ungeziefer sicher.“

Er wies noch in mehrere Gegenden der Inneneinrichtung des Wagens und wir nickten nur, als wir den Zettel am Lenkrad fanden.

„Die Wanzen werden wir dann los, wenn wir hier außer Reichweite sind...“

„Sind alle Fahrzeuge solche Hochsicherheitstrakte?“

Er verstand sofort und nickte.

„Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, es sind alle Fahrzeuge gleich ausgerüstet, was die Sicherheit angeht, nur in Ihren sind Ihre geforderten Zusatzeinbauten noch mit drinnen, wie sie es gewünscht haben.“

„Na gut! Dann wollen wir es langsam angehen lassen, wann ist Ihr Team zum Aufbruch bereit? Je eher es losgehen kann, umso besser, damit wir den Tag noch Nutzen können.“

„Mein Team biegt gerade um die Ecke, es könnte losgehen, sobald Sie das Wünschen!“

Wir waren zufrieden, konnten wir Hill wirklich vertrauen, diese und ähnliche Fragen beschäftigten uns.

„Na dann, satteln wir die Hühner und reiten vom Hof!“

Alle mußten grinsen und verschwanden im jeweiligen Wagen.

Ein kurzes Hupzeichen war der Startschuß und unsere Exkursion begann.

Hill meldete sich über die BordCom zu Wort.

„Also meine Herren, auf eine Gute und konstruktive Zusammenarbeit!“

„Willkommen an Bord Mr. Hill, das hoffen wir doch, aber jetzt erst einmal raus, aus diesen Gefängnis!“

Dem war nichts mehr hinzu zu fügen, und so ging es zum Lastenfahrstuhl und Richtung Ausgang entgegen.

Schlechte Nachrichten

„Mist! Wir sind jetzt schon seit Stunden unterwegs und die Wanzen immer noch nicht los geworden! Langsam nervt das!“

„Bleibe doch mal ganz ruhig, George, auch dieses Problem werde ich bei Hill anschneiden...“

Weiter kam Carl nicht, denn da tönte auch schon Hill's stimme aus dem Headset.

„Hinter der nächsten Biegung werden wir Rasten, immerhin haben wir einiges zu erledigen, oder hat sich etwas daran geändert?“

„Nein! Alles wie vorhin abgesprochen! Alles im `grünen Bereich`!“

„Dann ist ja gut! Gehen wir es an! Ende und Aus!“

„Na George? Hast du alles verstanden?“

„Ja verstanden! Wird ja auch Zeit!“

„Na beruhige dich endlich! Wir haben es geschafft! Wir sind oben! Jetzt müssen wir wirklich erst mal sehen, was unser Mr. Hill eigentlich zu berichten hat. Jedenfalls scheint es wichtig zu sein, sonst hätte er uns keine Unterstützung in Rat und Tat zur Seite gestellt. Aber ein Gefühl sagt mir, daß wir gerade so einer Katastrophe entflohen sind. Warten wir es ab, denn bis zur nächsten Biegung sind es nur noch etwa 20 Milen, laut dem Navi.“

„Denkst du auch daran, daß wir Bruce noch kontaktieren müssen?“

„Ja sicher, daß bekommen wir auch hin, sobald wir die Haustierchen losgeworden sind. Versprochen!“

Damit war das Thema auch vom Tisch und ich konnte mich wieder auf die Fahrt konzentrieren. Aber viel zu konzentrieren gab es eigentlich nicht, nur das Lenkrad festhalten, bis zur nächsten Biegung war es noch ein Stückchen. Mir kam plötzlich ein Gedanke, den ich tatsächlich in die Tat umsetzte, aber eigentlich nur, um zu sehen, wie wir auch unbemerkt zu Bruce Kontakt aufnehmen konnten, einfach nur so, für den Ernstfall.

Ich tippte Bruce's Büronummer ein und wartete, bis der Anrufbeantworter ansprang, gleich darauf begann ich in der veralteten Sprache ESPERANTO zu sprechen, denn ich wußte, daß Bruce sie verstehen würde. Die Nachricht war so kurz, wie einfach: „Bereithalten, wir melden uns später!“

Mehr enthielt die Nachricht nicht, aber Bruce würde schon das Richtige daraus schließen können.

In der Zwischenzeit kam auch die Bergkette immer näher. Es waren etwa noch 5 Miles! Über den offiziellen Kanal meldete sich Hill, wie abgesprochen.

„Wir schaffen es gerade mit unseren Wagen noch hinter den Berg! Wäre nett, wenn wir dort eine Pause machen können, denn unser Wagen frist irgendwo zuviel Sprit! Den Fehler wollen wir versuchen zu beheben. An die Zentrale noch eine Meldung, wir werden etwa die Zeit der Reparatur in einem Funkloch sein und melden uns dann sofort wieder.“

George und ich bestätigten, daß wir warten, aber auch die Einsatzzentrale meldete sich:

„Verstanden, macht nur in Ruhe, wir wissen darüber bescheid und können euch aber leider auch nicht sagen, woran das liegen könnte. Bei unseren Testläufen war alles normal! Also viel Glück“

„Danke! Schickt mir doch bitte noch schnell die Unterlagen von unseren Wagen, auch die Schaltbilder, denn, wenn einmal so ein Fehler auftaucht, wer sagt dann, daß es nicht bei den anderen Fahrzeugen wieder auftauchen kann?“

„Daten kommen sofort, wie lange haben wir noch Kontakt?“

„Knapp drei Minuten! Also macht hin Jungs!“

„Verstanden! Übertragung in etwa einer Minute! Ende!“

Ich mußte echt grinsen. Den Köder haben sie geschluckt!

„George, Aktion Haustierchen beginnt! Wanda ist an der Leine!“

„Verstanden! Bereit bin ich!“

Schon kam die Biegung und damit unser Vermeintliches Funkloch! Alle stellten die Empfänger ab, nur die internen Kanäle waren bereit.

„Immer an der Wand lang Leute, denn dort sind wir auch noch zusätzlich von Beobachtern aus der Luft geschützt! Etwa in der Hälfte des ersten Felsens ist eine Höhle, welche groß genug für unsere 3 Wagen ist und genügend Platz bietet. Die Unterlagen habe ich schon erhalten!“

„Verstanden!“

Jetzt kam auch eine Nachricht von Bruce: „Verstanden! Habe auch Nachrichten für euch. Ende!“

Na dann mal rein, in die gute Stube, dachte ich nur noch und plötzlich kam mir ein Lied wieder in den Sinn: „Eckstein, Eckstein, alles muß versteckt sein!“, wie treffend!

Dexter, beim Sherif

Bruce konnte es noch immer nicht fassen, was er da als Meldung gerade hereinbekam. Er schnappte nach Luft, ging zur Gegensprechanlage und bellte nur in das Micro: „Wo ist mein Hilfssheriff? Den brauche ich hier umgehend für eine Aufgabe, also treiben Sie ihn auf, notfalls holen Sie ihn von

einer Frau runter, wenn es sein muß!“

„Verstanden Bruce“, kam die Stimme aus dem Sekretariat zurück.

Bruce lehnte sich zurück und warte. Nur, er mußte alles erst noch mehrmals lesen, was da stand.

Die erste Seite schien also nicht länger Willens zu sein, daß alles friedlich abläuft. Der Tanz scheint zu beginnen. Auch nach dem 10. male des Lesens kam er zu keinen brauchbaren Ergebnis. Plötzlich flog die Tür auf und Ed Harris kam zu Tür herein.

„Was gibt es denn so wichtiges?“

Bruce gab ihm einfach das Schreiben.

„Lies selber! Und sage mir dann deine Meinung dazu! Diese Meldung ist von Maria, der Tanz scheint loszugehen!“

Ed nahm den Brief und begann zu lesen.

„Bruce, leider müssen wir jetzt einer ernsthaften Bedrohung ins Auge sehen.

Gina hat mit mitgeteilt, daß sie auf einer nur ihr bekannten Reiseroute nach Dexter zurückkehren wird. Sie konnte ihre Aufgabe leider nicht zu Ende führen, aber die Daten und Proben reichen aus. Sie meldet sich erst, wenn sie wieder in Dexter ist. Aber eine Aktion von Aarbools Seite ausgehend, machte diese Änderung notwendig. Ich werde jetzt nach Dexter kommen, es wäre hilfreich, wenn mich jemand als Escorte abholen könnte, denn die Lage ist ernst!

Weitere Erklärungen erhaltet ihr von mir persönlich. Danke im voraus.“

Ed faltete den Brief wieder zusammen und sah Bruce fragend an.

„Ich möchte, daß Du nach Miami fährst und Maria dort abholst. Die Rückroute wird entweder Maria dir sagen, oder kannst frei entscheiden, nur bitte nicht die Direkte Route nach

Dexter, denn ich denke Arbool wird seine Helfer auf Maria ansetzen. Zur not fordere Hilfe von den Kollegen aus Miami an, aber erzähle ihnen nicht die volle Wahrheit. Die würden das nicht begreifen.“

„Alles verstanden! Wann soll ich los?“

„Sofort! Ich habe hier extra für dich Papiere fertig machen lassen, die dir Sonderrechte bei diesen Einsatz einräumen, damit kannst du selbst bei den Kollegen fordern, ohne das sie Fragen stellen werden. Also los jetzt, die Zeit scheint uns davonzurennen!“

„Ich bin schon weg!“, sagte Ed, drehte sich um und ließ die Tür zufallen.

Bruce ließ sich erst einmal in seinen Sessel fallen. Leichter wird diese Mission bestimmt nicht werden. Er setzte sich an das Funkgerät, schaltete den Zerhacker zusätzlich ein und gab Carl die Meldung durch. Ganz wohl war ihm nicht mehr in seiner Haut. Jetzt konnte er nichts mehr tun, außer warten, bis sich einer von den dreien, Gina, Carl oder Ed, melden würde. Er nahm sich wieder einmal, mittlerweile zum x-ten male, die Akte zur Hand und begann alle Fakten noch einmal durchzugehen. Irgendwo mußte man wohl etwas übersehen haben, nur

was? Unruhig ging Bruce in seinem Büro auf und ab. Sein Gefühl sagte ihm, daß in den nächsten Stunden etwas auf sie zukommen würde, und darauf wollte er sich wenigstens gedanklich einstellen können. Jedenfalls, soweit das ohne konkrete Informationen überhaupt möglich war. Immer wieder rief er seine E-Mails ab und starrte auf das Telefon und Funkgerät, aber alles blieb stumm. Seine Laune war auch dementsprechend auf dem Tiefpunkt, also angespannt und mies....

Aktion „Haustierchen“ und neue Verbündete

„Mann! Die haben aber vieles zusätzlich eingebaut. Die haben wohl 3 Nächte durchgemacht! Aber auch das werden wir beheben. Carl, kommen Sie doch einmal her und schauen Sie sich das hier einmal an, was „wanda“ da alles für Überraschungen für uns bereit gehalten hat.“

Ich stürmte natürlich gleich zu Hill hin und schaute mir die Schaltpläne genauer an, und war selber erstaunt, warum sich Hill und gegenüber so offen zeigte.

„Oh! Das ist ja eine separate Satellitenverbindung, die scheinen wohl mit allem gerechnet zu haben...“

„Na nicht nur eine Verbindung, das ist eine Dauerleitung und ständig offen! Das heißt, Wanda konnte ständig mithören. Können Sie sich vorstellen, was das für eine Katastrophe geben würde, wenn wir uns um die vermeintlich neuen Erkenntnisse unterhalten, einen weiteren Plan für die Vorgehensweise planen würden? Wir würden dann zwar etwas an das Ziel kommen, aber nicht wirklich weiter, weil Wanda dann schon vor Ort wäre...“

„Mist, jetzt sehe ich es auch, können wir die Verbindung erst einmal so kappen, daß sie soweit totgelegt ist, ich meine für Wanda? Wer weiß, ob wir sie noch einmal für einen anderen Zweck gebrauchen könnten...?“

„Ja sicher, daran habe ich auch schon gedacht, ich dachte da an Ihren Stützpunkt in Dexter. Ich erkläre Ihnen das gleich etwas genauer, wenn diese Anlage aus ist, wir sind zwar jetzt in einem Funkloch, aber Sicher ist Sicher!“

Ich nickte Hill zu.

„Dann machen Sie das jetzt so, und ich bin einmal gespannt, was Sie uns dann zu berichten haben.“

Damit ging ich wieder zu George.

„Du, George, irgendwas Großes ist im Busche! Erkläre es dir

nachher in Ruhe, geht jetzt nicht, weil die Gefahr der „abhörung“ trotz funkloch noch nicht gebannt ist. Hill arbeitet dran und gibt uns ein Zeichen.“

George nickte nur noch, daß er verstanden hatte und vertiefte sich wieder an den Abbau der Wanzen. Sein Wagen war schon sauber, jetzt war er an meinem dran.

„Carl, George, darf ich Einblick in Ihre Wagen nehmen? Nur um dort eventuell vorhandene Spionageteile ausfindig zu machen? Ich weiß, wie die Teile jetzt aussehen. Also, ich denke auch einmal, daß sie sich auch etwas haben einfallen lassen um sich abzusichern, was ich an Ihrer Stelle auch getan hätte. Diese zusatzeinbauten, falls es welche gibt, interessieren mich nicht, es geht hier nur um die Teile von Wanda.“

„Wie weit können wir Ihnen wirklich vertrauen? Ich denke, wir sollten vorher Ihre Geschichte hören, bevor wir da einmal zustimmen können. Betrachten sie es als Vertrauensbeweis, dem Sie leider erbringen müssen, denn Sie sind beide bei Wanda angestellt. Und wer sagt uns, daß wir nicht gerade in eine böse Falle reinlaufen? Also verstehen Sie uns jetzt nicht falsch, aber ich komme Ihnen etwas entgegen und sage Ihnen, ja, wir haben einige Veränderungen vornehmen lassen, um uns abzusichern. Das muß Ihnen erst einmal reichen.“

„Dann möchte ich Ihnen erst einmal sagen, ja ich kann Ihr Mißtrauen verstehen und danke für Ihre aufrichtige Meinung und doch schon einiges Vertrauen, was sie uns entgegenbringen. Da es hier drinnen leider noch nicht ganz sicher ist, gehen wir vor die Tür...“, er wies auf dem Eingang der höhle und grinste.

„welche Tür?“, fragte George und grinste etwas schief, „also dann mal raus mit uns!“, sprach es und setzte sich in Bewegung.

Ich trottete hinterher und auch hill und sein begleiter folgten.

Sie machten zwar einen etwas betretenen, aber auch einen entschlossenen Ausdruck, als wenn bei Ihnen eine Entscheidung gefallen wäre, welche nicht ganz einfach für sie war. George drehte sich noch einmal um.

„aber bitte die Tür zumachen, drinnen ist geheizt!“

Hill schaute etwas verdutzt.

„Scherzkeks!“, sagte ich darauf nur noch, aber alle mußten Lachen.

„Carl und George, Sie hatten die ganze Zeit bei Wanda einen Helfer, der Sie unterstützt hat. Leider war es nicht ich, sondern mein Kollege. Er hat mir auch berichtet, was Wanda mit Ihnen vorhatte. Und genau dieses hatte mich schockiert. Ich wußte natürlich, wie sehr Sie sich wieder an die Oberfläche sehnten, und so beriet ich mich und wir heckten gemeinsam diese Flucht aus.“

George und ich sahen uns nur noch an, als wenn wir einen Bus gestreift hätten.

„Flucht? Ich denke es ist eine Exkursion?“

„Ja, Sie haben richtig gehört! Flucht! Natürlich haben wir alles unter dem Deckmantel einer Exkursion machen müssen, denn, wir als Helfer, stehen genauso auf der Abschußliste, wie Sie. Und wir haben uns entschlossen, jetzt nur noch auf Ihrer Seite zu agieren. Das heißt, wenn Sie uns noch ein wenig vertrauen.“

„Moment bitte! Sagten Sie eben `Abschußliste`? Was ist das nun schon wieder für ein Trick?“

„Ja sagte ich! Die wollten Sie nicht nur unterirdisch verschwinden lassen, sondern für immer verschwinden lassen. Da konnte ich natürlich nicht länger zusehen und ein Mitwisser wollte ich auch nicht sein, immerhin gehören sie einer Sonderkommission an. Jeder weiß ja, dann würden Fragen kommen, die Oberen wissen natürlich nichts von und somit würden wir kleinen gehängt werden, falls Sie verstehen, was

ich damit sagen will. Aber ich liebe meine Freiheit und möchte es auch bleiben.“

Das mußten wir beide erst einmal verdauen. Unsere Farbe mußte wohl zu Kreidebleich gewechselt sein, denn Hill kam erst einmal mit einer Flasche Whisky und 4 Gläsern an.

„Ich denke, den können wir jetzt alle gebrauchen!“, mit diesen Worten goß er auch schon ein, reichte uns die Gläser und sagte folgendes:

„weitere Fragen beantworte ich Ihnen jetzt sehr offen und auch freizügig, falls Sie welche haben sollten, und sprechen Sie Ihre Entscheidung bitte mit den anderen Mitgliedern der SOKO ab. Überstürzen müssen Sie Ihre Entscheidung aber trotzdem nicht, auch, wenn wir jetzt diese lästigen Haustierchen los sind. Wenn es Sie nicht stört, bleiben wir noch etwas in dieser Höhle. Das hat den Vorteil, daß die Helis, welche sicherlich bald kommen werden, um nach dem Rechten zu schauen, denken, daß wir schon wieder unterwegs sind. Ich kenne ihre flugroute für solche Einsätze. Wenn ich auch nicht besonders behilflich bei Ihren Problem sein kann, aber ich denke, daß ich wenigstens mit Denkanstößen und Wissen über Wanda dienen kann. Also überstürzen Sie Ihre Entscheidung nicht. Wägen sie bitte für sich ab. Nun wissen Sie alles.

Wir werden uns jetzt dann wieder zurückziehen, bis die endgültige Entscheidung Ihrerseits gefallen ist. Wir danke im voraus für Ihr Verständnis und Ihr Vertrauen.“

Ich konnte es nicht glauben, wir sollten sterben? Was anderes sagten Hill's Worte ja nicht aus. Da mußten wir ganz dicht an etwas dran sein, was nicht nach außen dringen durfte, aber an was? So langsam fand ich die Sprache wieder.

„Mr. Hill, ich möchte sie nicht zum Kellner degradieren, aber wie wäre es, wenn Sie noch einmal nachschenken würden?“

Ich grinste ihn an und er mich ebenfalls. George nickte mir zu,

nahm seinen Drink und ging zum Wagen. Ich entschuldigte mich bei Hill und folgte ihm. Kaum hatten wir die Wagentür geschlossen, begann er auch schon zu reden.

„Also für mich ist seine Geschichte Real, so etwas erfindet kein Mensch und setzt damit sogar seine eigene Karriere aufs Spiel. Damit zählen die beiden, genau wie wir, zu dem Kreis der eingeweihten, und so etwas lassen die nicht ungestraft.“

„Da stimme ich dir voll zu! Ab jetzt müssen wir höllisch aufpassen! Jetzt haben wir 2 Fronten! Aber um ganz sicher zu gehen, werde ich Hill nur noch eine Frage stellen. Danach richtet sich, ob wir hier operativ oder mit Bruce entscheiden müssen. Komm mit!“

Ich hatte mir meine Meinung schon gebildet, wollte aber ganz sicher gehen.

„Mr. Hill, unsere Beseitigung, wer hat die angeordnet?“

„Das kann ich Ihnen Leider nicht sagen, aber ich hörte, es wurde etwas auf Ihren Kopf gezahlt. Eine beträchtliche Summe.“

„Okay danke. Kommen sie beide doch mit zu unseren Wagen. Ich möchte, daß Sie den Sherriff diese Geschichte erzählen. Wir haben unsere Gründe für diese Vorgehensweise, und auch schon einen Verdacht, wer dahinterstecken könnte.“

„Einverstanden! Wir haben nichts zu verlieren, aber wir können ab jetzt nur noch gewinnen. Ich bin bereit für die Verbindung zum Sheriff. Wir werden ja sehen, wie sich jetzt alles entwickeln wird. Ich werde jedenfalls alles sagen, und werde Ihre Entscheidung akzeptieren.“

„Das sagten Sie ja schon, und ich glaube Ihnen.“

Ich stellte die Verbindung zu Bruce her, der auch sofort sprechbereit war.

„Da seid ihr ja endlich. War sicherlich gar nicht so einfach, eure beiden Wachhunde loszuwerden. Aber es klappt ja

hervorragend. Wie ist die Verbindung?“

„Hallo Bruce. Die Verbindung zu Dir ist super. Was unsere vermeintlichen Wachhunde angeht, da hat dir Hill etwas zu erzählen, ich bitte dich, sehr genau hinzuhören, denn was er dir erzählen wird, stimmt alles. Aber bilde dir deine eigene Meinung. Auch ich werde dir hinterher etwas dazu sagen. Aber ich möchte deiner Beurteilung einfach nicht vorgreifen. Du sagtest vorhin etwas, daß du auch Informationen für mich hast? Ich höre, was sind es denn für welche?“

„Es geht um Gina, und ich kann dir leider nur in Kurzform etwas mitteilen, denn mehr weiß ich im Augenblick auch nicht. Sie befindet sich auf dem Heimweg.“

„Echt?“, Carl machte einen Satz vor Freude, denn er hatte Gina schon eine Ewigkeit nicht mehr gesehen. Aber so, wie er sich auch freute, der nächste Satz von Bruce holte ihn wieder auf den Boden der Realität zurück.

„Ja, echt! Aber wann sie ankommen wird, kann ich dir leider nicht sagen, denn sie kommt auf einer Route zurück, die nur ihr bekannt sein wird.“

„Wie soll ich das nun wieder verstehen? Das klingt beinahe so, als wenn etwas schiefgelaufen ist.“

„Sie hat ihre Mission abbrechen müssen, stimmt! Mehr kann ich dir auch nicht sagen, ich soll dir aber ausrichten, daß du den Kontakt zu Aarbool unbedingt meiden möchtest und auch solltest!“

Carl wurde Kreidebleich.

„Kannst, willst oder darfst du mir nicht mehr sagen?“

„Ich kann leider nicht Carl, da ich auch nicht mehr weiß, als du jetzt auch. Gina will alles bei ihrer Rückkehr berichten, sie sagte nur, daß von unserer „Truppe“ keiner mehr sicher ist.“

„Hört sich nicht gerade gut an! Dann Horche dir bitte einmal Mr. Hill an. Danach möchte ich deine Meinung hören, bevor

ich dir den Standpunkt von George und mir darlegen werde.
Also Mr. Hill, Sie dürfen jetzt!“

Mit diesen Worten übergab ich Hill das Micro, und er begann zu reden.

Erst zögerlich, dann immer flüssiger und sicherer. Ich lies ihm gewähren und gab ihm zu verstehen, daß ich mal für ein paar minuten vor der Höhle nach dem Rechten schauen würde, worauf er nur noch nickte. Ich brauchte die frische Luft jetzt einfach. Mich ließ die Information von Bruce einfach keine Ruhe. Was war mit Gina? Ging es um den Jungen? Oder gab es da noch andere Gründe? Na dann das Kontaktverbot zu Aarbool war schon eine Warnung, denn auch ich schätzte meinem Vater als nicht Vertrauenswürdig ein. Zumal ich nach dem Gespräch mit Hill den Verdacht hatte, daß Aarbool sein Falsches Spiel mit meiner Hilfe weiterführen wollte. Das Grübeln brachte mich jetzt leider auch nicht weiter und die Luft, die sonst so beruhigend auf mich wirkte, hatte diemal keine Macht. Mit gemischten gefühlen schlich ich, wie ein begossener Pudel, wieder zurück in unser Versteck und kam gerade noch zu Hills Abschlußworten.

„...mehr kann ich Ihnen auch nicht sagen, Mr. Campbell, denn mehr weis ich leider auch nicht.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Hill, für Ihre Offenheit. Aber eine Frage hätte ich da noch an Sie, bevor ich Ihnen meine Entscheidung mitteilen werde. Was hat diesen Sinneswandel bei Ihnen hervorgerufen, daß Sie Ihre sichere Existens so plötzlich aufgeben wollen und können?“

„Ich kann Ihr Mißtrauen verstehen, Sheriff. Also, mir ist klargeworden, wenn der Mysteriöse Auftraggeber Ihre besten Leute einfach verschwinden lassen möchte, daß da etwas in diesen System und deren Institutionen im Argen liegt. Ich könnte es mit meinem Gewissen nicht verantworten. Außerdem

wissen mein Partner und ich schon viel zuviel, um daß man uns weiterhin bezahlen würde. Da wir aber diese „Vereine“ jeder zu gut kennen, wissen wir auch, daß man auch uns jagen und außer Gefecht setzen würde. Unser Job wäre mit dem möglichen Ausscheiden, um es gelinde zu sagen, auch erledigt und wir überflüssig, wenn Sie sich denken können, was ich meine. Wir würden uns beide, wenn Sie damit einverstanden wären, uns Ihrer Sache anschließen wollen, auch ohne Bezahlung, aber eben, wie man so schön zu sagen pflegt, für Unterkunft und Logie. Gleichfalls würden wir Sie um „Asyl“ bitten, denn auch unser Leben ist in Gefahr und Sie als Sheriff haben diese Möglichkeit per Gesetz uns diese gewähren zu können.“

„Ich danke für Ihre Offenheit, Mr. Hill, obwohl ich mir meine Meinung schon gebildet habe, möchte ich mich erst einmal mit George und Carl beraten. Ich hoffe, Sie können mich da auch verstehen.“

„Ja sicher! Wie gesagt, wir akzeptieren Ihre entscheidung. Und noch einmal möchten wir unser Bedauern ausdrücken, daß wir uns Ihnen gegenüber etwas komisch benommen haben. Aber Sie wissen ja, in welchen Diensten wir gestanden haben.“ Hill machte dabei ein Gesicht, als wenn er in ein Zitrone gebissen hätte.

„Darüber können wir uns dann noch unterhalten, wenn wir es müssen, aber nun mal ran mit Carl und George bitte.“

Hill zog sich in den Hintergrund zurück und George gesellte sich zu mir.

„Ja Bruce, wir sind beide hier, und bevor du Fragen stellst, was hältst du von Hill seiner Geschichte?“

„Sie klingt plausibel. Ich denke, da hat Hill uns nichts vorgespielt. Ihr kennt die Geschichte schon?“

„Ja, wir haben uns auch schon darüber Gedanken gemacht, und

nachdem, was du mir über ginas Reise berichtet hast, kommen wir immer mehr zu der Übereinstimmung, daß wir den Auftraggeber sogar kennen, jedenfalls tue ich das noch dazu persönlich. Also meine Meinung wäre, daß wir ihnen vertrauen können und sogar müssen. So etwas spielt man nicht einfach so und Hill hat sogar veranlaßt, daß die Wanzen aus allen Wagen entfernt werden.“

„Was meinst du, George?“

„Ich bin der gleichen Meinung wie Carl! Wir können ihnen Vertrauen!“

„Okay ihr beiden, dieser Meinung bin ich auch. Sie haben mich sogar um Asyl gebeten. Diesen Wunsch werde ich natürlich nachkommen. Ich denke auch, wir sollten sie zu beinahe Vollwertigen Mitgliedern unserer Soko machen. Ich hätte da auch schon genau die richtigen Aufgaben für die beiden, wo sie sich wirklich beweisen können, wenn sie das wirklich wollen.“ George und ich schauten uns nur noch an.

„Mensch schaut nicht so komisch drein, sondern holt die beiden einmal dazu!“, sagte Bruce und grinste.

Wir winkten die beiden heran und sie kamen, aber nicht mehr so selbstbewußt, wie einst im Büro in Dexter, sondern wie arme Sünder, die ihre tat bereuten.

„So ihr beiden, wir haben uns beraten und sind zu einem ergebnis gekommen. Seid ihr bereit?“

Bruce wechselte auf das DU über und grinste dabei.

„Also Punkt 1: Asyl wird gewährt, solange ihr es wünscht. Punkt 2: ihr werdet Mitglieder unserer SOKO, wenn ihr wollt. Aber nur zu 85% die restlichen Prozent müßt ihr euch schon erarbeiten. Ihr bekommt den Lohn eines Hilfssheriffs.“

„Wir danken Ihnen, Mr. Campbell. Wie soll die arbeit aussehen?“

„Es freut mich, daß ihr euch so einbringt, also euer Job wird es

sein, die persönlichen Leibwächter von Carl und George zu werden. Ihr haftet also auch jetzt weiterhin für sie. Die Aufgabe hat sich also für euch nicht geändert. Seid ihr damit einverstanden?“

Goerge und ich sahen uns an, als hätte uns eine Herde Elefanten überrollt. Aber irgendwie war es auch logisch, was Bruce da sagte und eine bessere Bewährung gab es eigentlich für die beiden nicht.

„Wir sind einverstanden, Mr. Campbell“, tönte es wie aus einem Mund.

„Gut, dann werde ich eure Ausweise jetzt fertig machen und Morgen werden sie dann Amtlich bei Carl eintreffen. Achso! Beinahe hätte ich es vergessen! Das ewige Sie und den Mr. Und so nen schmarrn, den lassen wir ab heute weg!“

„Verstanden, Mr. ääähm Bruce!“

„Na seht ihr? Es geht doch! Also vor morgen Abend braucht ihr nicht losfahren, ich werde zusehn, daß ich, wie sagt ihr so schön, WANDA, an der kurzen Leine halte. Also auf eine gute Zusammenarbeit dann. Und noch etwas, versucht alle Wohlbehalten zu uns zurückzukommen, Carl und George werden euch in alles einweihen. Ende!“

Damit unterbrach Bruce die Verbindung.

„Dann herzlich willkommen bei uns im Club. Das ist eure Bewährungsprobe, nur, daß bei uns keiner um sein Leben bangen muß, wenn er mit uns zusammenarbeitet. Ich würde sagen, da wir noch Zeit haben und hier festgenagelt sind, treffen wir uns nach der Überprüfung der elektrischen anlagen an unseren Fahrzeugen alle wieder hier, um das ihr die aktuellen Daten und Fakten von uns bekommt.

Einverstanden?“

„Einverstanden! Dann machen wir uns sofort wieder an die Arbeit, denn wir wollen Fertig sein, wenn es soweit ist.“

Damit war im Augenblick alles gesagt und man sah den beiden die Erleichterung an.

Eine neuen Reiseroute

„Kommt in 2 Stunden reisefertig zu mir, es geht los! Die Situation erfordert eine rasche Abfahrt. Karmal soll mir standesmäßige Kleidung geben, damit ich nicht so sehr auffalle, unter all den Frauen hier in diesen Land.“

Die Dienerinnen verneigten sich und zogen sich zurück. Gina hatte damit erst einmal alles erledigt und nahm sich noch einmal das einschreiben vor.

‘Gina, reise bitte so schnell wie möglich ab. Die Gefahr spitzt sich für dein Kind und dich extrem zu. Aarbool will dich Vernichten, aber frage mich jetzt nicht, warum, ich kann es dir zu diesen Zeitpunkt noch nicht beantworten. Vertraue mir einfach. Viel Glück auf deiner weiteren Reise.

Wir verbleiben so, wie abgesprochen.

Maria.’

Gina hatte den Eindruck und das Gefühl, daß sie beobachtet wurde. Trotzdem machte sich ihr Sohn wieder bemerkbar und sie mußte sich erst einmal etwas hinlegen. Zum glück hatte sie schon vorher alles Nötige zusammengepackt, und jetzt war sie froh darüber.

„...Mutti, warum ist der Himmel so rot? Hat das etwas zu bedeuten? Es macht mir Angst!“

Die kleine sah ihre Mutti an. Ihr Strohhondes, langes Haar wehte im Wind und Gina streichelte sie behutsam.

„Mel, du brauchst keine Angst zu haben, ich bin doch bei dir. Und schau mal Tom, dein Bruder ist auch noch hier.“

So richtig überzeugt war sie aber selber nicht, denn nach all den ganzen Jahren, wo das Leuchten von Aarbool verschwunden war, und jetzt ebenso plötzlich wieder auftauchte, wurde auch sie unruhig. Irgendwem bahnte sich wieder an. Aber warum nach etwa 6 Jahren? Ein ungutes Gefühl beschlich Gina. Carl war auch gerade in Miami und wollte erst in ein paar Tagen wiederkommen. In Gedanken versunken zog sie Mel und Tom an und dabei beobachtete sie immer wieder den Himmel, welcher sich immer noch in seinem leichten Rot präsentierte. Sie schnappte sich ihre Kinder. „So, aber jetzt ab nach Hause! Es ist spät geworden! Morgen rufen wir Dad an und ihr werdet sehen, daß alles in bester Ordnung ist...“

Gina schrak auf.

„Gina, wir sollten aufbrechen!“

„Ja danke, ich war wohl etwas eingeschlafen.“

Sie sah auf Ihre Uhr und staunte nicht schlecht, denn es waren 2 Stunden vergangen. Auch mußte sie ihren Traum verarbeiten, denn diesmal hatte sie Informationen erhalten, welche sie sich unbedingt norieren mußte. Also war das Leuchten von Aarbool noch immer nicht vorbei und laut Traum waren gerade einmal 6 von 88 Jahren Vergangen, oder waren es nur 83? sie wußte es jedenfalls nicht mehr genau, aber über 80 waren es gewesen. Auch wußte sie jetzt, daß sie einmal mindestens 2 Kinder haben wird, einen Jungen, dem sie gerade in sich trug, aber auch ein Mädchen und beide Namen wußte sie jetzt. Thomas und Melanie. Damit war für sie klar, daß ihr ein Blick in die zukunft gewährt worden ist. Aber warum und wie, darauf hatte sie keine brauchbare Lösung. Auf alle fälle wußte sie jetzt, daß sie wieder nach Hause kommen würde.

Trotzdem beunruhigte sie etwas. Karmal klopfte an die Tür und trat auch gerade ein.

„Gina, ich habe hier für sie einige Pässe und ein paar Kontakte für sie, in der Hoffnung, daß es ihnen etwas helfen kann. Da ich ja nicht weis, wie sie fahren werden, habe ich mir erlaubt, ihnen einige Kontakte in diversen verschiedenen Ländern zu notieren. Lassen sie wenigstens nach ihrem ermessen ab und an etwas von sich hören. Auch habe ich mir erlaubt, ihnen eine Kopie der Statue als Foto beizufügen. Meine Meinung ist, sie sollten sich das Foto unbedingt noch einmal ansehen. Ich denke, es dürfte für sie sehr interessant sein. Achten sie bitte unbedingt auch auf den Sternenhimmel. Mehr kann ich ihnen dazu nicht sagen. Ich wünsche ihnen auf ihrer Reise alles Glück der Welt und Gesundheit für sich und das Kind.“

„Ich danke ihnen, Karmal. Sicher werde ich mich wieder bei ihnen Melden und natürlich würde ich mich sehr freuen, wenn wir nicht nur Freunde bleiben würden, sondern auch eine Partnerschaft für unsere Hotels eingehen könnten. Es wäre mir eine besondere Ehre.“

Gina machte einen, beinahe Filmreifen, höfischen Knicks als Ehrerbietung.

„Auch mir wäre es ein Ehre und ist mehr, als ich zu erhoffen gewagt hatte. Aber lassen wir uns darüber unterhalten, wenn der Zeitpunkt etwas glücklicher ist.“

Auch Karmal erwies Gina die Ehre einer Verbeugung und er zog sich rückwärts zur Tür gehend, zurück. Gina schaute nun doch erst eimal in die Dokumententasche von Karmal. Was sie fand erfreute sie, denn, wer weis, was auf sie zukommen würde. Auch für ihre beiden Begleiterinnen waren verschiedene Dokumente angefertigt worden. Karmal schien nichts dem Zufall überlassen zu wollen, denn er hat Reisegenehmigungen und auch Routen ausgearbeitet, welche

durch etwa 15 Länder führen würden. Selbst für die Volksrepublik China. Karmal schien überallhin seine Fühler auszustrecken, aber er war nicht allmächtig, wie der Zwischenfall letztens ja schon zeigte.

Jetzt fand sie auch das Foto. Sie sah es sich genauer an, konnte aber nichts von Bedeutung darauf entdecken, außer, daß die Sterne an verschiedenen Stellen des Bildes entweder blas, oder verschwommen waren, so, als wenn etwas vor der Linse der Kamera war.

Schulterzuckend legte sie das Bild erst einmal wieder in die Mappe.

„Naja, wenigstens ein Foto von der Statue, wenn auch etwas unscharf, aber der Wille allein zählt.“

Trotzdem machte sie sich unbewußt über das Bild weiter gedanken, denn diese unscharfen Elemente störten sie etwas. Sie nahm noch einmal das Bild zur Hand und setzte sich etwas auf. Natürlich war sie noch immer nicht richtig bekleidet und durch einen Zufall fiel ihr das Bild auf den Bauch. Sie staunte nicht schlecht, als mit der Berührung die unscharfen Elemente plötzlich klar sichtbar wurden und die klaren plötzlich unscharf. Gina nahm das Foto wieder hoch und der Effekt kehrte sich wieder um. Jetzt schaute sie aber genauer hin und stellte fest, wo alle hinschauten. Was sich am Himmelsfirnament da abzeichnete, ließ sie erschauern. Eile war also mehr denn je geboten, auch, wenn es bis dahin noch einige Jahre dauern sollte. Gina wußte plötzlich, wie die erste Etappe ihrer Route auszusehen hatte. Jerusalem war ihr nächstes Ziel.

Danach wollte sie entscheiden, wie es weitergehen sollte. Auf alle Fälle wollte sie dort jemanden treffen, einen Wissenschaftler und guten Freund. Auch, wie sie dorthin kommen wollte, stand für sie schon fest.

Mit dem Zug natürlich, denn, wenn sie schon einmal hier in der Gegend war, wollte sie auch so viele Eindrücke wie möglich mitnehmen. Sie rief eine ihrer Begleiterinnen herbei, welche auch sofort kam.

„Ja?“

„Es geht los! Wir fahren nach Jerusalem. Macht euch abfahrbereit. Der nächste Zug ist unsere.“

„Das wird aber eine sehr lange Fahrt werden!“

„Spielt Zeit jetzt noch eine Rolle?“, fragte Gina und lächelte nur. Söhnchen machte sich jetzt wieder bemerkbar, so, als wenn er sagen wollte: *Mutti, wir sollten langsam aufbrechen!* Und sie nahm sich dieses zu Herzen.

„Auf zum Bahnhof und nichts wie weg von hier!“, dachte sie und traf auf dem gang auch schon ihre Begleiterinnen.

„Wir können los, Gina.“

„Also dann... Aufbruch!“

Tom strampelte noch einmal kurz, das war es dann aber auch schon, als wenn er sich wieder in Sicherheit fühlen würde und seine Mutter schonen wollte. Gina lächelte und machte sich noch etwas Gedanken, ob sie auch die richtige Entscheidung getroffen hatte. Sie merkte gar nicht, daß sie so sehr in Gedanken war und mittlerweile schon am Bahnhof waren.

Durch die Lautsprecheransage erfuhr sie, daß ihr Zug mit etwa 180 Minuten Verspätung abfahren sollte. Unweigerlich kam ihr sofort der Vergleich zu der Deutschen Bahn, wo die Züge ja auch nie pünktlich kommen sollten und die ganze Welt schon darüber lachte, wenn man den amerikanischen Zeitungsberichten glauben schenken durfte. Sie würde sich zu gerne einmal selber davon überzeugen. Möglich wäre es, denn sie wollte ja sowieso ihre Route sehr spontan festlegen.

Vielleicht konnte sie dann auch einmal über die sogenannte deutsche Gründlichkeit lachen, oder auch über die deutsche

spießbürgerliche Bürokratie...

Neue Aufträge

Bruce setzte sich sofort ans Telefon und rief seinen Kontakt an.

„Also, dann brauchen wir noch 2 Ausweise.“

„sollt ihr bekommen, und wenn du meine Meinung hören willst, dann mache sie gleich zu Vollmitgliedern, denn ihre Akten sagen aus, daß sie mit dem System auch nicht zufrieden sind. Sie bringen demzufolge alle Voraussetzungen mit, die wir unbedingt brauchen werden.“

„Es gibt doch nur vollwertige Mitglieder bei uns in der Soko! Aber ich möchte sie noch etwas in diesen Glauben lassen. Sie werden es schon erfahren.“

„Das war sowieso ein Geniestreich, den beiden wieder genau dieselbe Aufgabe zukommen zu lassen. Okay! Du bekommst die Ausweise in etwa 3 Stunden von mir. Halte du nur deiner Truppe den Rücken frei. Außerdem werde ich euch neue Ausweise fertigen, welche euch noch mehr Rechte und Vollmachten einräumt, damit solche kleinen Mißgeschicke nicht mehr oder kaum noch vorkommen. Man lernt eben immer wieder dazu, was die Denkweise und Bürokratie dieser kleinkarierten Korintenkacker angeht.“

Beide mußten jetzt lachen.

„Ich danke dir. Also bis später. Jetzt werden wir erst einmal unsere Kräfte sammeln, und ich muß WANDA etwas auf die Füße treten!“

Bruce legte auf und wählte die Nummer, von dem Stützpunkt, von dem Carl und George aufgebrochen sind. Nach einer endlos langen Warteschleife, welche Bruce fast den Nerv mit „Fahrstuhlmusik“ raubte, kam endlich jemand an die Leitung.

„Ja bitte? Wie kann ich ihnen helfen?“

„erstens... Will ich mich Vorstellen. Mein Name ist Bruce

Campbell und bin der Leiter einer SOKO hier in Dexter. Zwei meiner Mitarbeiter haben sich noch nicht bei mir wie Abgesprochen gemeldet und jetzt will ich Klarheit. Haben Sie verstanden?“

„Ich darf Ihnen keine Auskünfte geben, und wenn sie der Kaiser von China wären! Ich hoffe, das haben Sie jetzt Verstanden!“

„Ja sicher, das habe ich verstanden, Sie haben ja laut genug geschrieen! Aber Sie vergessen dabei nur, daß sie nicht Ihre Stiefellecker vor sich haben, welche jeden, wenn auch unsinnigen Befehl, garantiert immer befolgen, weil Repressalien zu befürchten sind. Sie können als kleiner, nichtssagender Soldat so etwas eh nicht entscheiden, aber Befehle entgegen nehmen! Hiermit befehle ich Ihnen, Soldat, mich sofort mit Ihrem vorgesetzten zu verbinden, ansonsten Joggen Sie 500 Ehrenrunden um das gesamte Area! Haben Sie mich jetzt verstanden?“

Er schlug die Hacken zusammen.

„Ver... Vers... Verstanden Sssir!“

Kurze Zeit später kam eine andere Stimme an den Hörer, zwar etwas mürrisch und übelgelaunt, aber er stellte sich trotzdem vor.

„Bowman hier! Und mit wem habe ich das zweifelhafte Vergnügen?“

„Mr. Bowman, sicherlich können Sie sich bestimmt noch an mich erinnern, sofern Sie nicht gerade an plötzlichen Gedächtnisverlust leiden. Mein Name ist Bruce Campbell.“
Bruce konnte sich ein schmunzeln nicht verkneifen, zumal die Reaktion der Gegenseite schon Bände sprach, denn Bowman stöhnte.

„Was wollen Sie denn jetzt schon wieder? Reicht es Ihnen nicht, daß sie meinen Beiden Mitarbeitern das Leben schwer

gemacht haben? Geben Sie endlich Ruhe!“

„Mr. Bowman! Sie hören mir jetzt einmal genau zu, denn ich mache diese Ankündigung nur ein einziges mal. Das heißt also, daß Sie ihr Spatzenhirn einmal etwas anstrengen sollten! Haben Sie mich verstanden?“

„Ich habe sie ja verstanden, Sie Nervensäge! Wie kann ich Ihnen diesmal zu Diensten sein, Eure Hoheit?“

„Mr. Bowman! Ich bin weder Ihre Hoheit, noch müssen Sie mir zu Diensten sein! Das einzige, was sie für mich tun sollen, ist eine Verbindung zu meinen beiden Mitarbeitern herzustellen, denn seit einigen Tagen habe ich zu den beiden keinen Kontakt mehr. Das ist entgegen unsere Vereinbahrungen, oder ist es in diesen Land mittlerweile so üblich, daß sich nicht mehr an übereinkünfte gehalten wird? Von einer Regierungsorganisation, wie Ihre es ja angeblich ist, oder sein will, kann man sich wohl auf Ihre Vorbildfunktion verlassen, oder ist das auch nicht mehr üblich? Ich gebe Ihnen maximal 5 Minuten für die herstellung dieser Verbindung, ansonsten mache ich Meldung nach Washington!“

Am anderen Ende der Leitung schluckte man nur noch schwer.

„Also... äääähm.... Mr. Campbell...“

„Was gibt es noch? Habe ich mich nicht klar und deutlich ausgedrückt? Wenn Sie kein englisch mehr verstehen, dann versuchen wir es doch einmal auf Russisch!“

„Doch! Haben Sie! Nur haben wir ein Problem, an deren Beseitigung wir hier gerade arbeiten...“

Bruce grinste vor sich hin, denn er wußte ja genaueres.

„Ich will nichts von Ihren Problemen wissen, stellen Sie mir diese Verbindung her. Ihre Zeit verstreicht gerade sekunde um sekunde und einen Aufschub werde ich nicht länger hinnehmen, denn auch meine Geduld ist am Ende. Wie sie das machen ist egal! Es sind übrigens jetzt nur noch 4 Minuten!“

Ende meiner Ansage!“

„Das versuche ich Ihnen die ganze Zeit schon zu erklären, Mr. Campbell, wir haben im Augenblick keinen Kontakt zu unseren Außenteam, zu dem auch Ihre Mitarbeiter gehören. Sie stecken in einem Funkloch mit einer technischen Panne, die plötzlich auftrat. Unser letzter Kontakt besagte, daß sie den Fehler erst beheben wollten, bevor sie sich wieder melden könnten. Das ist aber schon einige Stunden her.“

„Das sagen Sie erst jetzt? Eine schöne Zusammenarbeit stellen Sie sich mit uns vor, aber lassen uns hier Buchstäblich im Regen stehen! So kann man sich also auf unsere Behörden verlassen! Eines garantiere ich Ihnen...“

Am anderen Ende der Leitung schluckte man schwer.

„...Ich werde damit Meldung in Washington machen, dann werden Ihnen garantiert einige Gelder eingekürzt, und wenn das nichts nutzen sollte, gehe ich damit an die Öffentlichkeit! Und bevor ich es vergesse... ..Sie haften mir für die Sicherheit meiner Leute persönlich, sollte Ihnen auch nur das kleinste Mißgeschick widerfahren, mache ich Sie fertig!“

„Aber...“

„nichts aber! Sie haben verstanden?“

„Ja Sir, was schlagen Sie vor Sir?“

„Na bitte! Geht doch! Dann hören sie mir jetzt genau zu, denn ich sage es nur ein einziges mal! Ich hoffe, daß es jetzt endlich in Ihren bekifften Spatzenhirn ankommen wird“

Am anderen Ende schnappte Bowman plötzlich nach Luft.

„Sie rufen alle Ihre Leute zurück! Das heißt, meine Leute haben jetzt freie Hand! Und lassen Sie sich nur nicht einfallen mit Tricks wie Wanzen oder ähnlichen zu kommen, das würde ebenfalls einen Vertragsbruch bedeuten!“

„Aber wir haben doch keine Leute draußen...“

„Und die Hubschrauber? Die sind also nur Atrappen? Wem

wollen Sie jetzt verarschen? Sich selber? Dann sind Sie noch naiver, als ich je zu glauben wagte! Also kompletten Rückzug Ihrer Leute bis 1700 heute!

Haben wir uns verstanden?“

„J.. Ja Sir! Ssofort Sir!“, stammelte Bowman nur noch, und Bruce legte einfach den Hörer auf die Gabel. Aber nur, um sofort wieder abzuheben und Carl's Nummer zu wählen. Er nahm auch sofort ab.

„Ja Bruce, was gibt es neues?“

„Carl, es gibt tatsächlich einiges Neues. Aber alles der Reihe nach und lacht nicht so laut, nicht, daß eure Höhle noch einstürzt.“

„Wieso? Was hast du nun wieder angestellt?“

„Ich beschäftige WANDA gerade etwas.“

„Ohoh! Ich kann mir vorstellen, wie das aussehen könnte, aber laß mal hören. Hast ja öfters solche Kunststücke drauf.“

Die vier lauschten Bruce's Bericht und mußten am Ende doch schallend lachen.

„Na du bist mir mal wieder einer, aber ich denke, daß die dort etwas strammgestanden haben. Meinst du, wir haben vor denen Ruhe?“

„Ja sicher, denn am Ende habe ich nur noch hinzugefügt, daß ich mehrere Optionen habe, die da wären: zum Beispiel eine Meldung an den Präsidenten zu machen und wenn dann so etwas nicht unterbleibt, den ganzen Verein auffliegen zu lassen und damit an die Öffentlichkeit treten könnte. Somit würde ihrem Chef nichts anderes übrigbleiben, als diese Organisation fallen zu lassen, weil es ja dem Ansehen der USA schaden würde.“

Wieder mußten die 4 lachen. Aber nur kurzzeitig denn Bruce bat wieder um etwas Ruhe.

„Also das Ergebnis meiner Ansage sieht folgendermaßen aus.

Sie lassen euch in Ruhe und wir bekommen sogar alles schriftliche und wissenschaftliche Material von AREA 51 zur freien Verfügung!“

Ich schnappte nach Luft.

„Wenn ich dich nicht kennen würde, dann würde ich glatt denken, daß du dich über uns jetzt lustig machst! Aber so etwas ist bedeutend mehr, als selbst ich erwartet habe.“

„Es ist wahr! Das Material bekommen wir. Das Schöne daran ist, daß es unzensuriert sein wird! Ich war genauso überrascht. Aber ich denke, wir sollten einen meiner langjährigen Freunde mit zu rate ziehen, denn er ist nicht nur Astronom, sondern auch wissenschaftlicher Berater bei der NASA. Er hat also mit dem Universum mehr zu tun, als wir alle zusammengenommen. Der Haken an der ganzen Geschichte ist nur, daß wir ihm Importieren müßten, da er in Deutschland wohnt.“

„Na dann her mit dem Mann! Worauf wartest du noch?“

„Ich dachte mir, daß ihr das sagt, deshalb habe ich ihm schon kontaktiert und er packt auch gerade seine Sachen. Er wird morgen in Miami eintreffen. Aber noch etwas in eigener Sache. Es wäre trotzdem Ratsam, wenn ihr die Nacht wieder eine Wache halten würdet, nur um sicher zu gehen, daß Wanda auch wirklich Wort hält!“

„Das leuchtet uns ein, denn schließlich hat Wanda einiges zu verlieren, nachdem du denen so einen Wind entgegen geblasen hast. Würde mich nicht wundern, wenn sie noch einen Versuch unternehmen würden.

Trotzdem lassen wir die abhörsichere Leitung zu dir installiert.“

„Das wollte ich dir auch gerade vorschlagen, aber warum auch? Immerhin planst und tickst du ja genauso wie ich!“

„Also dann erst einmal danke für deinen Bericht Bruce. Wir

hören uns, wenn wir hier losgefahren sind, oder das Material und der Wissenschaftler eingetroffen sind. Übrigens, wie heißt der Typ eigentlich?“

„Bernd Felsing und kommt aus Jena, direkt von der dortigen Uni-Sternwarte.“

„Dann grüße ihm mal von unserem Außenteam. Ende und Aus!“

„Werde ich machen. Ende!“

Ich legte das Gerät weg und mußte erst noch einmal über alles weitere nachdenken. Immerhin war ein Wissenschaftler im Team nicht zu verachten. So langsam begann in mir auch einiges zu dämmern, denn wir konnten vorher gar nicht wissen, wie groß und verzweigt unsere Nachforschungen überhaupt werden sollten. Das sie solche Dimensionen annehmen sollten, konnten wir einfach nicht wissen. Aber nun war es einmal so und ein Zurück gab es für uns nicht mehr. Wenn nur Gina jetzt an meiner Seite wäre! Aber, ob es dann einfacher geworden wäre? Wahrscheinlich nicht, aber ihre Nähe wäre jetzt nicht schlecht. Gina. Wo mag sie jetzt nur stecken? Aber das ganze Grübeln brachte nichts. Jetzt war erst einmal der Auftrag wichtiger.

Jerusalem

„...Mami, kannst du die Vorhänge zu machen?“

„Warum denn Schatz?“

„Das rote Licht, es stört mich! Es macht mir Angst!“

„Ja, das glaube ich dir. Aber solange es nur das Licht ist, wird dir nichts passieren können. Aber ich mache dir einen Vorschlag.“

„Welchen denn?“

„Deine Schwester kann ja mit zu dir kommen, dann könnt ihr heute einmal zusammen schlafen.“

„Oh ja! Das wäre schön!...“

Gina wurde durch etwas geweckt.

„Gina, gib bitte deinen Paß. Kontrolle!“

Gina kramte in ihrer Handtasche und zog den Paß hervor.

„Welche Grenze haben wir denn jetzt erreicht?“

„Wir sind kurz vor Israel. Es wäre ratsamer, wenn du jetzt munter bleiben würdest, denn auch hier sind Frauen immer noch willkommene Opfer für die Grenzer, wenn du verstehst, was ich meine.“

„Ja sicher, danke für den Ratschlag.“

Damit schaute Gina nachdenklich zum Fenster hinaus. Sie war über das Ausmaß erschrocken, was der Krieg aus dieser schönen Gegend gemacht hatte und plötzlich wurde ihr wieder bewußt, warum sie diese Reise, mit allem ihren Strapazen eigentlich auf sich genommen hatte. Sie kam sich bis zum Auftauchen von Carl damals immer sicher und Sorgenfrei vor und konnte sich nicht vorstellen, daß sie einmal solche Verantwortung für die Menschheit übernehmen sollte. Aber so schnell kann der Mensch sich irren. Sie schaute immer wieder zum Fenster hinaus und sah ausgebrannte Autos und Bombentrichter.

Ja! Der Mensch war des Menschen größter Feind und wird es auch immer bleiben, solange es Menschen gibt. Dabei vergißt er nur, daß es noch gefährlichere Feinde gibt, als sich selber. Der Mensch wird es wohl nie lernen, er wird erst begreifen, wenn er kurz vor seiner eigenen Ausrottung steht. Irgendwie kamen ihr diese Gedanken komisch vor, aber sie konnte nicht darüber lachen, weil es genauso tragisch war.

„Die Fahrkarten und die Pässe bitte!“

Gina wurde aus ihren Gedanken gerissen. Der Grenzer musterte erst Gina, dann den Paß und dann wieder Gina, wandte sich seinen Kollegen zu, der ebenfalls in dieser Reihenfolge vorging und dann mit seinem Kollegen tuschelte.

Darauf wurde der Paß in die Tasche gesteckt und sie widmeten sich Ginas Begleiterinnen. Plötzlich schlossen sie die Abteiltür mit den Worten: „Sie warten bitte hier, meine Damen, bis wir zurück sind!“, und verschwanden.

Nach knapp 5 Minuten waren sie dann plötzlich wieder da.

„Dürften wir den Grund Ihrer Reise erfahren?“, dabei lächelte er nun doch etwas.

„Wir sind nur auf der Durchreise“, antworte Gina.

„Und die beiden Damen neben mir, sind meine Begleiterinnen, die mir zur Seite stehen, damit ich nicht ausversehen gegen mögliche religiöse oder staatliche Regeln verstoßen kann, was einem ja als Ausländer schnell passieren kann.“

Sie lächelte genauso süß zurück.

„Ach deshalb Ihre Begleitung! Jetzt wird mir einiges klar! Ich weis ja nicht, was Sie über unser Land, oder auch unsere Sitten und Gebräuche gehört haben, aber wir sind doch keine Unmenschen und verzeihen jeden Touristen sehr vieles.“

Das hämische Grinsen erlosch auf Ginas Einwand plötzlich aus seinem Gesicht, denn sie landete einen Volltreffer.

„Na dann kann ich mich ja richtig glücklich schätzen, daß ich nicht in einem Krisen und Kriegsgebiet bin, sonst würde ich bestimmt nicht auf solche verständnisvollen Beamten wie Sie es sind treffen! Also brauche ich hier ja keine Stolperfallen zu befürchten. Schön zu wissen, aber ich werde trotzdem weiterhin mit meinen 2 Begleiterinnen reisen, die ja auch gleichzeitig meine Beraterinnen sind, da ich einen Tatsachenbericht über Nordafrika schreibe. Ich denke, Sie werden sich bestimmt schon über mich erkundigt haben, denn nur so kann ich Ihre Reaktion von vorhin nur deuten und einstufen. Damit müßten Sie ja wissen, daß ich eine amerikanische Schriftstellerin bin.“

Dem Grenzer blieb vor lauter Fassungslosigkeit der Mund

offen stehen.

Er wollte wohl etwas anderes erwidern, besann sich aber schnell und sagte nur noch: „Dann möchte ich Sie natürlich noch herzlich in Israel begrüßen und Ihnen einen kleinen Tip geben. Hüten Sie ein wenig Ihre Zunge, damit Sie nicht noch in des Teufels Küche kommen.“

„Ich danke Ihnen für diesen Ratschlag, aber haben Sie schon einmal mit dem Teufel zu tun gehabt?“

Ihre beiden Begleiterinnen mußten sich ein Lachen verbeißen, als sie das Gesicht von dem Grenzer sahen, der daraufhin etwas betreten und Wortlos ihr Abteil verlies.

„Das war aber knapp Gina, du traust dich aber sehr weit hervor.“

„Na der kleine Stupser wird dem schon nicht weh tun! Habt ihr gesehen, wie er schnell das Weite suchte? Ich denke, er wird schnell nachgedacht haben. Immerhin wird Israel von uns Amerikanern unterstützt!“

„Halte dich trotzdem bitte ein wenig zurück. Ich habe ein etwas ungutes Gefühl bei unserer Reise. Übrigens, in etwa einer Stunde kommen wir in Jerusalem an. Wie wollen wir weiter vorgehen?“

„Keine Bange, ich habe schon einiges vorbereitet. Wir haben einen Termin bei einem Professor für Archäologie und bei ihm werden wir auch ein paar Tage wohnen. Auch werden wir uns einen kleinen Einkaufsbummel gönnen. Später werden wir sehen, wie es weitergehen wird.“

„Hört sich gut an. Dieser Archäologe, kannst du ihm vertrauen?“

„Ja sicher! Das kann ich, denn er ist ein langjähriger Freund von mir. Außerdem hat er bestimmt einige Informationen für mich, welche von Nutzen sein könnten. Er hat mir schon ein paar mal geholfen.“

„Na dann mal los! Überprüfen wir schnell noch einmal das Gepäck.“

Das nahm natürlich doch etwas mehr Zeit in anspruch, als sie angenommen hatten und sie wurden gerade damit fertig, als der Zug in Jerusalem einfuhr.

„Wir sind angekommen, na dann los und haltet ausschau nach einen Jesus“, sagte Gina.

„Jesus?“, kam es wie aus einem Mund?

„Der existiert doch schon lange nicht mehr!“

„Oh doch!“

Gina lächelte.

„Mein Freund hier heißt auch so, obwohl das schon ein Zufall ist, wegen seinem Beruf.“

Sie schnappten ihre Sachen und bewegten sich durch den Waggon zum Ausgang. Gina winkte auch sofort jemandem zu, der ebenso zurückwinkte.

„Da vorn ist er ja schon! Kommt, es geht los.“

Gina legte einen Schritt vor, den ihre beiden Begleiterinnen kaum folgen konnten. Die Begrüßung der beiden Freunde war genauso innig.

„Gina, ist das aber eine Freude. Was verschlägt dich denn in diese Gegend? Wie war deine Fahrt? Gab es Probleme?....“

„Jesus, nun bremse dich aber erst einmal, du wirst nachher alles in Ruhe erfahren, aber laß uns erst einmal zu dir gehen, wir sollten uns nicht so lange auf der offenen Straße zeigen.“

Jesus machte ein langes und ernsthaftes Gesicht und nickte.

„Na dann mal los, worauf warten wir noch? In was für eine Geschichte bist du denn reingeraten?“

„Das wirst du alles nachher erfahren, aber laß uns endlich von hier verschwinden! Noch etwas, das sind meine 2 Begleiterinnen.“

„Ja das dachte ich mir schon, denn Karmal hat mich schon

informiert, das es möglich sein könnte, daß du bei mir vorbeikommst, hat aber nicht gesagt, daß du Schwierigkeiten hast.“

Schweigend saßen alle im Kleinwagen und Gina sah sich Jerusalem an. Es ging durch verwinkelte Gassen und dabei fiel ihr auf, daß sie anscheinend von einem schwarzen Mercedes verfolgt wurden. Sie wandte sich Jesus zu.

„Entweder hat jemand verdammt lange Weile, oder wir werden verfolgt. Können wir ihm abschütteln?“

„Ja sicher doch, deshalb habe ich ja den Kleinwagen genommen, und nicht den Jeep. Was unser Verfolger nicht weiß, ist, daß dieses unscheinbare Wägelchen so einige Extras hat. Also dann schnallt euch einmal fester an und laßt euch überraschen.“

Jesus drückte 2 versteckte Knöpfe und es knackte kurz.

„Dann fahren wir jetzt nicht zu mir, sondern zur Ausgrabungsstätte! Na dann schießt mal los! Wer oder was ist denn hinter euch her, und in was bist du da hineingeschlittert?“

„Das ist eine lange Geschichte!“

„Ich denke, wir werden sehr viel Zeit haben. Also dann fange schon einmal an. Schließlich bist du nicht für umsonst extra mit dem Zug hierher gefahren! Und es sind immerhin noch etwa 70km bis zum Ziel“

„Einverstanden, aber erst müssen wir diese lästige Schmeißfliege hinter uns abhängen, geht es nicht ein wenig schneller?“

Als wenn das ein Signal war, trat Jesus das Gaspedal voll durch und der Simca machte einen Satz, aber er verlor die Spur nicht, was sehr erstaunlich war. In wilder Fahrt ging es durch immer engere Gassen und das Ergebnis war verblüffend, denn der Mercedes fraß sich buchstäblich an 2 Häusern fest! Er war einfach zu groß!

„Alle Achtung! Das hätte ich diesen kleinen Wagen nun aber wirklich nicht zugetraut!“

„Naja, der ist nach meinen Vorstellungen umgebaut worden, ist noch ein Wagen aus den Zeiten, bevor der eiserne Vorhang fiel. Er kommt aus Rumänien. Jetzt hat er allradantrieb, einen Ferrari-Motor und allen modernen Schnickschnack drinnen. Hat aber auch eine Hübsche Stange Geld gekostet, aber was soll es!“

Jesus lächelte schelmisch.

„Aber nun beginne endlich zu erzählen, denn die sitzen jetzt erst einmal solange fest, bis sie von der Feuerwehr gerettet werden und das kann hier schon einige Zeit dauern. Hinterher dürfen sie auch noch zu Fuß gehen, denn der schicke Mercedes wird dann wohl etwas fahruntüchtig sein!“

„Wo soll ich beginnen?“

„Am besten mit dem Anfang, dann werden auch mir einige Zusammenhänge klar.“

Gina nickte und begann zu erzählen....